AKAD. LESEH.
7. JUL. 1923

Nr. 27 / 76. Jahrg. Preis Mark 1500.–

Kladderadatsch

Tell: „Und vor diesem Popanz macht die Welt Kotau!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0431
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 8. Juli 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für Juli 1923 6000 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 8./7. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 9. Juli

In Sachsen herrscht doch noch ein eigner
Und guter, wohlgeschulter Geist.
Wer dies bezweifelt, dem beweist
Unwiderleglich es Herr Zeigner.

Dienstag, den 10. Juli

Herr Zeigner spricht mit weiser Mine:
„Was soll der ganze Ruhrskandal:
Mir ist der Rummel ganz fatal —
Not täte mehr die Guillotine.

Mittwoch, den 11. Juli

Der Bürgerkrieg, das ist das wahre
Mit Handgranaten usw.
Einheit etcetera p. p.
Ist Mumpitz nur, der reine, klare!"

Wochenkalender

Donnerstag, den 12. Juli

Wie freut, wenn er so was zu lesen
Kriegt, dies den braven Pängkarreh!
Zwar tut ihm dies und das schon weh,
Doch dies durchsonnt aufs neu sein Wesen.

Freitag, den 13. Juli

Verflucht noch mal! Seht diesen Zeigner
An der beliebten Weltenuhr!
Wer ihn betrachtet, dem wir nur
Recht eigen um das Herz und eigner.

Sonnabend, den 14. Juli

Es kocht manch gütiger Philister:
„Kreuzdonnerwetter nochmal zu!"
Halt's Maul! Herr Zeigner ist — tabu,
Herr Zeigner, der ist ja Minister!

Kladderadatsch.

Bedenklich

Sehr bedenklich blickt zu Zeiten
Über den Kanal John Bull.
„Bald, es ist nicht zu bestreiten,"
Spricht er, „bin ich eine Null.
Ja, die Sache ist verdrießlich,
So daß sie zum Himmel schreit –
Und das alles, alles schließlich
Wegen meiner Dämlichkeit!

Frankreich, edler Bundsgenosse,
Freundlich reichst du übers Meer
Mir die treue Freundesflosse
Mit gewohntem Lächeln her.
Nein, du sinnest nicht auf Frevel;
Wünschest auch nichts Arges mir;
Doch zuweilen riecht nach Schwefel
Es bedenklich hinter dir.

Ja, es zieht mir in die Nase
Ein verteufelter Gestank;
Deine ekelhaften Gase
Machen allgemach mich krank.
Außerdem sind deine Tore,
Die mein liebend Aug' erblickt,
Durch ganz sonderbare Rohre
Eingerahmt und engbespickt.

Überdies hör' ich ein Schwirren
Über mir in blauer Luft,
Wenn nicht meine Sinne irren,
Kommst du mit Benzin gepufft.
Diese Seite der Medaille
Macht es mir bedenklich klar,
Daß ich damals in Versailles
Unergründlich dämlich war.

Auf die Dauer und im ganzen
Macht es wenig Freude mir,
So nach deiner Pfeif' zu tanzen,
Nein, es macht mir kein Plaisier.
Und in Rücksicht meiner Küste
Nimm's nicht übel, edler Schuft,
Wenn auch ich ein wenig rüste,
Ganz besonders in der Luft.

Rüsten und in Waffen starren
Muß ja doch ein kluger Mann,
Wie an Michel, diesem Narren,
Man recht deutlich sehen kann. –
Michel, alter braver Kämpe,
Außerdem mir noch verwandt,
Ach, wie gern drückt' ich die Plempe
Heut dir wieder in die Hand!"

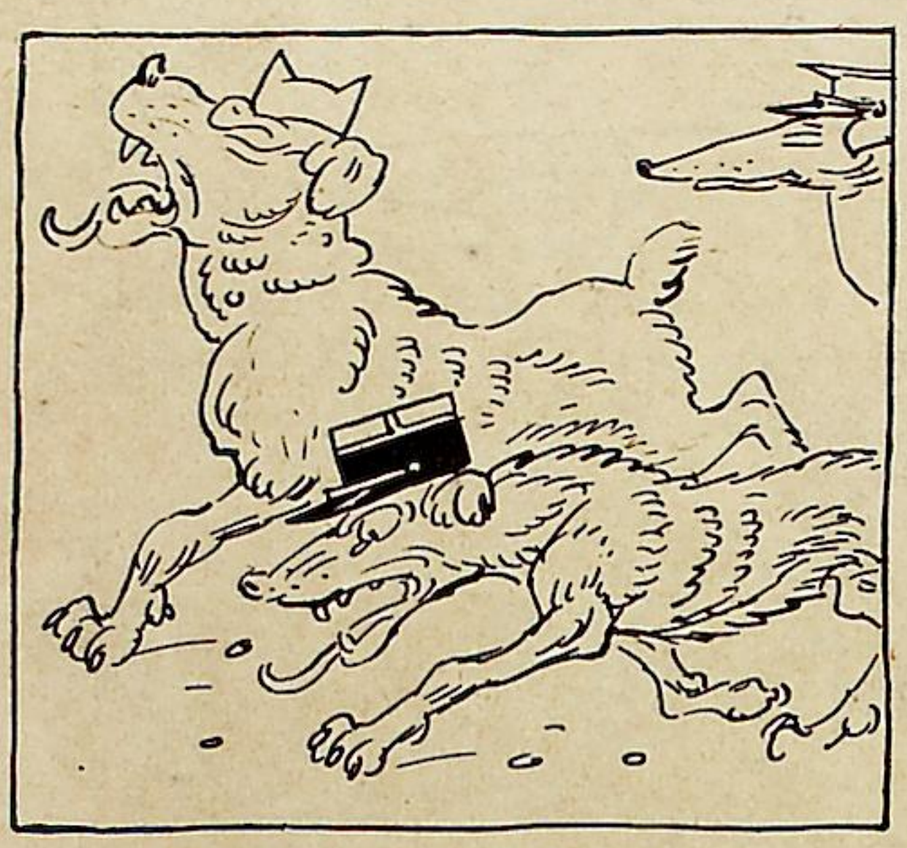
Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0432
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „exterritorialen Hunde" in Berlin

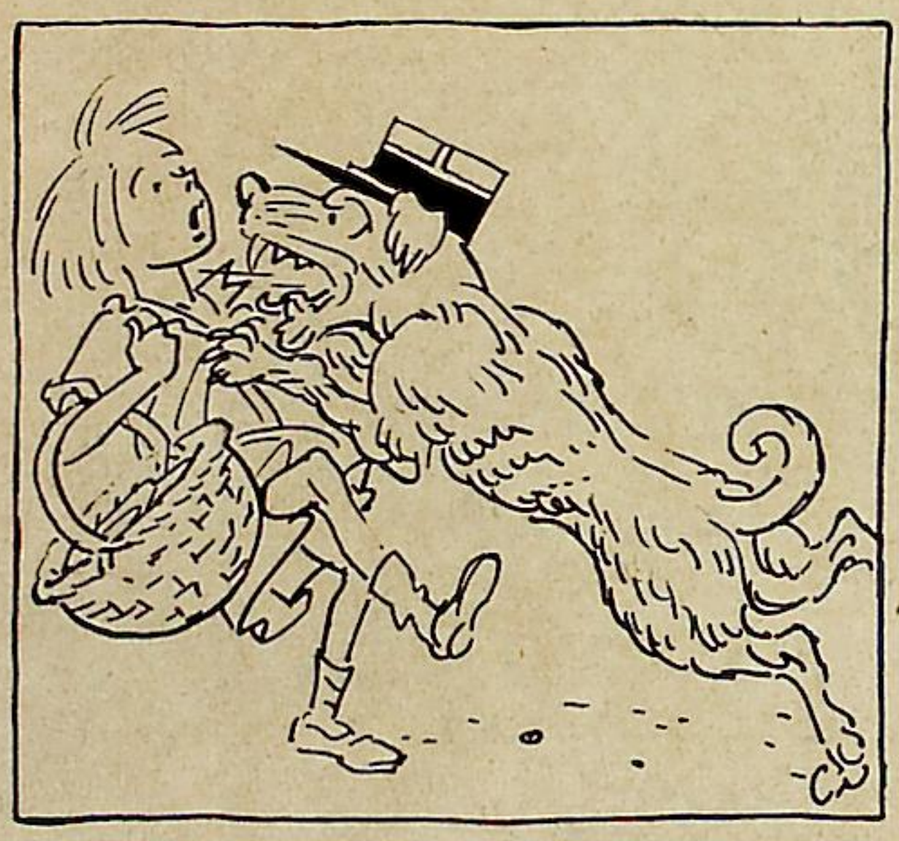
Mit den Ententegesandten im Bunde — gibt's auch exterritoriale Hunde.
Sie genießen die Vorzüge früh und spät — der Exterritorialität.

(Verschiedene Mitglieder der Ententekommissionen in Berlin nehmen auch für ihre Hunde die Exterritorialität in Anspruch, indem sie sich weigern, ihnen Maulkörbe anzulegen.)



Zum ersten dürfen die Biester in Haufen
Stets ohne Maulkorb und Leine laufen.

Und genießen auch sonst besondere Rechte,
Gemäß dem Ententekötergeschlechte.



Benehmen sich, bar jeder Anstandsspur,
Wie die Schweine Degouttes an Rhein und Ruhr.

Ach, Michel, ich harre schon lange voll Zweifel:
Wann jagst Du die frechen Viecher zum Teufel?

Der Berliner Luftraum als Steuerquelle

(Zur bevorstehenden Regelung der „Luftraumsteuer")

O mein Berlin, dein Schicksal lenzt,
Was willst du Trübsal leiern?
Dein Luftraum bleibt ja, unbegrenzt,
Für deine Zukunftssteuern!

Du Glückliche, was willst du mehr,
Die Nacht will sich erhellen!
Dir winkt ein unbegrenztes Meer
Von schönsten Steuerquellen.

Dein Luftraum unermeßlich ragt,
Ganz ohne End' und Schranken;
Kein Stadtrat hat bisher gewagt
Sich dorthin in Gedanken.

Welch eine Riesendimension
Für Kolossalprojekte!
Ach, keine Steuerkommission
Die Hand so weit schon streckte.

Dein Luftraum reicht zum Sirius
Hinauf, so weit ich schätze;
Doch damit ist noch lang' nicht Schluß
Für „Luftertrag"-Gesetze.

Vom Sirius noch oberwärts
Steigt's bis zu Nebelweiten;
Es lacht des Bürgermeisters Herz
Vor solchen Möglichkeiten.

Der Kämmerer der Stadt Berlin
Träumt schon, am lichten Tage;
Die Augen überirdisch glühn
Bei diesem — „Luftbetrage".

Er schwebt im fernsten, höchsten Raum,
So wie der Kondorgeier,
Und flüstert selig, hörbar kaum
Das Wörtchen: „Luftraumsteuer!"

Drum weil dein Glück schon in der Luft,
Berlin, hängt, kann auf Erden
Der letzte Pfennig noch verpufft
In letzter Stunde werden! m. br

4/217

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0433
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Not in allerhöchsten Kreisen

(In der Altmetalleinkaufsstelle in der Milchstraße)
Saturn: „Was geben Sie mir für meine beiden Ringe?"

Verstimmung

Wie ist mir denn? Sind das Geschäfte,
So unter Freunden üblich sind?
England vermehrt die Luftstreitkräfte.
Wieso? fragt unschuldsvoll ein Kind.

O Baldwin, solche Anwandlungen
Vertiefen den Angtankteknax!
Schon, von Entrüstung tiefdurchdrungen,
Grollt dir im „Echo" Pertinax.

O diese Briten! Seht sie! Seht sie!
Sie rüsten! Welche Niedertracht!
Nein, sowas hat von ihrem Spezi
Marianne wirklich nicht gedacht.

Seit Jahren lüg' ich ehrlich — honny
Soit qui mal y pense! — will mir
Nicht glauben dieser blöde Johnny,
Was ich ihm täglich deklamier'?

Daß ich der Rüstung schwer Gewichte,
Die dicken Berthas in Calais,
Ausschließlich gegen Deutschland richte??
(Das kein Pixtaul mehr hat, nu nee!) ....

Fromm denkt die englische Gemeinde:
Die Zeit vergeht, die Welt ist rund —
Wer klug ist, hat auch für die Freunde
Den Browning unterm Hosenbund. kek.

Zeitenfluch

Das böse Geld, die böse Welt!
Der Teufel hol' sie beide;
Die Leute machen falsches Geld,
Das Geld macht falsche Leute. r. h.

Der Fleck auf der Ehr'

l. s. Dem gemordeten Helden Schlageter wird von gewissen „Deutschen" zum Vorwurf gemacht, daß er, um dem polnischen Treiben auf die Spur zu kommen, sich den Polen als Spion angeboten habe.

Es war das eine schwere Verfehlung Schlageters. Diese „Deutschen" halten eben Spionage nur dann für erlaubt und ehrenhaft, wenn sie wirklich für eine fremde Macht zum Schaden Deutschlands ausgeübt wird.

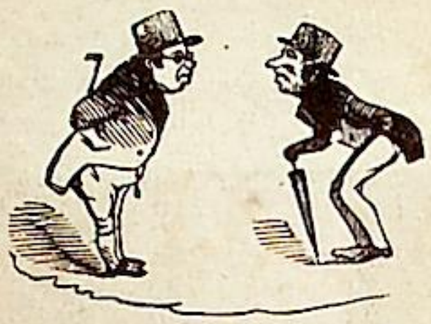
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0434
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sein Glück

4/212

„O santa madonna — dir sei gedankt! Ich hab' es doch wenigstens nicht mit — Börsenkrachs, wie die unglücklichen Tedeschi, zu tun!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0435
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Biste musikalisch jenügend jebildet, det du mir sagen kannst, wat eene unharmonische Verwechslung is?

Müller. Det kann ick. Det is nämlich die Verwechslung von Töne, die uf dieselbe Stufe stehn und bloß verschieden heeßen!

Schultze. Stimmt! Kannste mir nu aber ooch een Beispiel von so ne unharmonische Verwechslung nennen?

Müller: Poincaré und Theunis.

Schultze: Schaafskopp!

Müller. Nee, nee, det Beispiel is richtig: Die beeden stehen uf dieselbe Stufe un heeßen nur verschieden.

h.

Müller. Na, wat sagste nu zu die Preise?

Schultze. Nu hab' ick keene Worte mehr.

Müller. Nee, da kann man ooch höchstens mit jeflügelte Worte nachkommen.

l.

Ja, wenn!

Wenn man sagen könnte,
Was man sagen möchte,
Wenn man bringen dürfte,
Was man gerne brächte,
Sagte, wagte, dächte,
Brächte man das Rechte —
— aber das Gesetz zum Schutze der Republik,
Junge, Junge!

kl. k.

Gräßliche Wahrheit

Nichts ist schrecklicher, als Sklave seines Geldes sein, wenn man keinen Herrn hat. kl. k.

Der Sommer unseres Mißvergnügens

Das wunderliche Wetter dieses Sommers hat uns manche kaum weniger wunderliche Zuschriften auf den Redaktionstisch fliegen lassen. „Hurra," jubelt ein Schüler in Thüringen, „Kälteferien im Juni! Nun auch den Schlitten und die Schlittschuhe bereit gestellt! Man merkt ja schon, daß Weihnachten jeden Tag näher kommt!" (Das letztere ist freilich unbestreitbar.) — Ein Skeptiker hat Bedenken, ob es denn in diesem Jahre überhaupt Hundstage geben werde; bei der andauernden Nässe könnten es doch nur „Seehundstage" werden! — Eine uns zur Prüfung übersandte Novelle beginnt gar mit den Worten: „An einem eisigen Junimorgen des Jahres 1923 hüllte sich Baron Edgar in seinen Pelz und befahl seinen Schlitten, dessen muntres Schellengeläute seine Schwermut aber nicht zu übertäuben vermochte." — Lästiger sind die Anfragen geschäftlicher Art. Da teilt uns ein Chemiker mit, er habe sämtliche in den letzten Wochen flüchtig auftretenden Sonnenstrahlen durch ein eigens dazu erfundenes Verfahren abgefangen und konserviert; er möchte wissen, ob wir nicht Abnehmer dafür haben? — Ein nicht näher bezeichneter „Destillenfritze" aus Berlin NO rühmt sich sogar, selbst ein „Sonnenbruder" zu sein und durch seine bloße Gegenwart aufheiternd zu wirken, während anderseits der Inhaber eines Sonnenbades ankündigt, er würde sich demnächst in einem seiner Trockenplätze ersäufen. — Verschiedene Besucher der Nord- und Ostseebäder klagen über die Unmöglichkeit, ein Seebad zu nehmen, weil man gar nicht mehr wisse, wo eigentlich das Land aufhöre und die See anfange; auch hätten sich Eisbären gezeigt und auf der Satteldüne liege ein großes Walroß und fletsche wiehernd die Zähne. — Endlich werden wir fortwährend mit Angeboten von Pelzhandschuhen und Ohrenwärmern überschwemmt, usw. — Kurzum, es ist ein Elend! Na, Schwamm drüber! (Aber keinen nassen!) —

r. s.

Köhn — und das Deutsche Reich

(Der Berliner Riesenschwindler Köhn sprach vor dem Gericht: „Die Geschädigten haben ihr Geld nur durch die Konkursmasse verloren. Ich bin so sicher wie das Deutsche Reich!" Stürmische Heiterkeit.)

Du bist, ach, fern nun meinem Grimme,
O Köhn, das war ein Heldenstreich!
„Ich bin", riefst du mit lauter Stimme,
„So sicher — wie das Deutsche Reich!"

Mir fuhr dies Wort durch alle Knochen;
Welch übermännliches Getön!
War etwa doch zu stolz gesprochen
Dies Wort vom Riesenschwindler Köhn?

War's eine Heldenbrust-Attrappe,
Die solches in die Welten schreit?
Nahm Köhn nicht doch zu voll die Klappe
Vor seinen Richtern? frag' ich heut.

Auch im Gerichtssaal ging ein Schütteln,
Als Köhn solch Selbstbewußtsein zeigt.
Sollt' man nicht gleich den Kecken bütteln,
Der stolz — mit Deutschland sich vergleicht?

So sicher stehn will der Halunke
Wie dieses Deutschland — oh mon coeur! —
Entsprang wohl gar ein Wahnsinnsfunke
Dem Kopf des Schiebers, irrsinnsschwer?

Doch überschau' ich mir dann trüber
Dies Deutschland durch der Einsicht Tor,
Dann kommt mir Köhn, der freche Schieber,
Im Grunde recht bescheiden vor.

Denn was man auch darüber schwatze:
Zum Purzeln steht das Deutsche Reich!
Doch solch ein Schieber, wie die Katze,
Fällt immer auf die Füße gleich.

Und es erregt mir kurzes Hoffen,
Als mich schon Zukunftsangst bekreucht,
Wenn dieser Schieber — sag' ich offen —
Mit unserm Deutschland sich vergleicht!

Drum Heil sei diesem viro digno,
Sein Ruf läßt Hoffnungsfeuer glühn:
Heil Deutschland dir, denn in hoc signo,
Im Zeichen Köhns wirst du erblühn!

m. br.

Der Fragebogen

I.

Der Unterstaatssekretär: Jetzt wird die Sache blümerant, Exzellenz, Baldwin ist nicht Bonar Law. Er hat 'ne gesunde Kehle, er kann sich kräftig aussprechen. Und nun legt er uns hier acht Fragen wegen der Ruhrbesetzung und der Reparationen vor —

Poincaré: Acht ist eine schöne Zahl. Sind die neuen acht Unterseeboote, die acht Riesengeschütze für Calais und die acht Flugzeuggeschwader fertig? Dann teilen Sie das doch ja unter dem Siegel der Verschwiegenheit allen in Paris anwesenden englischen Berichterstattern mit.

Der Unterstaatssekretär: Baldwin wünscht recht schnell schriftliche Beantwortung seines Fragebogens.

Poincaré: Sie sagten mir eben selber, er hätte 'ne gesunde Kehle und spräche gern. Also benachrichtigen Sie ihn, daß ich mich seinem Wunsche gemäß in aller Kürze mit ihm persönlich unterhalten würde. Nach den großen Ferien, nicht wahr? Man muß dem überanstrengten Freund und Verbündeten sein bißchen wohlverdiente Erholung gönnen.

II.

(Drei Monate später)

Der Unterstaatssekretär: Baldwin gestattet sich, heute an die Beantwortung des bewußten Fragebogens ergebenst zu erinnern.

Poincaré: Hat der Mann ein Gedächtnis! Er vergißt auch rein gar nichts. Na, wir wollen ihm die Freude machen. Da hat mir mein Kollege von der Marine mitgeteilt, daß unsere neuen Seebefestigungen am Kanal fertig seien und daß in der nächsten Woche ein Dutzend frischer schöner Dreadnoughts vom Stapel gehen sollen. Laden Sie Baldwin zu den Feierlichkeiten ein! Ich kann dann die acht Fragen mit ihm durchplaudern.

Der Unterstaatssekretär: Er möcht' es gerne schriftlich haben!

Poincaré (groß): Ich halte nichts von den Boches. Ich verachte ihre Dichter. Aber einer von ihnen, ein gewisser Schiller, übrigens Ehrenbürger der glorreichen ersten Republik und deshalb zitatfähig, hat da seinem Wallenstein ein ausgezeichnetes Wort in den Mund gelegt. Schicken Sie meinem lieben Freunde Baldwin eine an der Ruhr stibitzte Ausgabe des Werkes und streichen Sie die Zeile an: „Du weißt, ich gebe nichts Schriftliches von mir."

III.

(Drei Jahre später)

Der Unterstaatssekretär: Baldwin nimmt sich die Freiheit —

Poincaré: Vive la liberté!

Der Unterstaatssekretär: In Anbetracht der Umstände will er auf die Beantwortung von sieben Fragen seines Fragebogens verzichten. Aber die letzte und wichtigste Frage, so fleht er Sie an, möge beantwortet werden.

Poincaré: Welche denn?

Der Unterstaatssekretär: Es wird behauptet, daß Sie dauernd im Ruhrgebiet zu bleiben gedenken —

Poincaré: Aber das ist doch gar keine Frage!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0436
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Angstsuggestion des Deutschen

Vorn hetzt er stur den „Roßbachs" nach —
Von hinten regnet's Schlag auf Schlag!

Die „Besondere"

(Millerand in seiner letzten politischen Rede: „Durch den Sieg der Alliierten hat eine besondere Zivilisation den Sieg davongetragen.")

Der amerikanische Berichterstatter: Verehrter Herr Millerand, wir Amerikaner sind, wie Sie wissen, ganz wild nach allem, was Zivilisation und Kultur heißt — schon deshalb, weil wir keine haben. Also was ist es nun mit Ihrer besonderen Zivilisation?

Millerand: Sehr einfach. Einer der Hauptnebenzwecke des von uns eingefädelten Weltkrieges war bekanntlich die Beseitigung der bis dahin ekelhafterweise allgemein geschätzten Kultur, die die Deutschen so ziemlich gepachtet hatten. Jetzt fangen wir an!

Der amerikanische Berichterstatter: Grandios! Sie wollen diese Kultur noch übergipfeln?

Millerand: Übergipfeln? Umbilden, lieber Mister! Umbilden! Sozusagen von Grund aus umkehren!

Der amerikanische Berichterstatter: Very interesting! Very!

Millerand: Sehen Sie, die „Kultur" der Deutschen beruhte letzten Endes auf den lächerlich veralteten Grundsätzen des Neuen Testaments, das bekanntlich nicht von Franzosen geschrieben worden ist.

Der amerikanische Berichterstatter: Richtig! Von Amerikanern auch nicht.

Millerand: Wir verstehen uns. — Da hieß es: Du sollst nicht stehlen, du sollst nicht töten — na und so weiter. Unsere besondere Zivilisation, die übrigens den Vorzug hat, auch geschäftlich zu besseren Ergebnissen zu führen, geht etwa von folgenden sittlichen Geboten aus: Du darfst klauen — vorausgesetzt, daß der Betrag sich lohnt. Geht mit der Indexziffer. Augenblicklich etwa: alles, was über 1 Milliarde ist. Du kannst töten, sofern der andere höchstens mit einem Füllfederhalter bewaffnet ist. Du kannst schänden und vergewaltigen, wenn dir sechs Schwarze dabei helfen. Du kannst lügen, solange die Balken des „Weltgewissens" sich nicht biegen —

Der amerikanische Berichterstatter (tief durchdrungen): Die biegen sich nie!

Millerand: Sie sehen etwa, wie sich der Geist unserer besonderen Zivilisation zu betätigen gedenkt.

Der amerikanische Berichterstatter: Außerordentlich! Ganz außerordentlich! Ich würde gern mehr —

Millerand: Gehen Sie ins Ruhrgebiet, dort können Sie Ihr Verständnis für unsere besondere Zivilisation hinreichend praktisch vertiefen.

kek.

Mündelsichere Wertpapiere

Arme Mündel, wo sind die Moneten,
Die ihr erbtet? Selbst der Tapezier
Dankt jetzt beim Bekleistern von Tapeten
Für das „mündelsichere Wertpapier".

Trotz der immer längeren Gesichter
Und der Geldentwertung, i nu nee,
Hielt sich eisern der Vormundschaftsrichter
An die Vorschriften des B. G. B.

Doch auch die Reform kommt an die Reihe!
Endlich gilt — und alle staunen wir —
Nicht bloß Staats- und Reichs- und Kriegs-Anleihe
Als ein „mündelsichres Wertpapier",

Nein, der Vormund darf auf Börsenfeldern
Sich nach Lust ergehn. Und überhaupt
Ist das Anlegen von Mündelgeldern
Jetzt in jeglichem Effekt erlaubt.

Lebt ein Vormund, der dies nicht begrüßt hat
Und, da 's Mündel seine Erbschaft meist
Durch totsichre Werte eingebüßt hat,
Sich nicht wild auf die unsicheren schmeißt?

Wird er dadurch sichre Gelder kriegen?
Alle Sicherheit steht heut bei Gott.
Armes Mündel, wie die Dinge liegen,
Ist nur eines sicher: Dein Bankrott!

Timon der Jüngere.

41/219

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0437
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das schöne Sowjetparadies

Im schönen Sowjetparadies
— Ach Gott, mir wird ganz angst und mies! —
Gab's neulich ein Skandälchen.
Darüber hat sogar Lenin
Vor Gram und Kummer waih geschrien
Als Moskaus Prinzipälchen.

Unsterblich sich blamoren hat
Der edle Held von Petrograd
Sinowjew-Apfelbäumchen.
Auf Urlaub wurde er verbannt,
Und ausgeträumt ist vor der Hand
Sein Weltdiktator-Träumchen!

Sein Freund, Genosse der Partei
Und ihm noch nah verwandt dabei,
Mit Namen Jacobsöhnchen,
Hat ihn bei seinem Chef verpetzt,
Hineingeritten und zuletzt
Gestürzt von seinem Thrönchen.

Besagter Jacobsohn besaß
Als Mann von Sitte, wie man las,
Ein Variété-Bordellchen.
Und schon aus diesem Grunde war
Er sehr geeignet offenbar
Für höchste Ehrenstellchen.

Drum war es nur gerecht und klug,
Daß die Regierung übertrug
Herrn Jacobsohns Befehlchen
Und seiner Aufsicht, seiner Hut
Das Volksverwaltungsinstitut
Der zarischen Juwelchen.

Jedoch, weil er als Kommunist
Ein Gegner allen Reichtums ist,
Verkloppte Jacobsöhnchen
Die Edelsteine kurzer Hand
Nach Schweden, wo er Schieber fand,
Um viele Goldmilliönchen.

In seine Tasche floß das Geld,
Und, weil ihn jetzt die böse Welt
Beschuld'gen will als Diebchen,
Hat er entrüstet und pikiert
Als Helfershelfer denunziert
Sinowjew und sein Liebchen.

So kam es zu dem großen Krach.
Sogar Lenin schreit weh und ach,
Als stecke er am Spießchen. — —
Nun, Deutscher zieh' die Lehre draus:
So sieht in nackter Wahrheit aus
Dein Sowjetparadieschen! !

kikl.

Reue in London

Im ganzen Asien nichts als Komplotte!
Japan verstärkt Armee und Flotte,
Und während in Indien sich Wolken ballen,
Droht China auseinander zu fallen.

Allüberall Gärung und Meuterei,
Und dabei hat man die Hände nicht frei!
Es regt sich was in Singapur —
God damn! Der Deubel hole die Ruhr!

Wie tat es sich einst mit der Chinabande
So leicht! Und als wir beim Boxeraufstande
Mal stellenweise nicht weiter gekonnt,
Da hieß es: Germans to the front!

Die Japsen, die sich heut mausig machen,
Die Lächelnden, hatten einst nichts zu lachen.
Wie hielt man sie beim ersten Krach
In Schimonoseki durch Deutschland in Schach!

Die Macht, die fähig, Europa zu stützen,
Und dumm genug war, uns allein zu nützen,
Liegt jetzt zerschmettert und begraben.
Verflixt! Jetzt müßte man Deutschland haben!

Timon der Jüngere.

Sommerliches

O wonnigliche Sommerlust!
Es hebt das Herz sich in der Brust,
Auf allen Wegen und Stegen
Ein lustig Wogen, ein Drängen ein — Regen.
Daß einem bereits die schönsten Pilze
auf dem lebendigen Leibe wachsen. h.

Fürsorge

h. Kinder und Narren sagen die Wahrheit! Herr Poincaré sorgt redlich dafür, daß die Pariser Journalisten weder kindisch noch närrisch sind.

Struwwelpeter

Die Frankfurter erhalten einen Struwwelpeterbrunnen. Der Struwwelpeter, der sich die entsetzlich gewachsenen Preise nicht beschneiden lassen will, sieht mit Hohn auf die Bürgerschaft, unter der, wenn es so fortgeht, auch nicht mehr lange alles sehr glatt gehen wird.

Es ist auch da noch der Suppenkaspar, von dessen Suppe es heißt: „Im zweiten Jahr, ja, sieh nur her, da war sie schon viel magerer." Das „Paulinchen, das allein zu Haus — braun sieht ein Marokkaner aus". Der Zappelphilipp, der erkennt: „Suppe, Brot und was zu kriegen, alles ist im Preis gestiegen". Und der fliegende Dollar: „Frank und Dollar fliegen dort immer mehr zur Höhe fort". Endlich der wilde Jäger, der, weil er sein Schießgewehr abgelegt hat, nun vor dem Häslein zittern muß. Die Tintenbuben sind fortgelassen, weil man sie nicht genügend von andern Menschen unterscheiden kann. Sitzen doch heut' alle in der Tinte. m. l.

Die Akademische Hochschule für Berliner Lebensmittelgeschäfts-Angestellte.

(Eine Anregung aus Konsumentenkreisen)

Unsere Zeit stellt an alle Jünger des vielgewandten Gottes Hermes außerordentlich hohe Anforderungen, am meisten aber wohl an den tüchtigen Nachwuchs in den Berliner Lebensmittelgeschäften und vor allem an ihre schnelle Anpassungsfähigkeit. Denn wie leicht kann heutzutage ein Tapir, ein Einfaltspinsel von Ladenschwengel durch einen blödsinnigen Anfall von Ehrlich-, oder sagen wir zum mindesten: Ungeschicklichkeit das Geschäft eines noch so gewitzten und mit allen Hunden gehetzten Prinzipals im Handumdrehn um viele Tausende schädigen! Daher kann es nur als billiges Verlangen gelten, wenn wir, die Konsumenten, fordern, daß dieser junge, hoffnungsvolle Nachwuchs der Ladenschwengel der Berliner Lebensmittelgeschäfte eine genügende praktische und theoretische, höhere akademische Vorbildung für seinen verdienstlichen Beruf erhält. Wir schlagen folgenden Lehrplan vor:

1. Allgemeine philosophische Erläuterungen über das Käuferpublikum, erstens als „Ausbeutungsobjekt", zweitens als „Rindvieh" betrachtet.

2. Praktische Übungen über die blitzschnelle Anpassung der Eierpreise an den Dollarkurs in Neuyork. Der Hochschüler wird vor eine Drehscheibe geführt, auf der sich für den Zeitraum einer fünftel Sekunde die schnell hintereinander folgenden Dollarkurse zeigen; in derselben Zeitenfolge — es gehört dazu eine ganz außerordentliche Schulung der schärfsten Apperzeptionsfähigkeit, muß der Praktikant auch die dementsprechenden Eierpreise auf eine Rechenmaschine tippen, und zwar mit Abrundung bis zu 100 M. nach oben hin.

3. Übungen im Suggerieren. Auf diese kann nicht genug Gewicht gelegt werden. Der Hochschüler muß unbedingt in den Stand gesetzt werden, am schnellsten durch Einführung in die Psychophysik und Psychoanalyse, den Käufer dahin zu bringen, daß er den Versicherungen des Verkäufers in bezug auf die Würdigkeit und Güte des Verkaufsobjekts mit der gleichen Andacht lauscht, wie ungefähr der Ochse einem Choral. Als Objekt für das Examen diene ein Stück alter Tilsiter Magerkäse, auch „Sohlenlederkäse" genannt. Bringt es der Examinande fertig, einer als Versuchsperson zu dem Examen hinzugezogenen sogenannten „Frau aus dem Volke" diesen Käse zum Preise von 30 000 Mark pro Pfund als besten „Fettkäse" und „ganz besonders billigen Gelegenheitskauf" aufzuschwätzen, so hat er seine Fähigkeiten erwiesen.

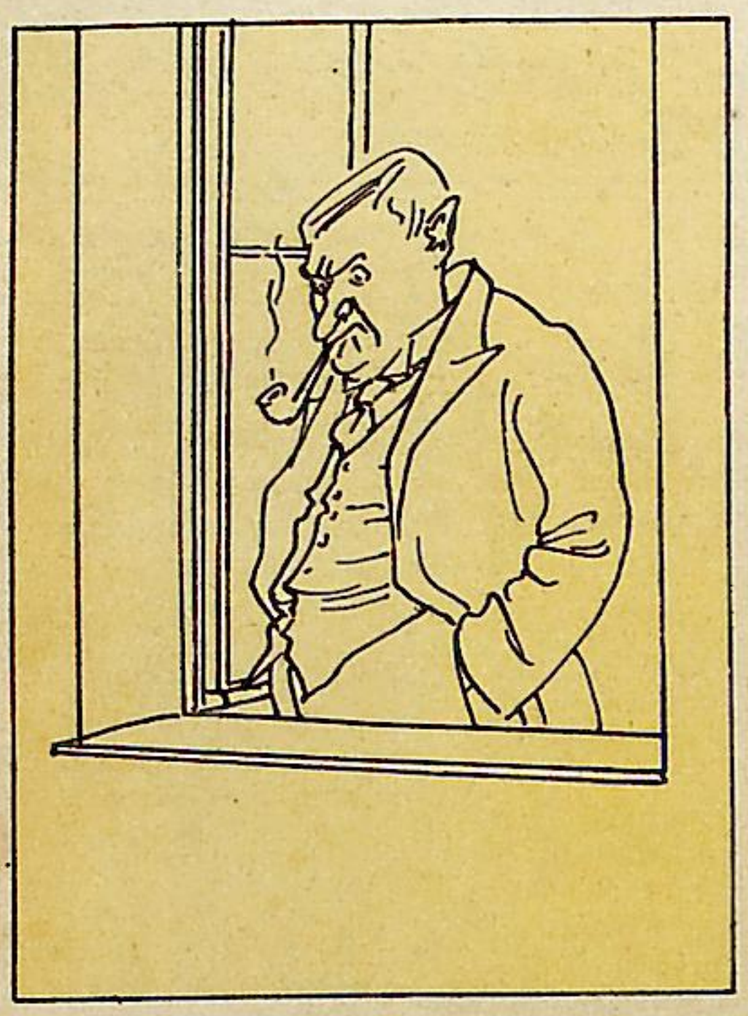
4. Übungen im Vorbereiten des Käuferpublikums auf neue Riesenpreissteigerungen. Es ist leider häufig vorgekommen, daß Käufer unter dem Eindruck einer ihnen plötzlich und unvorbereitet mitgeteilten ungeheuren Preisheraufsetzung vom Schlage gerührt oder auch verrückt geworden sind. Hier können dem Verkäufer verschiedene Wege gewiesen werden, um einer Katastrophe nach Möglichkeit vorzubeugen. Erstens vermag er schon einige Tage vor dem Eintritt der neuen Preisnotierung den Käufer auf gewisse tief einschneidende und die Preise beeinflussende politische Veränderungen in Bulgarien oder China aufmerksam zu machen; dann könnte er aber auch kosmische und planetarische Ereignisse zu Hilfe nehmen und einen Riesenpreisaufschlag, für Margarine z. B., sehr wohl in seiner Wirkung durch die vorherige Ankündigung eines Mondwechsels bemerkbar abschwächen.

5. Ausgiebige Übungen in der Dialektik und Disputierkunst. Denn der Ladengehilfe muß durchaus in der Lage sein, einer ihm etwa plötzlich gestellten Frage, warum die Warenpreise, bei ihrer sonstigen Empfänglichkeit, durch das Fallen des Dollars nicht im geringsten beeinflußt wurden, mit guten logischen Gründen entgegenzutreten. m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0438
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Berliner im Sommer 1923

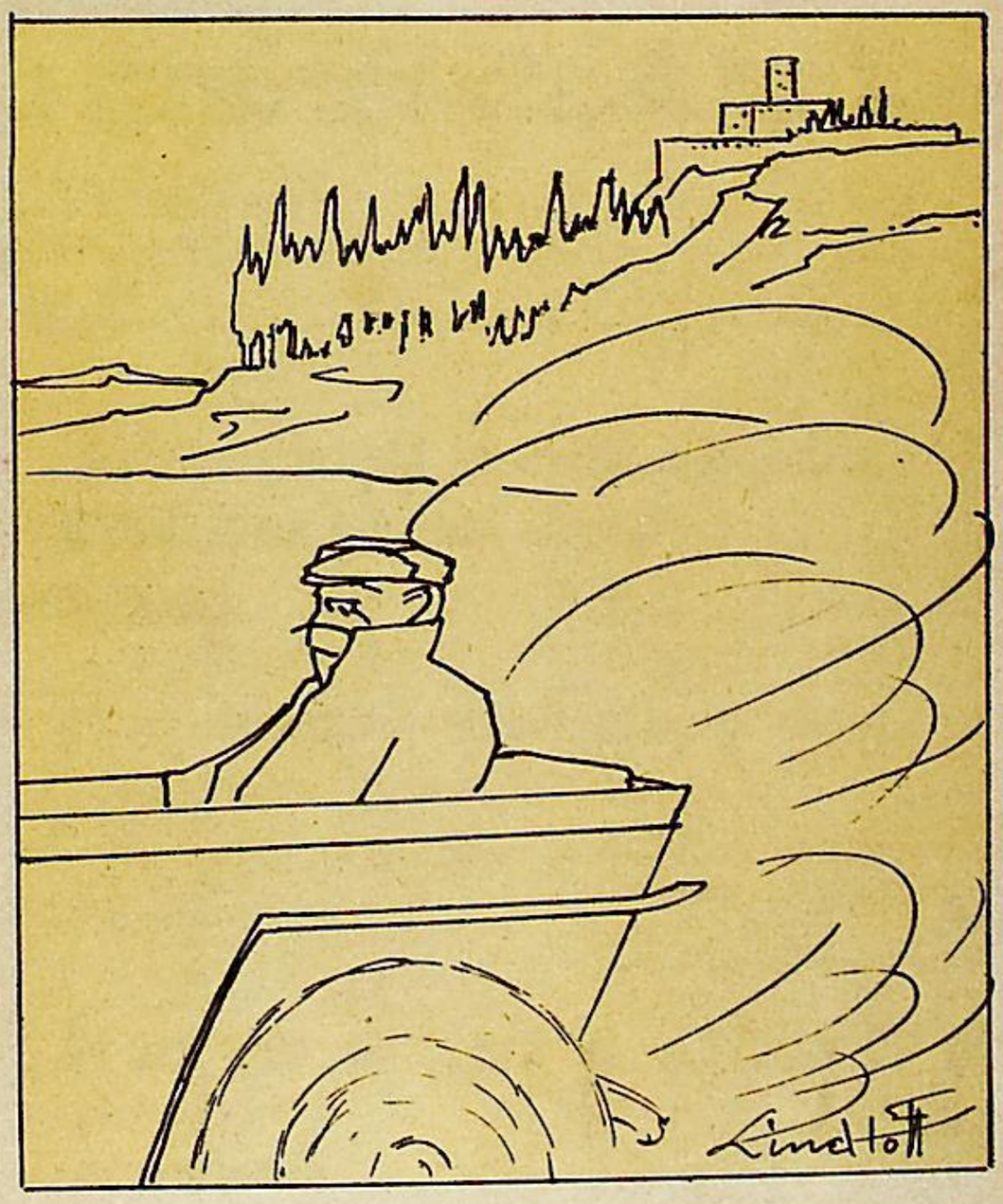
Von Berlinern kann man zwei Arten beschreiben:
Die, die reisen, und die, die zu Hause bleiben!



Wer niemals kräftig schieben kunnt,
Zu Hause Trübsal leiert —

Der andre Teil, der dies verstund,
Am Bergsee Picknick feiert.

Auch wer mit Börsentips im Bund,
Am Seestrand sich erneuert.



Doch das Devisenschwein — hurra! —
Das autelt rund um Genua!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0439

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rheinmetall
Leichter Anschlag · Geräuschloser Gang
Rheinmetall-Handelsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 8 Friedrichstr. 56-57

Dr. Zeigner in der Zukunft

„Und hier", sagte der Führer durch das Kolumbarium, „kommen wir zur Urne Dr. Zeigners, der im Jahre 1923 Ministerpräsident in Sachsen war."

„Nu wenn schon!" murmelte der Fremde und wollte sich gelangweilt dem nächsten Schaugegenstand zuwenden.

„Es ist eine große Merkwürdigkeit, allerdings nur für Kenner!" bemerkte der Führer aufklärend, „Zeigner hat, als einer der höchsten Staatsbeamten in Deutschland, gleich zu Beginn des Regensommers von 1923 darauf hingewiesen, daß der Widerstand des Volkes an Rhein und Ruhr zu Ende und daß es höchste Zeit sei, den passiven Widerstand aufzugeben. Die innere Umwälzung stehe vor der Tür, große Teile Deutschlands würden ihre eigenen Wege gehen!"

„Das prophezeite er amtlich, während die Franzosen im Ruhrgebiet mordeten und plünderten?" fragte der Fremde kopfschüttelnd. „Freilich eine große Merkwürdigkeit! So haben ja deutsche Minister nicht einmal zur Zeit Ludwigs XIV. und Napoleons I. gesprochen. Galt dieser Prophet denn etwas in seinem Vaterlande?"

„Ein Vaterland in unserem Sinne kannte und hatte er nicht", belehrte der Führer. „Er hielt zur Crispienschen Theorie."

„Und was geschah mit ihm?"

„Die sächsische Kammer drückte ihm wiederholt ihr unbedingtes Vertrauen aus."

„Ich meine, hat Frankreich, das damalige Frankreich, ihn nicht zum Ehrenbürger ernannt?"

„Zum Ehren-Bürger nun gerade nicht. Dagegen wurde ihm eine Unteroffizierstelle in der Fremdenlegion angeboten."

„Seltsame Zeit; und ein seltsamer Mensch, dieser Dr. Zeigner!" schloß der Fremde mit einem Gesicht, als würde ihm zugemutet, Rizinus zu schlucken. „Am seltsamsten, daß man ihn in einer Urne beigesetzt hat. Er hätte sich begraben lassen sollen."

T. d. J.

Die französische Kammer singt:

(Poincaré erhielt ein neues Vertrauensvotum.)

Ach, wie ist's möglich dann,
Daß ich dich lassen kann!?
Hab' dich von Herzen lieb,
Du Kohlendieb!
Du hast die Seele mein
So ganz genommen ein
Grad wie das Ruhrgebiet,
Und so was zieht!

Dich und den tapfren Foch,
Der einst den Boche verdrosch,
Euch lieben ganz allein
Frankreichs Partei'n!
Denn, wie ihr prahlt und lügt
Und unser Volk betrügt,
Das sah die Welt noch nie,
Das ist esprit!

Deine gloire und force
Mahnen an Louis quatorze,
Ja, dein Brigantentum
Schwächt seinen Ruhm!
Doch auch mit deinem Maul
Bist du nicht minder faul,
Drum bist du unser wert
Und — umgekehrt!

kikl.

Zur Aufklärung und Abwehr!

Um den immer wieder, in letzter Zeit besonders stark auftauchenden Gerüchten entgegenzutreten, erklären wir nochmals, dass unsere Firma

ein rein deutsches Unternehmen
mit deutschen Inhabern,
deutschen Beamten,
deutschen Arbeitern

und **rein deutschem Kapital** ist.

Unsere Weinbrände verdanken ihre ausgedehnte Verbreitung der hervorragenden Qualität.

Dujardin & Co., G. m. b. H., vorm. Gebr. Melcher
gegründet 1810
Uerdingen a/Rh.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0440
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Optimist

Es hilft uns sicher, muß ich hier betonen,
Das Weltgewissen der Kulturnationen.
Mitleid mit uns, die siech und todeswund,
Fühlt jeder Staat im großen Völkerbund.
Der Völkerbund verscheucht den Hungerschrecken,
Er läßt uns ohne weiteres ver —
gnügt und fröhlich an den Aufbau gehn,
Wird uns mit Rat und Tat zur Seite stehn.

Wir sind so schwach — da werdet doch ihr Tschechen
Und Polen uns nicht in den Rücken brechen?
Ihr gebt uns doch, legt Frankreich wieder los,
Nicht feige hinterrücks den Gnadenstoß?
Indessen ist, da ihr so tief gesunken,
Euch alles zuzutrauen, ihr Ha —
habt unser unermeßliches Vertrauen,
Auf euch darf Deutschland wie auf Felsen bauen.

Der letzten Hoffnung dürft'ge Glut erlischt:
Die Briten stehn dabei und sagen nischt.
Der tiefste Sinn all ihrer Rettungstaten
Ist dieser: uns an Frankreich zu verraten.
Wie sie sich wenden auch und drehn — im Grunde
Erweisen sie sich doch als Schwei —
Schweigende Freunde, die, wenn's nötig tut,
Das Letzte für uns geben, Gut und Blut.

Die Defaitisten kröchen gern ins Joch:
„Wir reizen nur den Feind! Wie lange noch?
Der ew'ge Widerstand erscheint uns zwecklos,
Wozu der Ruhrkampf? Wären wir den Dr — uck los!
Schon blasen wir zur großen Retirade,
Was dann aus Deutschland wird, ist uns Po —
Poetisch ist uns um das Herze allen,
Wir wollen glorreich für die Heimat fallen!"

Timon der Jüngere.

Einige praktische Winke

Bei der heutigen Teuerung gibt es so viele Sachen, die durch die Verhältnisse gänzlich überflüssig geworden sind, wohl aber einem andern, neuzeitlichen Zwecke überführt werden können. Z. B. der Reisekoffer. Wer kann bei den heutigen Fahrpreisen überhaupt noch reisen und angesichts der Gütertarife Gepäck mitnehmen? Wie prächtig dürfte sich dagegen der Koffer als Geldtasche verwenden lassen. Der Riemen wäre abzutrennen und zum Engerschnallen zu benutzen. Dagegen läßt sich in der früher zur Geldaufnahme dienenden Börse bequem für einige tausend Mark Wurst oder Butter nach Hause bringen.

Die Zinsscheine kleiner Staatspapiere, deren Betrag die Spesen nicht einmal deckt, geben, mit der unbedruckten Seite nach oben übereinandergeheftet, einen prächtigen Notizblock. Da man sich keine Oper mehr leisten kann, sind auch die Operngläser unnütz geworden. Man nehme sie beim Studieren der neuen Tagespreise umgekehrt vor die Augen, so daß man die großen Zahlen verkleinert sieht und so einer Ohnmacht einstweilen entgeht.

Die anderweitige Verwendung überflüssig gewordener Körperteile, wie z. B. Magen und Verdauungsapparat, anzugeben, überlasse ich Ihrem ärztlichen Mitarbeiter. Tante Wilhelmine.

Der dümmste Bauer, heißt's gewitzt,
Kartoffeln größter Art besitzt.
Noch größere züchtet, wie wir sehn,
Der kluge Bauer mit dem Fön.

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke „Fön".
Zur Körper- und Schönheitspflege
„Sanax-Vibrator" D. R. P. elektr. Massageapparat. | „Radiolux" D. R. P., erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparat.
Überall erhältlich. Fabrik: „Sanitas", Berlin N 24.

In der
Reisezeit
ist d. Kladderadatsch bei allen Bahnhofsbuchhändlern sowie bei d. Zeitschriftenhändlern, Kiosken usw. in den Badeorten zu haben.
A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.
Berlin SW 48

Zum Vergnügen wird das tägliche Rasieren beim Gebrauch einer Rasierseife, die – ohne lästige Reizwirkungen – den Bart schnell erweicht und eine sammetweiche Haut hinterläßt. Das Vorbild einer solchen Rasierseife ist die schon seit vielen Jahren beliebte und überall erhältliche

„Eri Lavendel-Rasierstange"

A. H. A. Bergmann, Waldheim, Sa. / Gegründet 1852

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0441

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ALTER WEINBRAND JACOBI 1880

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Patriot in Dresden: Wie man dem „sächsischen Moskau", der „roten Schmach" in Sachsen ein Ende machen kann? — Nun, ganz einfach mit dem nächsten Wahlzettel — wenn Ihr Trotzki, der Herr Zeigner, nicht schon vorher an Größenwahn eingeht!

Einer in der Klemme: Die wertbeständigen „Tscherwonzen" der Sowjetrepublik — eine Tscherwonze gleich 25 Silberrubel — haben Ihre Sehnsucht so heftig erweckt, daß Sie singen:

„Hätt' ich 'ne einzige Tscherwonze,
Fühlt' ich als Abgott mich und Bonze!
Weit über Silber, Gold und Bronzen
Stehn wertbeständige Tscherwonzen.
Ach, schmeicheln könnte ich und schwänzeln,
Vor Trotzki selbst scharwenzeln, tänzeln,
Kriegt' ich so niedliche Tscherwönzeln!" —

Na, na!

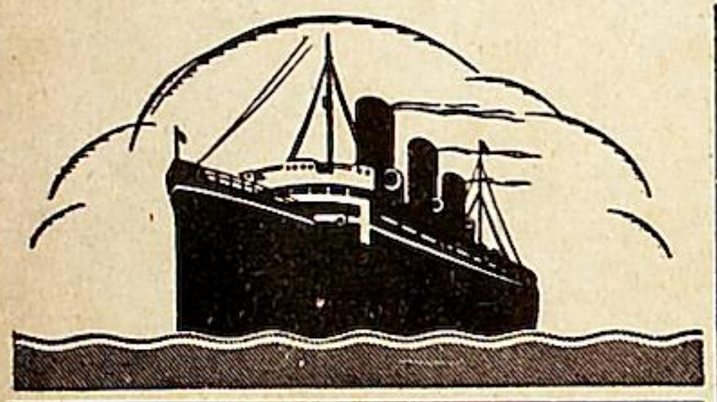
Kassandra in Warnemünde: Sie rufen den Ministern Gröner und Stingl anläßlich der Tariferhöhungen zu: „Wenn dich die bösen Preistreiber locken, so folge ihnen nicht, sondern gehe ihnen voran!" — Nun ja, das geschieht auch ohne Ihr Gebet ausgiebig (d. h. „einnahmlich") genug. Aber die Straßenbahner und ähnliche Harpyien sind noch schlimmer, das sind schon die reinen „Tariffpiraten."

Alter Abonnent: Wir lasen auch in den Zeitungen das Inserat: „Kräftige Stütze per sofort, zu allen Bedingungen, dringend gesucht bei Frau Valuta Mark, Pleitegäßchen 9." — Ob sich eine findet? —

Poeta politicus: In Ihrem Gedichte: „Kommunistenaufzug, eine Farbensymphonie", heißt es anschaulich:

„Blau ist der Himmel,
Schwarz das Gewimmel,
Grün sind die Lümmel,
Weiß ist ihr Kümmel,
Knallrot ihr Fimmel."

Ach ja, und das aschgraue Elend kommt gleich hinterher. Da möchte man ja mit Farbenblindheit geschlagen sein! r. s.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAM ER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES
REGELMÄSSIGE ABFAHRTEN MIT DEN
ERSTKLASSIGEN
PASSAGIERDAMPFERN
ALBERT BALLIN · RESOLUTE · RELIANCE

HAMBURG
NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg / Rückkehrend: Albert Ballin über Cherbourg - Southampton Resolute und Reliance über Plymouth - Cherbourg

Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesaal / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge Geräumige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. u. 2. Kl. wie für Fahrgäste III. Kl. vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichn. Verpflegung.

WEITER WÖCHENTLICHE ABFAHRTEN
Hamburg - New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und für III. Klasse.

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch
HAMBURG - AMERIKA LINIE

Reisebüros Hamburg, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz), Berlin W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), Baden-Baden, Am Leopoldsplatz, Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 13, Dresden, Moszinskystraße 7, Pirnaischer Platz, Frankfurt a. M., Am Kaiserplatz, Köln, Hohe Straße (Kaufhaus Tietz), Leipzig, Augustusplatz 2, Magdeburg, Staatsbürgerplatz 12, Mainz, Reiche Klarastr. 10 und im Kaufhaus Tietz, München, Theatinerstraße 38 und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), Stuttgart, Schloßstraße 6, Wiesbaden, Taunusstraße 11 und Kranzplatz 5. Durch die Vertreter der UAL in London: Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66-68 Heymarket, in Paris: Société Anonyme d'Escales, 11 bis Rue Cribe und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

FRANKFURTER HERBSTMESSE
23.–29. SEPTEMBER

Vortrag

über Kochen mit Heißluft:

Am besten geht's im Rieschelherd,
Erprobt und überall bewährt!

Der einzige Grudeherd mit Wellsieb-Doppelfeuerung!
Walter Rieschel & Co. m. b. H., Liebertwolkwitz 36 b. Leipzig

ABSTEHENDE OHREN

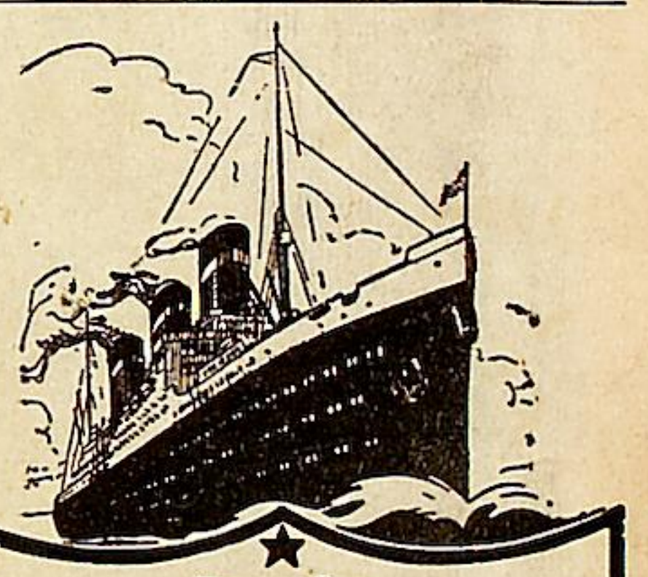
werden durch
EGOTON
sof. anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.
J. Roger & Beyer, Chemnitz M. 62 i. S.

Lager und Vertretung für die Tschechoslowakei, Emanuel Kocl, Pilsen, I-199.

Tuchfabrik CHR

Anzug-Stoffe
fest, gediegen, die schönsten Muster sehr preiswert unmittelbar von der
Tuchfabrik Christofstal in Christofstal (Württ.)
Lassen Sie sich die Muster pl 14 kommen!

!! Einbanddecken zum Kladderadatsch für den Jahrgang 1922 sind vergriffen A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin. !!



Dampfer
LEVIATHAN
59956 Br.-Reg.-Tonnen
Der modernste, grösste und luxuriöseste Ozeandampfer
Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen

Erste Reise
nach New York
am 17. Juli 1923
dann 7. Aug., 28. Aug., 18. Sept., 8. Okt., 29. Okt. usw. alle drei Wochen Dienstags von Southampton-Cherbourg. Alles nähere durch die untenstehenden Adressen.

Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

George Washington	11. Juli	15. August
America	18. Juli	22. August
President Roosevelt	25. Juli	29. August
President Fillmore	26. Juli	30. August
President Harding	1. August	5. September
President Arthur	8. August	19. September

Von Southampton und Cherbourg 1 Tag später

Prospekte und 64 seitiger illustrierter „Führer durch die Vereinigten Staaten" Nr. 110 kostenfrei
Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES
BERLIN W 8, UNTER DEN LINDEN 1
General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0442
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Asbach uralt
Cognac

's Nullerl

Havenstein: Der rechte Schwung fehlt. In der letzten Woche ist die Gesamtkapitalsanlage der Reichsbank nur um 3500 armselige Milliarden gestiegen —

Der Bürger: Was für Zahlen! Zahlen! Zahlen!

Havenstein: Dafür haben wir aber den Notenumlauf um 2000 Milliarden auf etwa 13 Billionen erhöhen können.

Der Bürger: Das ist 'ne Eins mit 12 Nullen, nicht wahr? (bewundernd) Was für Zahlen! Zahlen! Zahlen!

Havenstein: Wohl Ihnen, daß Sie noch imstande sind, sich über Bagatellen zu freuen! Nun, wenigstens hoffe ich, in der zweiten Juliwoche zur Trillion hinaufzurutschen. Immerhin schon 18 Nullen hinter der Eins. Wir haben dann, und ich darf es mit einem gewissen Stolz sagen, die sogenannten astronomischen Zahlen erreicht.

Der Bürger (hingerissen): Was für Zahlen! Zahlen! Zahlen!

Der Finanzminister (tritt aus dem Hintergrunde hervor): Bitte gleich, bitte sofort! Sie brauchen gar nicht so oft: Zahlen! zu rufen, eine einzige Aufforderung genügt. (Er entrollt das neue Steuerreform-Programm) Aber unter einer Quadrillion, das steht fest, fang' ich gar nicht erst an. 'ne Eins mit 24 Nullen!

Der Bürger (entrinnt und schwingt sich auf die nach Dalldorf führende Straßenbahn 169, hinter welche Nummer er während der Fahrt 36, 48, 60 Nullen schreibt): Quinquillion, Sextillion, Septillion! Zahlenwahnsinn! Meschugge ist Trumpf, verrückt und drei macht neune! (Er läßt sich einnullen.)

Timon der Jüngere.

„Eta - Formenprickler"

Eine neue medizinische Erfindung! Wirkung: ein tiefes, angenehmes Prickeln erfolgt, kräftigt und festigt durch neu angeregte Blutzirkulation intensiv die Brustgewebezellen. Die unentwick. od. welk gewordene Brust wird üppig und drall. Der Erfolg ist ärztl. bestätigt. So schreibt u. a. der Kosmetiker Dr. med. Klatt: „Senden Sie noch 2 „Eta"-Formenprickler. Habe mit der Anwend. des Apparates wirklich sehr schöne Erfolge erzielt." Preis M. 19000.— (freibleibend) mit Garantieschein. **Laboratorium „Eta" Gesellschaft m. b. H.,** Berlin W 280, Potsdamer Straße 32.

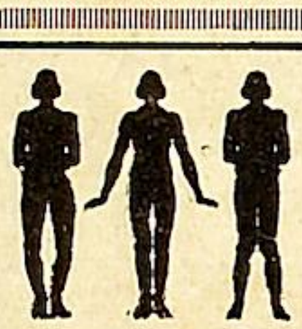
Generaldepot: Berlin N 39

Eltville

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Z **Kaloderma Rasier-Seife**

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMINGELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN



O- und X-Beine

heilt auch bei älter. Personen (Erfolge bis zu 52 Jahren) der

Beinkorrektionsapparat!

Deutsches Reichspatent Nr. 335318 sowie Auslandspatente.

Aerztlich im Gebrauch!

Verlangen Sie kostenlos unsere physiologisch-anatomische Broschüre!

Arno Hildner, Chemnitz (Sachsen) B. 47.

Wissenschaftl. orthopädische Werkstätten.

(Fachärztliche Leitung.)

Pickel! Mitesser!

Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.

Frau M. Poloni, Hannover O 212, Schließf. 106.

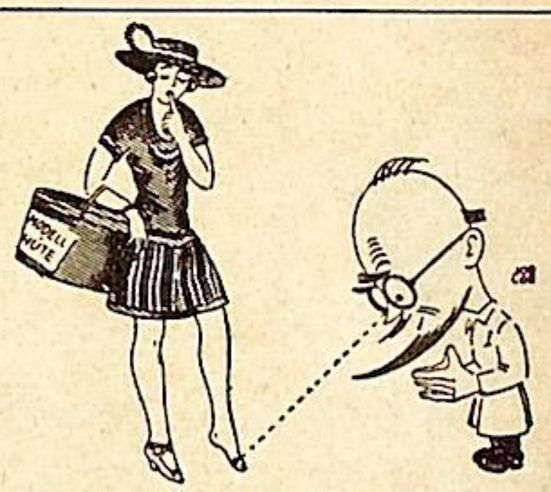
Heinrich Schaeffer

Auf der Walze.

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. 3. Auflage. Grundpreis 1.25 M. mal z. Zt. gültiger Schlüsselzahl. Zuzüglich Porto und Verpackung.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H. Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.



In Dr. Unblutigs Sprechstunde.

5.

(*Aufheben!*) (*Fortsetzung folgt.*)

Seit ich als schmerzloser Hühneraugen-Doktor in Mode gekommen bin, leiden ja erstaunlich viele Damen an diesem Übel. Schon wieder eine, diesmal ganz junger Jahrgang. Mich aber interessieren mehr als die schönsten Vergißmeinnichtaugen die Hühneraugen, obgleich man ja immer noch eine repräsentable, flotte Erscheinung ist, und es den armen, kleinen Mädchen nicht verdenken kann, wenn da das Herzchen rebellisch wird. Aber ich kann Ihnen in solchen Fällen nicht helfen, denn ich kuriere keine Herzen, auch wenn ich sie selbst gebrochen habe, sondern nur Hühneraugen, und zwar mit dem in vielen Millionen Fällen bewährten Kukirol. Ein Kukirol-Fußbad, dann ein Kukirol-Pflaster aufgelegt, einige Tage Geduld und weg ist das Hühnerauge. Also, kleines Fräulein, gehen Sie jetzt gleich in die nächste größere Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie sich eine Schachtel Kukirol. Die Gebrauchsanweisung liegt bei. Nochmals zu kommen brauchen Sie nicht. Das Hühnerauge verschwindet bestimmt in wenigen Tagen, denn wie sagt der Dichter? „Hühneraugen klein und groß, wirst durch Kukirol Du los." Aber nehmen Sie auch gleich eine Packung Kukirol-Fußbad mit, denn wer so viel unterwegs ist wie Sie, der leidet oft an Fußschweiß, Wundlaufen und Brennen der Füße, und das Kukirol-Fußbad beseitigt diese Übel. Es kräftigt aber auch die Nerven und Sehnen und macht die Füße widerstandsfähiger. Lassen Sie sich noch heute die lehrreiche und überaus wichtige Broschüre „Die richtige Fußpflege" kommen. Die Zusendung erfolgt gratis und portofrei durch die

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 212 bei Magdeburg.

Lassen Sie sich niemals etwas anderes als „auch sehr gut" aufreden, sondern gehen Sie, wenn ein Geschäft die millionenfach bewährten Kukirol-Fabrikate nicht führt, in das nächste. Die kleine Mühe lohnt sich bestimmt.

KALODONT
stets unvergleichlich gut!

4/222

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0443
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

zu Haustrinkkuren

für alle, die nicht ins Bad reisen können.

Seit mehr als 200 Jahren vortrefflich bewährt bei

Rheumatismus
Gicht (Podagra)
Blutarmut
Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter
Blutbeschaffenheit
Nervosität
als Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden

Zu beziehen durch die Niederlagen oder durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Ein Zechgelage auf dem Meeresgrund

(Nach einer Blättermeldung aus Neuyork war der amerikanische Dampfer „George Washington" auf der Rückreise von Europa an der amerikanischen Küste auf Grund der Vorschriften des Antialkoholgesetzes gezwungen, 89 Kisten mit Likören und feinen Weinen, welche die Fahrgäste während der Überfahrt nicht aufgebraucht hatten, ins Meer zu werfen.)

Im Reich Neptuns gab's eine Kneiperei
Und die war nicht von schlechten Eltern,
Denn Wein und Sekt und Schnaps war frei!
(Und das will schon was heißen bei
Poseidons schof'len Seegehältern!)
Die besten Sorten und die feinsten Marken
Der edelsten Krescenz
Vom milden Mosel bis zur starken
Likör- und Punschessenz
Versoff in seiner Residenz
Neptun, die alte Exzellenz,
Und hatte dazu eingeladen
Die Nereiden und Najaden,
Die Nixen, Nymphen und Tritonen
Und alle, die im weiten Rund
In seiner Nähe auf dem Meeresgrund
Mit trock'nem Mund
Und ausgedörrter Kehle wohnen.
Das war ein urfideles Saufen!
Man ließ nach langentbehrtem Brauch
Sich den erhab'nen Götterbauch
Wie einen weiten Schlauch
Bis oben voll des süßen Saftes laufen,
Bis alle Flaschen leer,
Die Beine schwer
Und selbst die kreidebleichsten Zinken
Vom vielen Trinken
Wie Feuer blinken,
Bis alle müde wie die Fliegen
Benebelt unterm Tische liegen
Und matt in Morpheus' Armen ruhn.
Neptun
War dun.
Er hielt sich kaum noch auf den Beinen
Und hatte statt des Dreizacks einen,
Doch um so größ'ren Zacken.
Er spie mit vollen Backen,
Als wenn der Herrscher aller Meere
Selbst seekrank wäre!
Doch, ehe, wie die andren auch,
Er sanft entschlummert, war sein letzter Hauch,
Halb melancholisch,
Halb diabolisch:
Ach, bleib' noch länger antialkoholisch,
Amerika!
Hurra!

kiki.

Das Gelbste Das Beste
„Wach auf"
Das Original aller Narkosemittel
Weltversand
Schmerzlose Rasieren • Ganz weiße Seife
In Tuben und Dosen • Überall erhältlich
François Haby Berlin W. 56
Probe-rasieren • Wilhelmstr. 7/8

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Private, Katalog 71 Z frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen!

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel
Weißer Hirsch
In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0444
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: M. R. – Borkum: F. B. — Bremen: G. L. M. — Leipzig: C. C. — Leipzig-Leutzsch: O. R. — München: F.

Bremen. E. St.: In den „Bremer Nachrichten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Morgen! Union, Gr. S., 7½ Uhr: Mariarty „Deutschlands Erlösung 1924". Neue prophetische Ausblicke. M. verkündete 1919/20 in allen größeren Städten genau das, was wir jetzt durchlesen, die unglaubliche Teuerung, die Besetzung deutschen Gebietes, sowie die entsetzlichen Bestialitäten Deutschlands. Karten bei Praeger & Meier und Abendkasse." Unglaublich! Sollte vielleicht Hellmut von Gerlach sich unter der Deckmarke „Mariarty" verstecken? Die „Bestialitäten Deutschlands" erinnern stark an den Edlen.

Demmin. R.: In Nr. 108 des „Demminer Tageblatts" befindet sich folgende Erklärung: „Zur Aufklärung! Gebe hiermit bekannt, daß der ehemalige Kellner Max Schröder, jetzt wohnhaft Augustastr. 18, mich mit furchtbarem Schmutz besudelt, den er sich käuflich erworben hat, von einem Händler Günter aus Stuterhof unter Eidesversicherung. Habe diesen Schmutz dem Staatsanwalt übergeben. Frau Schröder, Baustraße 40. Wer Max Schröder kennt, weiß Bescheid." Gerade der einfache Zusatz: „Wer Max Schröder kennt, weiß Bescheid", wirkt in diesem Verzweiflungsschrei einer edlen Frauenseele auf jeden mitfühlenden Menschen wahrhaft erschütternd. Günter muß aber ebenfalls ein nettes Biest sein!

Hamburg. R. H. F.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 14. März 1923 lesen wir: „Alpaka- u. versilb. Bestecke, Ketten, Ringe, Uhren usw. in Gold u. Silber. Alte Gebisse kauft höchstzahlend für eigenen Bedarf. List, Hoheluftchaussee 45. Mitgl. d. Nordd. Verbd. d. Juwel. u. Edelmetallh. e. V." List, dessen Kauwerkzeuge außerordentlich in Anspruch genommen zu werden scheinen, wechselt wohl täglich mehrmals seine Gebisse.

Hamburg. F. E.: In Nr. 111 der „Lüneburgischen Anzeigen" lesen wir: „Zwei Gesellschaftsreisen, veranstaltet von dem Lokalverband Leipziger Kegelklubs nach der Nordsee und von dem Männergesangverein Liederhain zu Leipzig nach der Ostsee dürften das Interesse vieler Lüneburger erwecken. Die Nordseereise wird mit dem eleganten Turbinendampfer „Kaiser" der Hapag ausgeführt und führt von Hamburg nach Westerland-Helgoland-Hamburg bis nach Lüneburg." Die braven Leipziger Kegelbrüder werden sich heillos wundern, wenn ihnen der Kapitän des „Kaiser" eines schönen Tages erklärt, daß der Dampfer vor Lüneburg umkehren müsse, weil die Ilmenau zu wenig Tiefgang besitzt.

Hamburg. Dr. F.: Sie wundern sich, daß der Hamburger Magistrat in einer Bekanntmachung vom 19. Mai 1923 die Mahnung ausspricht, die Wassermesser vor Frost zu schützen; wissen Sie denn gar nicht, daß hier in Berlin im Monat Juni in einer Rotunde ein Mann angefroren ist? Das Thermometer der Kladderadatsch-Redaktion verzeichnet heute, am 14. Juni, + 3 Grad Celsius. „Es riecht nach Grog!" meint unser Mitarbeiter August Biermörder.

Leipzig. K.: In Nr. 24 der Zeitschrift „Musikalienhandel und Vereins-Wahlzettel des Vereins der deutschen Musikalienhändler zu Leipzig" befindet sich folgende Veröffentlichung: „Wie soeben aus Philadelphia gekabelt wird, will am kommenden Ostersonntage eine Kommission eintreffen, die als Gesandte der in Gründung begriffenen „American News Company" u. a. die altehrwürdige Musikzeitschrift (gemeint kann nur die Zeitschrift für Musik sein — gegründet 1834 von Robert Schumann) käuflich zu erwerben gedenkt. Durch interne Erkundigung erfahren wir, daß der Verlag das Gebot von 630 000 Dollar bisher ausgeschlagen hat, ein Geschäft aber dennoch verrichten wird." Daß der Verlag der „Zeitschrift für Musik" ein Geschäft dennoch verrichten wird, finden wir ganz in der naturgegebenen Ordnung; wir hoffen aber, daß die Dollaryankees, ohne ein Geschäft in Leipzig verrichtet zu haben, wieder nach Philadelphia zurückkehren werden.

Magdeburg. R. B.: Wir können leider Ihr ganzes, sehr gutgemeintes und löbliches Gedicht über den Schulkonflikt in Magdeburg zwischen Magistrat und Regierung nicht veröffentlichen und beschränken uns daher auf die Wiedergabe der ersten Strophe, die aber unseren Lesern sicher reichliches Vergnügen bereiten dürfte:

„Wo man gerne Eisbein frißt
Und der Kohl zu Hause ist,
In dem schönen Magdeburg
Sind sie alle Schulen durch!"

Potsdam. Alle Freunde der Presberschen Lyrik und des Presberschen Humors werden sich des Auswahlbandes freuen, den Presber jetzt aus der reichen Fülle seiner Versdichtung während dreier Jahrzehnte zusammengestellt hat. Die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart hat diesem Bande, „Ernte", ein künstlerisch schönes Gewand gegeben. Man findet in dem Buch die besten Sachen aus den fünf erfolgreichsten Lyrikbänden Rudolf Presbers, die größtenteils vergriffen sind, in einer unterirdisch wohlausgeglichenen Zusammenstellung vereinigt. — Von der weit ausschauenden Sammlung des alten Heine-Verlages Hoffmann & Campe, Berlin, „Heines Werke in Einzelausgaben, mit Bildern aus seiner Zeit" ist jetzt der „Romanzero" erschienen. Ein schöner Band, reich durchschossen mit den Bildnissen der vom „Romanzero" berührten Persönlichkeiten, Gemäldewiedergaben, Handschriftabbildungen und Noten. Das Buch ziert jede Heine-Bücherei.

Stuttgart. W. K.: In Nr. 361 der „Frankfurter Zeitung" lesen wir: „Neigungsheirat! Hobelfachmann (Anf. 40), in leit. Stellung eines Hotels von Weltruf, wünscht zwecks Übern. eines solchen Fräulein od. Dame mit entspr. Barmitteln kennenzulernen. Vertraul. Zuschr. u. D 9253 an die Filiale ds. Bl. Stuttgart erbeten." Was kommt Ihnen denn dabei so seltsam vor; bei einem Hobelfachmann beginnt die Neigung stets erst bei den „entsprechenden Barmitteln". Seine Unterscheidung zwischen „Fräulein" oder „Dame" ist wohl dahin zu erklären, daß er als flotter Hobelmann und Junggeselle bisher nur mit Fräuleins verkehrte, die keine Damen waren, oder auch umgekehrt.

Rittergut Welle bei Demker. L. v. B.: In Nr. 10 der „Arnstedter Kaninchenzüchter-Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Unserm lieben Vorstande Herrn Otto Sonnekalb u. seiner lieben Frau unseren herzlichst. Glückwunsch zur Geburt eines kl. Rmlrs. Otto und Lieschen, jetzt aber hin, das nächste muß ein Sickchen sinn. Die letzten vom K.-Z.-V. Niederroßla." Herr Otto Sonnekalb und Frau Lieschen werden sich über die Geburt des kleinen Rammlers derartig gefreut haben, daß sie auch den Wunsch der „letzten Kaninchenzuchtbrüder Niederroßla" nach einem „Sickchen" sicher demnächst erfüllen werden. Also „Gut Zucht!"

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 29. Juni 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Hohl' Zähne und Mund
mit Pebeco gesund!

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 2000.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Budapest, Dresden Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

4/223

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0445
© Universitätsbibliothek Heidelberg

446

S 5742 3

Entwurf zu einem neuen Nationaldenkmal Frankreichs

Alter Voltaire, du hast mit deiner Behauptung — der Franzose sei halb Tiger, halb Affe — die Größen von heute vorausgeahnt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0446

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akademische Lesehalle Heidelberg

Nr. 28 / 76. Jahrg. Preis Mark 2500.–

Kladderadatsch

Zum Papstbrief

„Raymond, willst du nicht zur Beichte kommen?"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0447
© Universitätsbibliothek Heidelberg

448

Berlin, den 15. Juli 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für Juli 1923 6000 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 15./7. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 16. Juli

An dem Genfer See sind sie versammelt,
Zu beraten übers Saargebiet;

Dienstag, den 17. Juli

Keiner, der den Wald vor Bäumen sieht,
Manchem ist der Brägen ganz verrammelt.

Mittwoch, den 18. Juli

Mag im Saarland der Franzose hausen
Gegen alles Recht und alle Pflicht —

Wochenkalender

Donnerstag, den 19. Juli

Hohn und Spott und Frechheit stören nicht
Einen einzigen von den Banausen.

Freitag, den 20. Juli

Einer ist, der sich den Mund verbrannte;
Dieser einzige ist Mister Waugh;

Sonnabend, den 21. Juli

Ein Kanadier, der herüberzog
Und Europens übertünchte Höflichkeit
nicht kannte!

Kladderadatsch.

Ein Wort aus Rom

In tiefer Not erhoben wir die Hände:
Herr, hilf, o hilf uns aus der tiefen Not!
Gib Kraft uns, die das Schicksal bringt zur Wende,
Die alles Leid zerschlägt, das uns bedroht.
Wie sollen wir das Grausige beschwören?
Herr, ohne Dich sind wir so ganz allein!
Laß uns ein Wort aus Deinem Munde hören —
Wann wird der Finsternis ein Ende sein?

Und sieh, da klingt aus Deines Priesters Munde,
Aus dem geweihten, in das bittre Leid
Ein Wort, zu heilen die zerrissene Wunde;
Dein Diener redet zu der Christenheit.
Er spricht mit väterlicher, milder Güte,
Bewegt die Seele von der Menschheit Pein;
Daß er der Erde höchste Güter hüte,
Mischt er sich in den Kampf der Völker ein.

Dem deutschen Leide gilt in dunklen Tagen
Des Priesters gütiges und mildes Wort;
Doch – weiß er uns kein lindernd Wort zu sagen,
Nein, gütig spricht er zu des Unrechts Hort.
Dem deutschen Volk, das nur das Recht verteidigt,
Naht er mit strengem strafenden Gesicht;
Und dies, die wir von aller Welt beleidigt,
Dies, wahrlich, dies erwarteten wir nicht.

Was sollen wir aus diesen Zeilen lesen,
Die wir doch nur um Recht zum Himmel schrein!
Wir, die wir einst ein großes Volk gewesen,
Unglücklich sind wir wohl, indes nicht klein!
Wer zu uns spricht, braucht nicht herabzusteigen,
Denn Unglück adelt, Unglück heiligt nur.
Wer Ehrfurcht heischt, soll Ehrfurcht auch bezeigen,
Und dem zumal, dem Leides widerfuhr.

Was gab ihm Recht zu also schroffem Tone!
Er lindert nicht, nein, er vertieft das Leid.
Gerechtigkeit ist aller Weisheit Krone –
Wir wollen nichts, als nur Gerechtigkeit!
In tiefer Not erheben wir die Hände,
Die wir gedrückt, doch voll Vertrauen sind:
Herr, gib uns Kraft, die unser Schicksal wende,
Und mache sehend alle, die da blind!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0448
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Windstoß im Ostseebad Schiebermünde

„Moritzche, lauf' nich nach — 's is bloß'n Hunderttausender!"

Schultze. Wat hat denn dein Nachbar, der Ostreicher, det er uff eenmal so uffjeblasen tut?

Müller. Ach, dem is et in die Krone jestiejen, det die Krone so jestiejen is. m.

Lieber Kladderadatsch!

Hier geht hartnäckig das Gerücht um, Herr Severing beabsichtige neuerdings, nunmehr rigoros gegen alle Pferde vorzugehen, die den Boden der Republik „veräppeln".

Wenngleich meine Pferde, meist sogar mit allen vier Beinen, fest auf dem Boden der Republik stehen, so kann es doch einem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß sie tatsächlich in ziemlich regelmäßigen Zwischenräumen sich durch „Veräppelung" des Bodens der Republik einer verbotenen politischen Betätigung im Sinne der hier gerüchtweise verbreiteten Verfügung Herrn Severings schuldig machen.

Was soll ich nun tun? Rate mir, denn Eile tut not! Die gesamte Landwirtschaft ist in Gefahr!

Soll ich nur einspännig fahren? Bei zweispännigen Fuhren wird doch sicher mindestens das rechtsgehende Pferd verhaftet!

Ein verängstigter Landwirt
in Hinterpommern.

Zeigner

I.

Jede Zukunftshoffnung,
Ach, erlischt!
Auch die Reichswehr, sagt er,
Nütze nischt.
Rhein- und Ruhr-Verteid'gung —
Kinderspott!
Cunos Taktik, sagt er,
Sei bankrott.
Fraglich bleibt nur, wer sein
Erbe ist.
Niemand wagt sich, sagt er,
An den Mist.
Rettung sieht, so sagt er,
Bloß der Tor.
Neue Bürgerkriege
Stehn bevor.
Gift, Dolch, Handgranaten,
Mordgetos!
Das Gewehr, so sagt er,
Geht bald los.

II.

Erstens wurde, sagt er
Unverzagt,
Alles mißverstanden,
Was er sagt'.
Zweitens hat man Sagen
Dreist gewagt.
Niemals sagt' er, was ihm
Nachgesagt.
Drittens hat er über-
haupt (und klagt:
„Es ist nicht zu sagen!")
Nischt gesagt.

Timon der Jüngere.

Kartoffliges

Jetzt fragt man nicht mehr: Welcher Bauer hat die größten Kartoffeln? — sondern: Welcher hat überhaupt welche.

Kartoffeln und Haare gehen einem heut leicht aus.

Kartoffeln werden gesteckt. Wenn's mir nur jemand stecken wollte, wo ich welche kriegen kann.

Der Landwirt kocht die Kartoffeln meist mit der Pelle. Auf letzterer sitzen ihm die Städter, um Kartoffeln zu kaufen. Manchmal werden Kartoffeln auch gerührt, die Erzeuger auch durch die jammervollsten Klagen des Städters niemals.

Gewiß ist beim Kartoffelverkehr zwischen Land und Stadt etwas faul. Der Bauer hält immer den Städter dafür und nie seine Kartoffeln.

Zwischen Kartoffel und Mensch ist der Unterschied: die Kartoffel ist zuerst unter der Erde, und dann dient sie der Menschheit. Der Mensch tut letzteres zuerst und kommt dann erst unter die Erde. m. l.

Aus: „Michel Schiebers Lehrjahren"

Frei nach Goethe

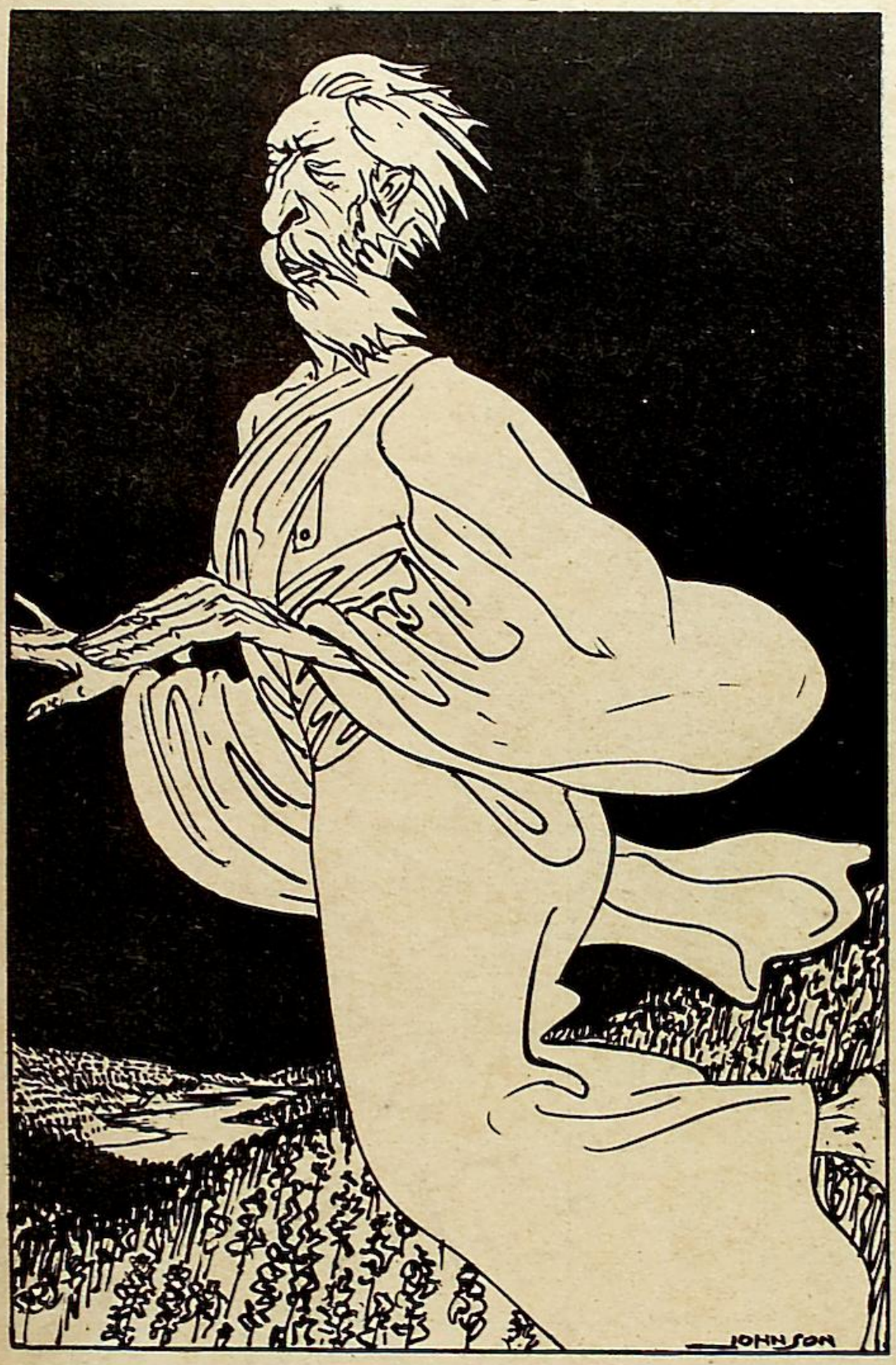
Wer nie ein Wertpapier besaß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Die Kursberichte weinend las,
Der kennt euch nicht, ihr Börsenmächte!
Ihr führt ins Bankhaus uns hinein,
Ihr laßt den Armen spekulieren,
Dann überlaßt ihr ihn der Pein:
Wie wird der Dollar heut' notieren?!

kiki.

4/225

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0449
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vinum bonum!



Wie verlautet, hat man in den deutschen Weingauen den Geist Johannes Trojans, des Verfassers der „Achtundachtziger Weine", bemerkt; man schiebt auf sein Erscheinen den glücklichen Umschlag der Witterung.

Ein Besuch im Ostseebad Schiebermünde

m. br. Wo Schiebermünde liegt? fragt der Leser. Genau zwischen Gaunershagen und Jobbersheim, ein Stückchen von Tausenprozenthausen entfernt, wo die Dividende in die Ostsee mündet. Doch wird, dies sei hier gesagt, niemand hineingelassen, der nicht die Devise der Badegesellschaft von Schiebermünde kennt; und daher flüsterte mir mein Führer, als wir am sogenannten „Hochkonjunkturſteig" landen wollten, die Worte in die Ohren: „Heil, Bombengeschäft mit 500 Prozent Zuschlag! Heil, Heil, Heil!"

Der Mode gemäß, ließ ich ein Päckchen 100000-M.-Scheine, gleich einem Taschentuch, aus meiner äußeren Brusttasche herausblicken, krempelte mir die Beinkleider bis zur halben Höhe der Wade auf, und nun betraten wir den freundlichen Badeort. „Seien Sie vorsichtig," raunte mir noch der Führer schnell zu, „und schimpfen Sie um Herrgottswillen nicht auf die Berliner Regierung!"

Und ich merkte, daß er mit seiner Warnung recht hatte, denn überall von den in den Villengärten ausgespannten Waschleinen flatterten männliche Badehosen und weibliche Meereskostüme in den strahlenden Farben Schwarz-Rot-Gold. Ein riesiger hölzerner Aufbau, von einer Düne in die Wolken ragend, erregte meine Verwunderung.

„Ein Schiffahrtszeichen, nicht wahr?" wandte ich mich fragend an meinen Mentor. „Nee," sagte der, „von der Spitze dieses Turmes wird an allen Abenden, wenn der Dollar um 50% gestiegen ist, ein Feuerwerk abgebrannt."

Allmählich näherten wir uns nun dem Strande. Hier und da gewahrte ich junge Leute in eigenartiger Uniform; sie rührten sich nicht von dem Fleck, wo sie standen, und wurden häufig von den Badegästen, besonders von den weiblichen, angesprochen.

„Das sind wohl ortskundige Führer?"

„Nein, — sprachkundige," verbesserte lächelnd mein Begleiter. „Die Badegäste hier stehen durchaus, weil ihre gesellschaftliche Vorbildung ziemlich schnell vor sich gehen mußte, mit der deutschen Sprache auf Kriegsfuß. Diese von der Badeverwaltung angestellten Sprachführer geben auf Befragen den Badegästen jede im Augenblick gewünschte Auskunft über die Anwendung von „mir" und „mich", usw., und zwar in durchaus diskreter und höflicher Weise. So ist Schiebermünde allmählich in den Ruf gekommen, das einwandfreieste Deutsch an der ganzen Ostseeküste zu sprechen."

Wir befanden uns nun am Strande, im Gebiet der sogenannten „Strandburgen". Meistens waren ihre Fahnen mit humoristischen Sprüchen und Namen geschmückt: „Zum Devisentiger", „Hier wird die Mark stabilisiert!", „Zur fidelen Baisse", „Der Effektenkönig" usw. In einer dieser Burgen begann es plötzlich überaus erregt und lebendig zu werden; der immer mehr zunehmende Streit schien sich um Börsendinge, und zwar um die Angabe eines falschen „Tips", zu drehen. „Warum haben Sie meschuggener Affe mir „Biestheimer Zement" empfohlen, Sie Rindvieh, Sie Schaute?" „Hier wird es wohl gleich zu einer Holzerei kommen", bemerkte ich.

„Ganz und gar nicht, erwiderte mein Begleiter, alle Ehrenhändel der Woche werden am Sonnabend bei einem sogenannten „Maklerehrenrat" vorgebracht."

Im Bereich des „Herrenbades" herrschte, da es gerade um die Mittagsstunde war, reges Leben. Plötzlich aber spielte sich ein für mich rätselhafter Vorgang ab. In den Wassern, die bisher von äußerst temperamentvoller Unterhaltung bewegt wurden, trat, auf ein gegebenes Trompetensignal, völlige Stille ein. Dann schwenkte der Badeaufseher in höchst geheimnisvoller Weise mit der linken Hand eine Fahne, während er mit der rechten wunderliche Figuren, Zirkel und Nullen in der Luft beschrieb.

„Der neueste Dollarkurs ist soeben angekommen und wird bekanntgegeben," sagte mein Begleiter. „Sie können auch die Wirkung beobachten: alle Gesichter strahlen vor Freude, nur dort hinten hat einer, der auf Baisse spekulierte, einen Schlaganfall bekommen! Schauen Sie, — wie er zappelt — er wird ins Meer hinausgetrieben!"

„Ja, zum Donnerwetter, werden denn keine Rettungsversuche unternommen?"

„Ach wo! Er kennt die Strömungen ganz genau, läßt sich an irgend eine valutastarke Küste heranspülen und erholt sich dann schnell wieder!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0450
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unsere Finanzluftschiffer

„Schau'n Sie, unser Motor arbeitet glänzend, wir nähern uns bereits dem Sowjetrubel!"

Ein Butterbrot

Als Deutschland noch nicht mündig
Und monarchie-verroht,
Da lud man kurz und bündig
Zu „einem Butterbrot",
Zu einem „Teller Suppe".
Zu „einem Glase Bier",
Der Kostenpunkt war schnuppe,
Geduldig das Papier.

Denn als ein ganzer Keller
Hat sich das Glas entpuppt,
Man hat mit einem Teller
Ein Festsouper gesuppt,
Belegt war keines Falles
Das Brötchen nur mit Quark,
Gekostet hat das alles
Dabei kaum 20 Mark.

Sich heut' wen einzuladen,
Wär' eine Wahnidee,
Denn ein Millionenschaden
Ist schon ein simpler Tee,
Und bei besondren Festen
Besagtes Butterbrot
Kredenzen seinen Gästen
Kann nur ein Lappenschlot.

Hab' ich mit weiser Nase
Mokant und undevot
Bespöttelt einst als Phrase
Das „eine Butterbrot",
Heut' wär' ich kein Verneiner
Und glücklich — sapperlot! —,
Spendierte mir mal einer
Ein richt'ges Butterbrot!

kikl.

Hoffnung

Wie alles wieder steigt im Preise – scheußlich
„Wann fällt denn etwas wieder?" fragst du weislich.
Geduld — weil's Sommer dreiundzwanzig ist,
So ist niemals verloren Malz und Hopfen.
Wart' nur! — Ist's heut' nicht, ist's in kurzer Frist,
So fall'n sie wiederum — die Regentropfen.

l.

Regierungspräsident Zeigner

hat den Antrag in Vorbereitung, an Stelle des deutschen Reichsadlers, der doch den Gegner reizen könnte, ein anderes Tier, etwa den Regenwurm, als Wappentier zu wählen, jedenfalls eins, das absolut kein Rückgrat haben darf.

m.

4/226

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0451
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Novae epistolae obscurorum virorum

Eitelnarrabianus Pfifficus, humilis sacrae theologiae professor in universitate Strassburgensi, pro tempore decanus facultatis S. D. clarissimo domino Puncto Quadrato, praesidenti ministerii in republica Francogallica.

Certe audivisti, venerabilis vir, quod facultas nostra patriotissima nuper praemium exposuit ad thema „Francogallia miles gloriosus Dei". Sub sigillo taciturnitatis hodie tibi communico, quod egomet ipse hunc laborem super me capiam et per deos! persuasus sum, me claviculum in capite icturum esse et praemium i. e. francas insaccaturum esse.

Quod elegantissimum stylum scribo, ex hac epistola excipere potes. Sum autem etiam vir doctissimus et cum magno sudore innumerabiles locos ex Scriptura Sacra et ex omnibus sacris et profanis auctoribus congessi, ut thesim nostram probem. De Ludovico sancto et de virgine Orlesiana taceo, ad noviora tempora propero. Imprimis nostrum maximum imperatorem Napoleonem Bonam Partem acutius tractabo. Quid? Nonne jam in Evang. Lucae X. legitur, quod Maria Bonam Partem elegit, quem nemo ei eripiet? Si autem Maria i. e. mater Domini Bonam Partem elegit, etiam filius eum elegit, et si filius eum elegit, etiam pater i. e. Deus ipse eum elegit. Quod erat demonstrandum! Napoleonem autem explico quasi istum leonem ex gente Juda, cui sceptrum dominationis nunquam eripietur, ut legitur in I. Mos. XXXXIX. De Napo — adhuc in incerto sum, sed acuitas animi mei etiam hoc ad lucem ponebit.

Pauca etiam de nostra clarissima expeditione Ruhrana dicam, ubi milites et centuriones nostri quasi veri angeli Dei sese portant. Jam Horatius, poeta doctus et antiquus, hoc praevidit, cum scriberet „manent vestigia Ruhris". Nunquam mehercle gloria, laus, honor, celebratio et fama huius novae cruciductionis interibunt!

Et quomodo stat cum te ipso, vir honoris? Nonne etiam tuum nomen digimonstratio manifesta Dei est? Punctum Quadratum nominatus es. Punctum habet figuram circuli, ergo punctum quadratum idem est ut quadratura circuli. Ergo rem difficillimam, quam omnes mathematici totius mundi adhuc non solverunt, tu nomine tuo solvisti. Ecce, quomodo Deus ipse per nomen tuum loquitur!

Sed jam satis pro hodie, debeo ad collegium. In ceteris adhortor et obsecro te, ne desistas a consiliis tuis contra Bocchos. Naturaliter non dico de veteribus regibus Numidicis, sed de bestiis Germanicis. Si Britanni (quos melius Spritannos nominare vellem, bibunt enim omnes) non longius nobiscum confacere volunt, spue eis in capita cum nostris navibus aericis et nostris innumerabilibus volavestimentis! Quis contra Deum i. e. contra Nos? Etiam Belgas cape ad candaram, sunt superbiores quam fas est. Super breve aut longe totam Belgiam devorare debemus. Sed hoc inter nos!

Si per casum crux legionis honorariae tibi ad manum est, mihi eam mittere potes. Despicio quidem terrenas res, sed talis crux mihi lux! Rescribe mox tuo fido hastisocio. Vale! p.

Eine ernste Mahnung

Wie konntest, Cuno, Politik du treiben
Und fragtest nicht zuvor bei Zeigner an?
Meinst du, das Porto lohnte nicht solch Schreiben?
O glaube mir, dies Geld wär' nicht vertan!
Dann hätt' er nicht zu aller Nörgler Frommen
Jetzt in die „Zwickau-Mühle" dich genommen
Und deine Politik — o gottegott! —
Vor aller Welt gebrandmarkt als „bankrott".
Denn aufgegeben wär' dein Widerstand
„Bedingungslos" längst im Westfalenland,
Weil Zeigner fand, die Ruhrfront zeige „Risse".
Du fragst noch zweifelnd, woher er das wisse,
Willst ihn verspotten gar ob dieses Risses
Und rufst verächtlich „O, si tacuisses"?
Nein, nein, der weiß, was an der Ruhr geschieht,
Weil er es frisch aus — Moskau ja bezieht,
Und die in Moskau, na, die müssen's wissen,
Zumal sie selbst bekanntlich höchst „gerissen". —
Auch sonst, o Cuno — hörst du's auch nicht gerne —
Ist's Zeit, daß man bei euch von Zeigner lerne.
Dein ganzes Kabinett, auch Rosenberg,
Ist gegen Zeigner nur ein winz'ger Zwerg.
Erstaunlich ist's, was so ein junger Mann
An hochpolit'scher Weisheit fassen kann!
Drum preisen laut ihn Juden wie auch Christen,
Die Sozi, Uzi, Kozi-Kommunisten,
Und selbst der Pängkareh zum Himmel fleht,
Daß ihm sein Zeigner nie verloren geht.
Beherzigt dies als gute Politiker
Und nehmt euch Zeigners Reden auf den Kieker!
Horcht, was er meint in Fragen klein und groß,
Und wenn er spricht, folgt ihm — „bedingungslos"! —
Nur eines freilich, nicht bei Seite setzt es:
Sein erstes Wort ist manchmal nicht sein letztes,
Drum hat die Red' auch noch so schön geklungen,
Erwartet erst noch die „Berichtigungen"!

r. s.

Zuschrift

Aus Spielerkreisen wird uns geschrieben:

Wie wenig Verständnis und Beachtung das heutige Geschlecht für die Werke und Worte unserer Klassiker findet, ist außerordentlich beklagenswert. Namentlich scheint die Polizei vom Einfluß unserer großen Dichter ganz unberührt geblieben zu sein, denn anders läßt sich ihr dauerndes Eingreifen in unsere harmlose Betätigung nicht erklären. Die Herren sollten sich z. B. mal gründlich in die Werke Schillers vertiefen, um zu erkennen, wie viele unvergängliche Worte dieser Unsterbliche dem Spiel und den Spielern gewidmet hat. Hier nur eine kleine Auslese, die die Herren sich hinter die Ohren schreiben sollten:

„Zum wilden eisernen Würfelspiel."
(Die Schlacht.)

„Lämmlein ist so fromm und sanft,
Nährt sich von des Grases Blüten,
Spielend an des Baches Rand."
(Der Alpenjäger.)

„Wie im Laub der Vogel spielet."
(Das Lied von der Glocke.)

„Hoher Sinn liegt oft im kind'schen Spiel."
(Thekla.)

„Laß Vater genug sein das grausame Spiel."
(Der Taucher.)

„Eure Tempel lachten gleich Palästen,
Euch verherrlichte das Heldenspiel."
(Die Götter Griechenlands.)

„Wer besitzt, der lerne verlieren!"
(Die Braut von Messina.)

„Drum soll der Sänger auf den König gehen." (Die Jungfrau von Orléans.)

„Es ist der Bub', auf den wir längst schon warten." (Die Jungfrau von Orléans.)

„Page: — — Sie will lieber erraten als beschrieben sein.
Carlos: Die Dame?" (Don Carlos.)

„Auf dieser Bank will ich was setzen."
(Wilhelm Tell.)

Sapienti sat!

Die ausgetragene Spielergenossenschaft
„Der Tempel".
J. A.:
Ein Schüler des „ollen ehrlichen Seemann".

Kleiner Briefkasten für Jedermann

r. s. Ein Ungeduldiger: Warum Poincaré noch immer nicht die erbetene schriftliche Antwort auf die sieben Fragen Englands gibt? — Hm, das geht hier zu wie auf dem alten Bilderbogen:

„Lord Baldwin winkt, doch Raymond schweigt
Und zeigt sich gänzlich abgeneigt."

Ja, wenn die Sache kitzlig wird, kann selbst eine alte Quasselstrippe auf einmal zu einem großen Schweiger werden. In England sind jetzt keine Vertrauensvoten für ihn zu holen.

Findiger Geschäftsmann: Sie haben auf Ihrem gepflasterten Hofe eine Stelle, deren Steine selbst in diesem Sommer an manchen Tagen zeitweilig ganz trocken werden; Sie möchten diese für Geld sehenlassen und fragen nun, ob Sie dazu eine polizeiliche Erlaubnis einholen müssen? — Bei dem zu erwartenden starken Andrang (Menschenauflauf) dürfte sich das wohl als nötig erweisen.

Alter Jurist in Berlin: 35000 Einzahler hat im Köhn-Prozeß der Verteidiger, Rechtsanwalt Bahn, als Zeugen für ihre Wettabsichten benannt. Nun ja, freie Bahn dem Tüchtigen, und heute rechnen wir ja nur noch mit vielstelligen Zahlen. Aber Sie fragen doch mit einigem Rechte, weshalb er nicht gleich die rühmlichst bekannten fünfmalhunderttausend Teufel zitiert hat? Indessen freilich — die hatten ja „keinen Heller Geld".

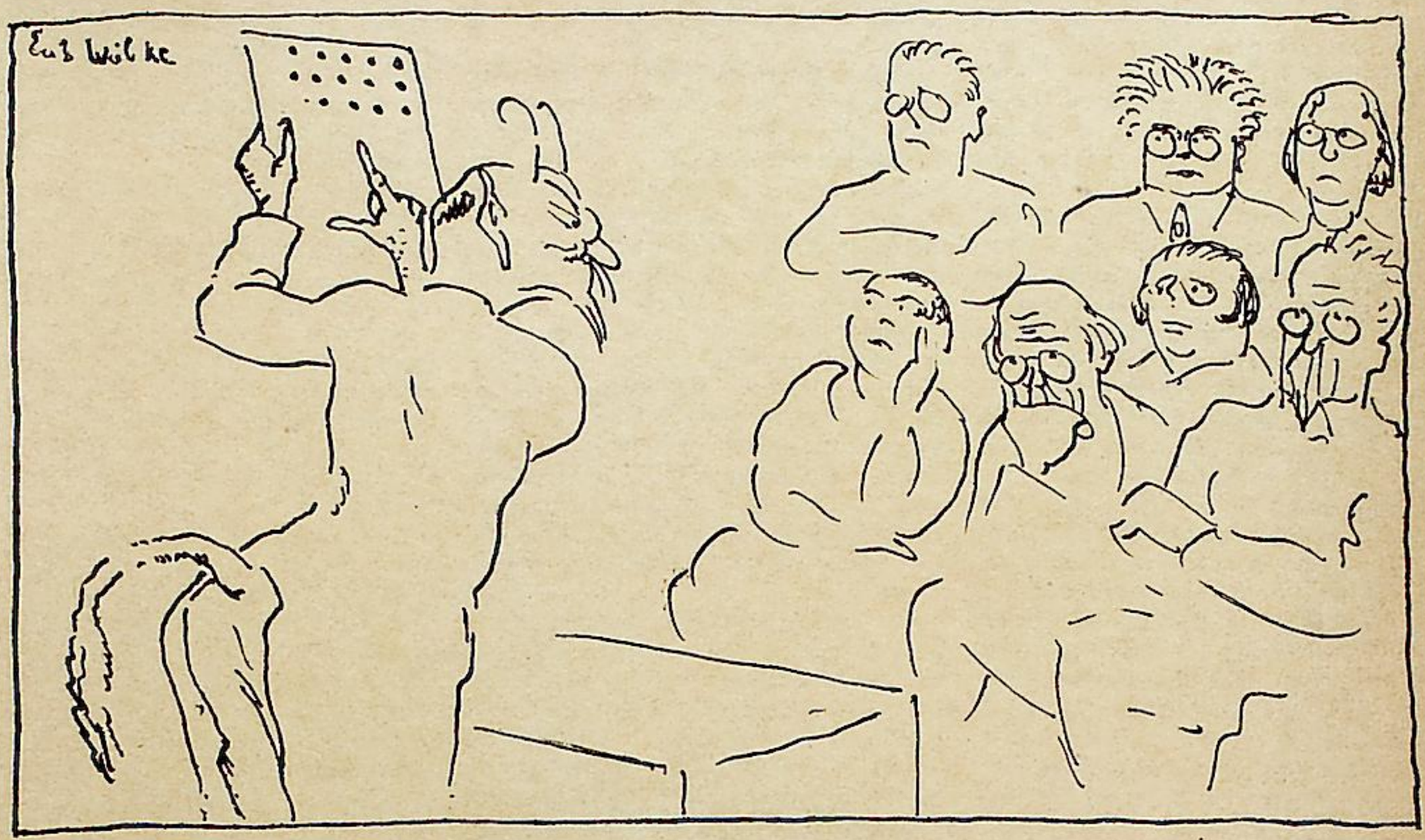
Prophetie

l. s. Die sächsische Regierung hat dem Landtag eine Vorlage unterbreitet, die den Gemeinden das Recht gibt, Begräbnisunternehmungen zu kommunalisieren.

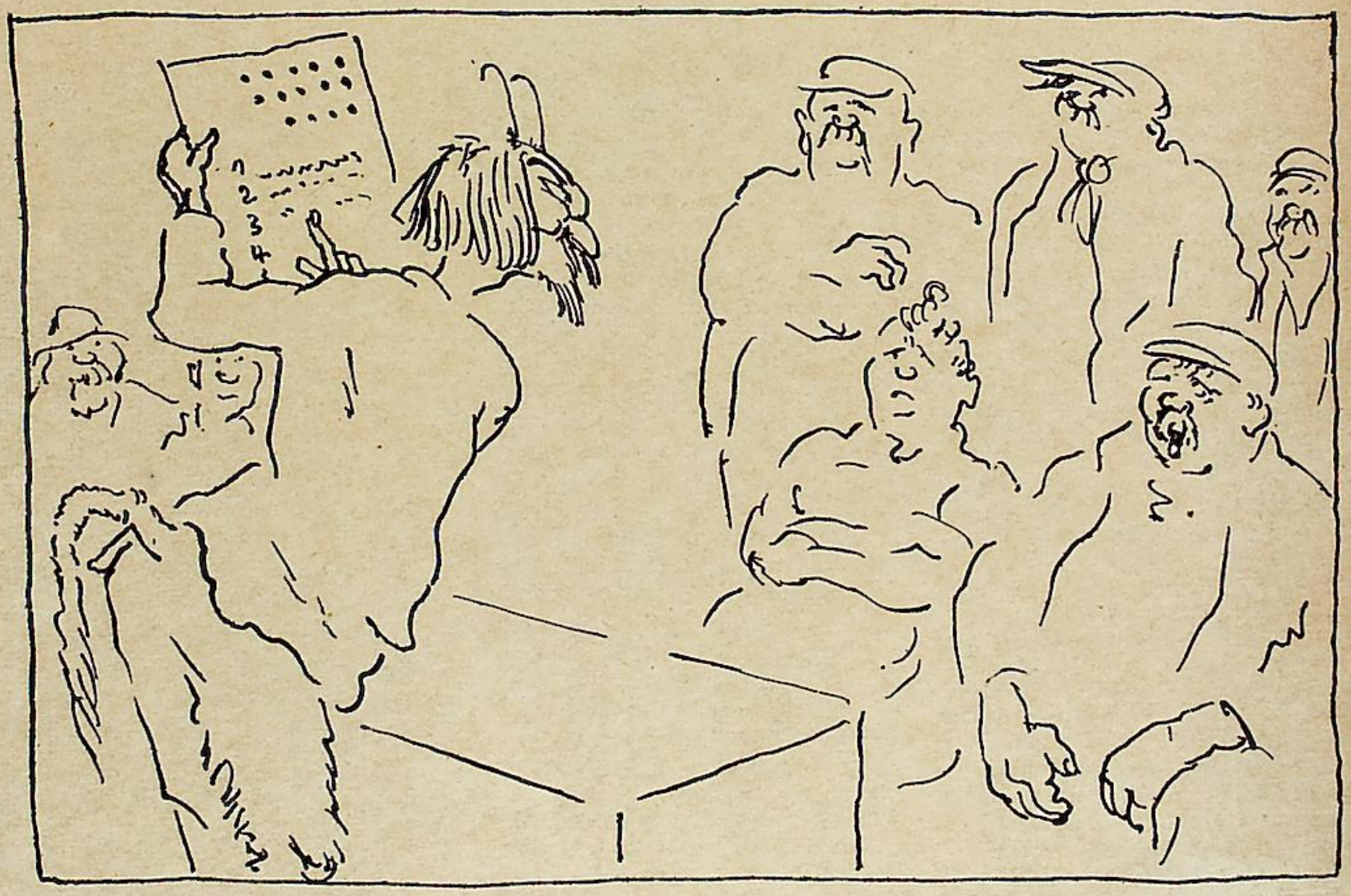
Sollte die Vorlage angenommen werden, so würde tatsächlich das eintreffen, was die Gegner aller Verstaatlichung und Verstadtlichung vorausgesagt haben: Die Sachsen könnten sich dann mit ihrer Kommunalisierung begraben lassen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0452
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Minierarbeit



„Nun, meine lieben Deutschen, habt ihr schon vergessen, wie gut ich euch damals in der Maske Woodrow Wilsons riet, als ich euch sagte, die 14 Punkte seien eure Rettung?"



„Und wollt ihr heute, wo ich euch als braver Franzmann ebenso treulich rate, mir nicht folgen? O meine Freunde, gebt den passiven Widerstand auf! Deutschland kann alles bezahlen, wenn nur seine Industriellen wollen. — Folgt mir wieder zu eurem Heil, wie — 1918!"

4 | 227

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0453
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Forstfiskus auf dem Holzwege

Bisher bestand bei den Holzverkäufen des preußischen Forstfiskus die schöne Gepflogenheit, den Käufern die gesamte Kaufsumme gegen geringen Zins bis 17 Monate zu stunden. Die verehrlichen Interessenten kauften also ein, als es für den Dollar 250 Mark gab, und bezahlten, als er 175000 galt.

Bedauerlicherweise hat das ewige Gerede über Geldentwertung sogar den Fiskus kopfscheu gemacht, denn er weigert sich, seinen Kunden das Staatsholz weiterhin zum 700. Teile des Steigerungspreises zu überlassen. Kaltherzige Geheimräte beabsichtigen allen Ernstes, die Stundungsfrist auf knapp vier Monate zu beschränken, so daß die Käufer von nun an nur noch etwa 200mal so viel verdienen sollen, als ihnen eigentlich zusteht.

Der Hinweis der schwer Geschädigten auf die Notenpresse, die die angeblichen fiskalischen Wertverluste rasch wieder einholen könne, ist mit der höhnischen Bemerkung abgetan worden, daß zur Herstellung von Banknoten kein Holzschliff verwendet werde. Nur die reichen Zeitungen seien imstande, sich den Luxus der Verwendung eines solchen kostspieligen Erzeugnisses zu gestatten, kostspielig vor allem durch die Konjunkturgewinne des Holzhandels. Unter diesen Umständen bleibt den Betroffenen nichts übrig, als sich mit anderen Wirtschaftsverbänden, besonders aber mit den bisher füglicherweise verachteten sogenannten Konsumenten, in Verbindung zu setzen und ihnen die schnöde Ungerechtigkeit der neuen fiskalischen Bedingungen vor Augen zu führen.

Wohin kämen wir, wenn beispielsweise der Liebhaber guter Dauerschlackwurst, der solche am 1. Februar 1922 zu 30 Mark das Pfund erstanden hat, die ihm vom Schlächtermeister bis heute kreditierte Rechnung höher als mit 30 Papiermark begleichen müßte! Sollen wirklich Schneider und Schuhmacher, die bekanntlich alle wie der Forstfiskus 17 Monate lang pumpen, plötzlich berechtigt sein, ihre Bedingungen zu ändern und für Anzüge oder Stiefel mehr zu fordern, als Anfang Februar 1922? Die Frage aufwerfen, heißt die ganze Weltfremdheit oder die ganze Raffgier des Forstfiskus enthüllen. Eine Raffgier, die sich noch dazu gegen die notorisch ärmste und bemitleidenswerteste Volksschicht, die obenerwähnten Holzhändler engros, richtet!

Die vom Forstfiskus vorgeschlagenen neuen Zahlungsgebräuche dürfen jedenfalls, um der Gerechtigkeit willen, nicht früher eingeführt werden, als bis gute Dauerschlackwurst 120 Mark das Pfund und ein gediegener Sommeranzug mindestens 10- bis 12000 Papiermark kostet. Vorher lehnen wir die geplante Überlastung und Übervorteilung des notleidenden Holzhandels mit aller Entschiedenheit ab und sind dafür, daß der Forstfiskus, wenn er schon einen Ausfall zu haben behauptet und wieder einbringen will, dies durch hundertfache Erhöhung etwa der Mietsabgabe, der Wasser- und Müllabfuhrgebühr zu erreichen sucht. Mit Vergnügen wird jeder Volksgenosse sein Scherflein dazu beitragen, gerade den Holzhandel zu entlasten und ihm seine wohlverdienten Übergewinne zu erhalten.

Läßt man aber statt dessen den Forstfiskus gewähren, so führt seine jetzige Preis- und Antipump-Politik folgerichtigerweise dazu, daß der Holzhandel die jeweils gültigen Preise zu bezahlen hat, wie jeder x-beliebige lumpige Staatsbürger. Soll denn das deutsche Geschäft, von Treu und Glauben ganz abgesehen, völlig zu Grunde gerichtet werden? Wofür haben wir denn eine Inflation, wenn sie nicht 700fache Nebengewinne würdiger Privilegierter ermöglicht?

Der benachteiligte Holzhandel glaubt so sicher an die Aufrechterhaltung der alten Stundungsvorschriften, mit denen er sich trotz ihrer Härte leidlich abgefunden hatte, wie er an das Brett zu glauben scheint, das der Holzfiskus vor dem Kopf hat. Oder an die Bretter, womit die Welt vernagelt sein muß, die seinen Auffassungen beipflichtet. Er ist sogar entschlossen, im Falle einer Nachgiebigkeit des Fiskus und der Allgemeinheit großherzig die erforderlichen Bretter kostenfrei zu liefern.

Wenn das alles am dürren Holze geschieht, was soll dann am grünen geschehen?

Timon der Jüngere.

Rückblick

Was ich, wie stets, vom Lenz so heiß erbeten,
Kam wiederum nicht zur Behändigung.
Ich träumte zwischen Blüten und Pasteten
Von Völkerfrieden und -Verständigung.
Schon sah ich schwinden alle düstern Falten;
Versöhnlich stimmt ja jedes Lenzgedeck.
Der Frühling raste und war nicht zu halten,
Doch die Verständigung kam nicht vom Fleck.

Der Sommer steigt und trocknet meine Kehle
Und legt auch sicher trocken Rhein und Ruhr.
Die Welt beim Durst — ein Herz und eine Seele,
Von Völkerfrieden aber nicht die Spur.
Wohl führt das alte Schlagwort „Krieg den Fehden"
Der Pazifist im Mund und im Gepäck;
Und bessre Reden jagen gute Reden,
Doch die Verständigung kommt nicht vom Fleck.

Und naht der Herbst, dann schwillt so manche Traube,
Und irgendwo wird einer ein Soldat.
Doch nimmer reift ein allgemeiner Glaube,
Denn niemals keimt auf Erz gestreute Saat.
Das Hoffen ist ein albernes Beginnen
Und hat kaum in der Jugend einen Zweck!
— Mein Herbst, auch du fliehst pfeilgeschwind von hinnen,
Doch die Verständigung kommt nie vom Fleck.

Stupidus Utelei.

Max und Robert

(Eine Berliner Theaterkonkurrenz-Geschichte.)

(Max Reinhardt hat den Plan gefaßt, Wand an Wand mit Roberts „Theater am Kurfürstendamm" ein Theater „Kammerspiele" zu errichten. Direktor Robert hat dagegen energisch protestiert.)

Gemütlich bei dem Mokka saß
Direktor Robert; Zeitung las
Er stillvergnügt für sich allein,
Es war beim heitern Sonnenschein,
Und niemand dacht' an einen Krach.

Da — wups — nach hinten überschlug
Der Robert, daß des Tisches Tuch
Mit Zucker, Sahne und Gebäck
Herunterkrachte in den Dreck.
Es bummste wie ein Donnerschlag.

Und als er nun am Boden saß,
Da brüllte Robert: „Max, du Aas!"
Er baut, so in der Zeitung stand,
Die „Kammerspiele" Wand an Wand
Von Roberts Bühne! Nu wird's Tag!

„Das wird", flucht Robert, „mir zu bunt!
Der Max, das ist ein schlauer Hund!
Er sitzt dann wie im Pelz die Laus
Und holt mir meine Kundschaft raus.
Da rühre einen gleich der Schlag!

Welch hundsgemeiner Wettbewerb!
Eiwei, eiwei, ich sterb', ich sterb'!
Das widerspricht der Anstandspflicht!"
Doch unsern Maxen rührt das nicht;
Er denkt: „Na — rühre dich der Schlag!"

Bald werden die Berliner sehn
Zwei Bühnen dicht zusammenstehn
Vom Robert und vom bösen Max.
Ei, das gibt manchen Krach und Knax,
Da kommt so manches an den Tag! m. br.

„Proletarier aller Länder . . .!"

„Der Internationale Heil!"
Klingt's jubelnd aus Sozi-Mündern,
Und die Franzosen lassen derweil
Die rheinischen Farbwerke plündern.

Sie haben das deutsche Landeskind
Umsonst zur Arbeit gebeten.
Elsässisch-belgische Arbeiter sind
An seine Stelle getreten.

Mit Freude, obgleich sie unbedingt
Blutrote Radikale!
Der deutsche Sozi jubelt und singt
Die Internationale.

Timon der Jüngere.

Dorten

(„Glücklicher als Napoleon, könnte ich durch Schaffung der autonomen Rheinlande zum unabhängigen Rheinstaate gelangen, dem sich Frankreich anschließen würde.")

Wie viel mir in den Weg gelegt,
Und ob sie mich Verräter heißen —
Ich müh' mich weiter unentwegt,
Den Rhein von Deutschland loszureißen.

Spart Frankreich nicht mit goldnem Frank,
Werd ich's zu gutem Ende bringen.
Was selbst Napoleon nicht gelang,
Braucht deshalb mir nicht zu mißlingen.

Ein Glücks-Napolium steh ich da.
Ich sterbe, sollt' das Glück sich wenden,
Nicht hilflos auf Sankt Helena.
Man kann ja auch im Zuchthaus enden.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0454
© Universitätsbibliothek Heidelberg

455

Die beiden ewigen Friedensengel von Versailles

Einst zogen sie aus ganz engelhaft,
Fast unschuldsvoll und adamitisch,

Heut stehn sich die Engel sehr bengelhaft
Gegenüber, ganz französisch-britisch.

4/228

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0455
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Goldlohn

I.

Der Fabrikherr (zu den demonstrierenden Arbeitern): Was verlangen Sie von mir? Weshalb streiken Sie und drohen das Werk zu demolieren?

Die Arbeiter: Nieder, nieder, nieder mit dem Papierlohn! Wir lassen uns nicht ausplündern! Wir wollen wissen, woran wir sind! Was geht uns die Dollarspekulation an! Wir verlangen unsere gute alte Goldmark zurück! Oder . . . .!

II.

Der Arbeiter: Hurra, Alte! Es ist erreicht! Die Ausbeuter haben nachgeben müssen! Schluß mit dem Papiermarkschwindel! Von jetzt an erhalten wir unseren Lohn in Goldmark ausgezahlt.

Die Frau: Allerhand Hochachtung! Feine Sache!

Der Arbeiter: Nicht wahr? Ja, es ist ein Glück, daß wir unsere Führer haben! Leute, die die Volkswirtschaft aus dem FF verstehen. Wenn ich bedenke, wie lange dieser Millionenschwindel gedauert hat —

Die Frau: Ein Brot 10 000 Mark, ein halb Pfund Wurst 15 000!

Der Arbeiter: Und jetzt wieder alles zum alten Friedenspreis! 50 Goldpfennig, 75 Goldpfennig! Es ist eine Lust, zu leben!

III.

Die Frau: Nun hätten wir ja den goldenen Sonnabend! Also mal heraus mit dem Goldmammon!

Der Arbeiter: Vor einer Woche brachte ich eine halbe Million mit nach Hause! Heute — na, rate mal!

Die Frau: Weil's doch Gold ist . . . na, sagen wir den zehnten Teil!

Der Arbeiter: Du mußt genau umrechnen. Dollarkurs 170 000, macht für die Goldmark rund 40 000. Folglich sind eine halbe Million Papiermark 12 Goldmark und 50 Goldpfennig. Da hast du sie!

Die Frau: Willst du mich uzen? (schreit auf): In welcher Destille bist du mit dem Rest hängen geblieben, du verflixter Lüderjan?

IV.

Die Frau (beim Kaufmann): Geben Sie mir noch ein Pfund Butter, ein Brot und 'ne Mandel Eier!

Der Kaufmann (rechnet): Die Butter 1 Mark 70 Pfennig, das Brot 50 Pfennig, die Eier 1 Mark 20! Alles wieder billige, echte Friedenspreise! Hört sich besser an als die Unsummen in voriger Woche, nicht wahr?

Die Frau (rechnet nach): Butter 68 000 Mark, Brot 20 000, Eier 48 000 Mark, das Stück also 3200 . . . . Allmächtiger Gott! Alles dreimal so teuer wie in voriger Woche! (Sie fällt in eine wohltätige Ohnmacht.)

Der Kaufmann (achselzuckend): Wenn man Goldlöhne kriegt, kann man sich das doch leisten!

Der Gehilfe (am Fernsprecher): Der Dollar ist soeben auf 225 000 gestiegen.

Der Kaufmann (rüttelt die Ohnmächtige auf): Ich wollte Ihnen bloß sagen — wir rechnen jetzt doch alles in Gold um — kurz und gut, das Brot kostet 27 500, die Butter 85 000, das Ei 4400 Papiermark!

Die Frau (ist mit einem Wahnsinnsschrei auf die Straße gestürzt).

V.

Der Fabrikherr (zu den demonstrierenden Arbeitern): Was verlangen Sie von mir? Weshalb streiken Sie und drohen das Werk zu demolieren?

Die Arbeiter: Nieder, nieder, nieder mit dem Goldlohn! Wir lassen uns nicht ausplündern! Wir wollen wissen, woran wir sind! Was geht uns die Dollarspekulation an! Wir verlangen unsere gute alte Papiermark zurück! Oder . . . .! T. d. J.

Alles steigt!

Löhne und Gehälter steigen,
Denn der Dollar steigt immens,
Und die Kohlenpreise zeigen
Dito steigende Tendenz.

Alle Lebensmittelpreise
Steigen gleichfalls immerzu,
Und es steigt in gleicher Weise
Gas und Wasser, Hemd und Schuh.

Steigen seh' ich ohne Ende
Bier und Schnaps und Wein und Most,
Steigen seh' ich recht behende
Auch die Eisenbahn und Post.

Zeitung, Drucker und Verleger,
Waschfrau, Köchin und Barbier,
Dienstmann, Kellner, Schornsteinfeger,
Schlosser, Maurer und Polier,

Rennbahn, Diele, Bar und Kino,
Auto, Hochbahn, Omnibus,
Wohnung, Gasthof und Kasino,
Zündholz, Tabak, Spiritus,

Arzenei'n, Prozesse, Lose,
Alles steigt in raschem Lauf!
Stiege doch auch der Franzose
Uns — erst mal den Buckel rauf!! kiki.

Reiselied 1923

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Wo er dann, von den hohen Preisen
Entsetzt, auf seinen Rücken fällt!

Die Bächlein von den Bergen springen,
Die Lerchen schwirren hoch vor Lust;
Die Englein hört im Himmel singen,
Wer diesen Sommer fahren mußt'!

Den lieben Gott laß ich nur walten,
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Erhält; ich will die Hände falten:
Herr, gib mir klotzig Reisegeld! l. s.

Gespenster vor Neuyork

(In der fünften Morgenstunde. Kommandant eines Wachtschiffes, in größter Aufregung zum Hafeninspektor hineinstürzend):

„Goddam, Sir, da ist uns heute nacht eine ganz verrückte Geschichte passiert!" (Er wirft sich erschöpft auf einen Stuhl.)

Hafeninspektor (neugierig): „Well, Commodore! Erzählen Sie!"

Kommandant (noch immer nach Luft schnappend): „Ungefähr 10 Minuten vor Mitternacht sichteten wir 8 Meilen vor der Einfahrt einen großen Segler mit altmodischer Takelage. Holländische Aufmachung. Ohne Lichter! Devil, dachte ich, der Kunde führt Schnaps als Konterbande! Hallo! signalisiere ich. Stillhalten! Woher? Wohin? Da antwortet eine entsetzlich hohle Stimme: „Hallo! Unser Kurs ist von Nirgendwo nach Nirgendwo!" Und schon entdecke ich vorn am Bugspriet einen wüsten, hageren, langen Kerl in wehendem Mantel, so einen richtigen Schout bij nacht." — „Ihr seid wohl verrückt?" rufe ich. — „Oh no, Sir," brüllt er, „nicht im geringsten."

Da ertönt vom Achterdeck des Seglers eine laute Musik, genau dieselbe Melodie, die ich auf meinem Grammophon aus dem „Fliegenden Holländer" von Richard Wagner habe! Na, denke ich so, die Bande lebt ja da recht lustig. „Hallo!" ruf' ich nun mit verstärkter Stimme den hageren Kerl im Mantel an, „im Namen der Prohibitionsgesetze der U. S. A., habt ihr Schnaps an Bord? „O yes, Captein!" grinst der Kerl gemütlich. „Ein Faß uralten Genever von 3 Oxhoft. Belieben Sie einen little Drink, Sir?" „Der Teufel soll euch holen," rufe ich wütend. „Auf der Stelle heraus mit dem Genever, verstanden!" — „Wir führen den Schnaps zu medizinischen Zwecken, um die — Geister etwas aufzufrischen," antwortet mir der Lange grinsend, indem er besonders scharf das Wort „Geister" betont. „Raus mit dem Genever!" befehle ich noch einmal nachdrücklich. „Allright, Captein, Ihr sollt ihn haben," sagt der Kerl im Mantel; ich höre auf dem Deck ein eigenartig klingendes, wie aus weitem Nebel dringendes Gelächter; gleichzeitig schwingt sich der Kerl, das vielleicht 20 Zentner schwere Faß auf dem Zeigefinger der rechten Hand balancierend, über Bord zu uns hinunter und stellt die Konterbande auf das Deck unseres Wachtschiffes. Dann grüßt er noch einmal von oben recht sonderbar, wie es mir vorkam, und auf einen Pfiff von ihm brauste der Segler mit einer ganz unerklärlichen Geschwindigkeit in die nächtliche Weite hinaus."

Hafeninspektor (mürrisch unterbrechend): „Na vor allem, Commodore, habt ihr das Faß Genever unschädlich gemacht oder mitgebracht?"

„No, Sir, das ist ja eben das verdammt Sonderbare! Als wir gemütlich zurückdampften und auf dem Heimwege gerade die Freiheitsstatue passierten, schlugen die Glocken der City von Neuyork 1 Uhr. Und nun — ich schwör's bei meinem Seelenheil — kriegte das schwere Faß plötzlich Beine! Es rappelte sich auf, stieg über die Reeling, plumpste ins Wasser und glitt langsam wieder den Hudson hinunter, dem Weltmeer entgegen, genau so, als ob es einen Motor und eine Steuerschraube am Achterteil gehabt hätte; und mein Steuermann, John Topkins, der niemals lügt, behauptet gesehen zu haben, daß der lange Kerl im langen Mantel am Horizont wieder auftauchte, der „Freiheit" eine lange Nase machte und das Faß Genever wieder aus den Wellen fischte. Gott verdamm' mich, wenn's nicht wahr ist, Herr Hafeninspektor."

Hafeninspektor (kopfschüttelnd): „Hört mal, entweder seid Ihr besessen — oder das Schiff war der „Fliegende Holländer", der sich über unsere Prohibition lustig machen wollte." m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0456
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Stiefel des Revolutionsführers

Von den fünf kommunistischen Führern, die den Sturm auf den Zirkus Busch vorbereiteten und anordneten, konnten fünf nicht mit dabei sein, weil sie gerade zur Zeit des Krawalls dringend etwas anderes zu tun hatten. Dem angeklagten Führer Hoeppner gelang es, ein vollgültiges Alibi zu erbringen: Zur Stunde der Schlägerei war er bei einem Schuhmacher in der Dragonerstraße gewesen. Auf dem Wege zum Kampfplatze hatte sich nämlich unglücklicherweise die Sohle von seinem Stiefel gelöst, und so mußte er notgedrungen schnell zum Schuster laufen, während seine Mannen um den Sieg rangen.

Alle Tragik des modernen Volksführers umwittert unsern Hoeppner. Er, der deutscher Entwicklung neue Bahnen weist, ist außerstande, sie selber zu beschreiten, denn im entscheidenden Augenblick geht ihm die Sohle vom Stiefel los. Mit reparaturbedürftigen Stiefeln, am Ende gar auf bloßen Strümpfen, vermag aber niemand den steinigen Weg zur Unsterblichkeit zu gehen. Bei alledem hatte Hoeppner noch Glück. Die Besohlung seiner Stiefel ersparte ihm nicht nur die gründliche Versohlung vorm Zirkus Busch, sondern sie ließ sich auch in verhältnismäßig würdiger Haltung des großen Freiheitshelden vollziehen und hinderte ihn nicht daran, sofort nach glorreich verlorenem Treffen die Volksaufklärung mit alter Kraft wieder aufzunehmen. Besiegt, aber nicht geschlagen. Die anderen Führer, die weiserweise den Prügeln, wie er, fern blieben, hatten minder ästhetische Gründe dafür anzugeben als er. Bei der Mehrzahl von ihnen war nicht der Zustand der Stiefel, sondern der Unterwäsche schuld an ihrer Abwesenheit vom Schlachtfelde. Gewiß vermochten auch sie ihr Alibi nachzuweisen, aber die ihnen widerfahrene Erschütterung und der Ausdruck dieser Erschütterung in den Beinkleidern hatte noch in der Erinnerung für sie und die Zeugen etwas so Peinliches, daß sie vor Gericht lieber schwiegen oder doch den Ausschluß der Öffentlichkeit verlangten.

Dagegen steht, ohne Erdenrest, zu tragen peinlich, Hoeppner vor der erschauernden Nachwelt. Auch er hat laufen müssen, doch nicht unter den — sit venia verbo — Gesichtspunkten der anderen Kommunistenführer. Und der Umstand, daß seine Stiefel ganz neu besohlt sind, verbürgt uns die Unverletzlichkeit des teuren Mannes: Beim nächsten Kommunistenkrawall, den er organisiert, kann er sich auf seine Stiefel verlassen und braucht nicht zu befürchten, durch sich ablösende Sohlen an schleuniger und rascher Flucht gehindert zu werden.

Timon der Jüngere.

Berichtigung

ock „Die Masse hat keinen Verstand, wohl aber Augen und Ohren, denen man schmeicheln und die man verführen muß."

Dieses Wort stammt nicht etwa aus dem Tagebuch eines sozialistischen Parteihauptmannes, sondern steht in Lord Chesterfields Briefen an seinen Sohn.

Aus edlen Grundstoffen sachkundig gefertigt,
treten sie vollendet vor die Öffentlichkeit.

PARFÜMERIE VAUESS STUTTGART

TRUEB

Fordern Sie
unsere künstlerisch ausgestattete Aufklärungsschrift über

gegr. GA 1870

„Gebra"-Tafelgeräte

aus Nickel, Messing und Alpacca.

GEBR. ARNDT / QUEDLINBURG
Metallwarenfabrik

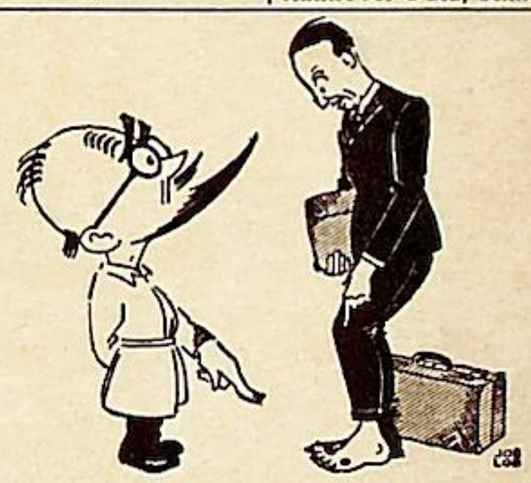
Ingenieurschule
Technikum Altenburg Sa.-A., mbH.
(Staatskommissar)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Preisw. Verpfleg. i. Studierendenkasino
Programm auf Wunsch

In 1 Stunde
lernt jeder, auch wer noch nie **Klavier** gespielt hat, wie man auswendig (frei von Noten) jede Melodie in der ersten Tonart begleitet. **In wenigen Tagen** sind Notenspieler fähig, jedes Notenstück auswendig zu behalten. Prospekt gratis.
Dr. Barlen, Mülheim-Ruhr B. S. (Auch Vertr.: Konservator. u. s. w. ges.)

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. n. an Wiederverkäuf.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg i. Wbg.

Bevorzugen Sie bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

Sommersprossen!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Schließf. 106.



In Dr. Unblutigs Sprechstunde.

6.

(*Aufheben!*) (*Fortsetzung folgt.*)

Aber lieber Freund! Wenn man solche Hühneraugen operieren wollte, so brauchte man Säge und Meißel. Das sind ja keine Hühneraugen mehr, sondern schon eher Telephonglocken. Da könnten Sie eine G. m. b. H. zur Verarbeitung von Horn drauf gründen. Wenn es das in vielen Millionen Fällen bewährte Kukirol nicht gäbe, so wüßte selbst ich, Dr. Unblutig und Professor der Kukirologie, keinen Rat. Aber mit Kukirol ist es eine Kleinigkeit, auch Sie von Ihren Hühneraugen zu befreien. Merken Sie sich den Vers: „Hühneraugen klein und groß, wirst durch Kukirol Du los." Kaufen Sie sich jetzt gleich in der nächsten größeren Apotheke oder Drogerie eine Schachtel Kukirol, und nach einigen Tagen werden vor Ihnen zwei Stücke Leder liegen, welche ehemals zwei Hühneraugen an Ihrem linken Fuße waren. Ich empfehle Ihnen auch, gleich eine Packung Kukirol-Fußbad mitzukaufen. Das Kukirol-Fußbad erleichtert solchen Riesen-Hühneraugen den Abschied sehr, verhütet aber auch Fußschweiß, Wundlaufen und das lästige Brennen der Füße. Außerdem stärkt es Nerven und Sehnen. Lassen Sie sich noch heute die lehrreiche und interessante Broschüre „Die richtige Fußpflege" kommen. Die Zusendung erfolgt gratis und portofrei durch die

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 212 bei Magdeburg.

Lassen Sie sich niemals etwas anderes als „auch sehr gut" aufreden, sondern gehen Sie, wenn ein Geschäft die millionenfach bewährten Kukirol-Fabrikate nicht führt, in das nächste. Die kleine Mühe lohnt sich bestimmt.

4/229

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0457
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlinisch-Meteorologisches

Unser Freund August Piesecke, der wenig Ehrfurcht vor der Wissenschaft der „Wettergelehrten" hat, erzählte uns neulich:

Also ich ging, um mich über die Ursachen dieses hundsmiserabel kalten Frühlings belehren zu lassen, zu dem berühmten Meteorologen und Physiker Prof. Wolkennase. Ich fand ihn in einer Ofenecke sitzend, drei dicke wollene Schals um den Hals gewunden und die Füße in dicken Filzpantoffeln steckend. Die dicke rote Nase senkte er ab und zu in ein Glas glühendheißen Grogs hinein.

„Aha," lachte ich, „Herr Professor, Sie sind bei einer ostpreußischen Inhalationskur! Das ist recht! Ja, das haben wir von den dämlichen, verfluchten Eisbergen!"

Der Professor erhob seine frostschimmernde Nase, warf mir einen wenig schmeichelhaften Blick durch seine Hornbrille zu und sagte: „Nein, Bester, die Eisberge haben, meiner Ansicht nach, mit unserer ganz ungewöhnlichen Temperatur nichts zu tun; die Ursache davon sind die Sonnenflecke, im eigentlichen Sinne also die ganz ungeheuerlich gesteigerte Intensität der Wärmeabgabe und Strahlungstätigkeit dieses Gestirns."

„Nanu!" platzte ich heraus, „daß die Armut von der Powerteh kommt, glaube ich, mit Onkel Bräsig; aber wollen Sie, Herr Professor, einfach behaupten, daß unsere Hundekälte von der — Sonnenhitze herrührt!" — „Allerdings," nickte der Gelehrte, einen kräftigen Schluck nehmend. „Allerdings, mein Bester. Das ist dem geschulten Geiste des Wissenschaftlers kein Widerspruch. Sehen Sie, der Vorgang ist folgender: Auf dem ungeheuren Wasserbassin der Erde ruft diese gesteigerte Wärmestrahlung einen starken Verdunstungsprozeß hervor, der als Wolkenbildung in Erscheinung tritt; und da diese Wolkenbildung die Strahlen der Sonne von uns abhält, so bringt sie eine stark abkühlende Wirkung bei uns hervor, verbunden mit Regenschauern, Hageln und sonstigem Zeug." Er nahm wieder einen Schluck.

„Ja — aber in Amerika blöken doch rein die Ochsen unter einer Bullenhitze, laut den Zeitungsmeldungen!" wandte ich verwundert ein. „Wie wollen Sie das mit Ihrer Theorie vereinen?"

Ich bemerkte, daß der Gelehrte in einige Verlegenheit geriet. Dieses schien auch sein Töchterchen Irma, die Schülerin eines Lyzeums, zu spüren und einen Versuch unternehmen zu wollen, ihren Vater wissenschaftlich zu entlasten.

„Wo scheint denn eigentlich die Sonne zuerst, Papa, in Europa oder in Amerika?" fragte die zopfgeschmückte Kleine. Der Professor stutzte. — „Nun, wie man's nehmen will," sprach er lächelnd, „da die Erde sich von Westen nach Osten dreht, so könnten wir mit einer Art von Berechtigung behaupten, daß die Sonne bei uns zuerst scheint, und dann erst in Amerika." — „Na, da haben wir die Erklärung für die heißen Tage in Amerika," sagte das Töchterlein, „wenn die Sonne schon Tag über bei uns in Europa geschienen hat, so hat sie doch später in Amerika lange nicht die Kraft mehr, bringt also auch weniger Verdunstungen des Wassers hervor, und der Himmel bleibt dort heiter." Dem Professor fiel vor Schreck die Brille in den Grog. — „O Irma," knirschte er mit ringenden Händen, „du überaus törichtes Heupferd, du Salatgans, du blödsinniges Putenküken, entferne dich!" — Auch ich entfernte mich, schloß Piesecke seine Erzählung. m. br.

Papa Cuno

Unsre Heimat ruht auf festem Grund,
Trotz der Unglücks-Raben und -Propheten.
Kanzler Doktor Cuno ist dem Bund
Deutscher Kinderreicher beigetreten.

Wer von muntermKinderschwarm umschwirrt,
Leitet auch das Reichshaus unverdrossen.
Schwer litt Deutschland unter Joseph Wirth
Und den andern Leitern ohne Sprossen.

Cuno hört der Zukunft Frohmusik
Von fünf blonden Mädelchen und Knaben.
Herrlich, daß wir trotz der Republik
Einen richt'gen Landes-Vater haben!

Timon der Jüngere.

L.WOLFF ZIGARREN

sind seit vielen Jahren wegen ihres einzigartigen Wohlgeschmacks bekannt und geschätzt - Die besten Tabake der berühmtesten Plantagen, auf bewährte Hamburger Art verarbeitet - gewährleisten die unvergleichliche Güte der Erzeugnisse.

L.WOLFF.HAMBURG L.WOLFF ZIGARRENFABRIKEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0458
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Kultusminister in der Küche

(Eine Idylle aus Triebes in Thüringen.)

Was sich tat in Triebes jüngst ereignen,
Das erregt wohl Heiterkeit zu einem Teil;
Anderseits jedoch muß man's bezeichnen
Als bedauerlich für Herrn Minister Greil.

Denn genannter Volksbildungsminister,
Der des Goethe Staatsgeschäfte führt
Dort in Weimar, durch die Schose ist er
Gröblich, ach, in seiner Ehre engagiert.

Wie sich so die Dinge manchmal scheußlich fügen:
In dem Örtchen Triebes war ein Kirmesball
In dem „Schützenhause", und zum Schluß-vergnügen
Dröhnt' ein Grammophon mit Krach und Schall.

Mit der Bosheit, die ein Staatsfeind hatte,
Ludendorffsch-vertiert, voll Blutgeschnauf,
Legte dieses Scheusal eine Platte
Mit dem Liede: „Deutschland über alles" auf!

Also hier geschah das Fürchterliche,
Dessen Tatbestand, ach, zu gewiß.
Aber — siehe da, längst in der Küche
Saß bei Bratkartoffeln schon die Nemesis!

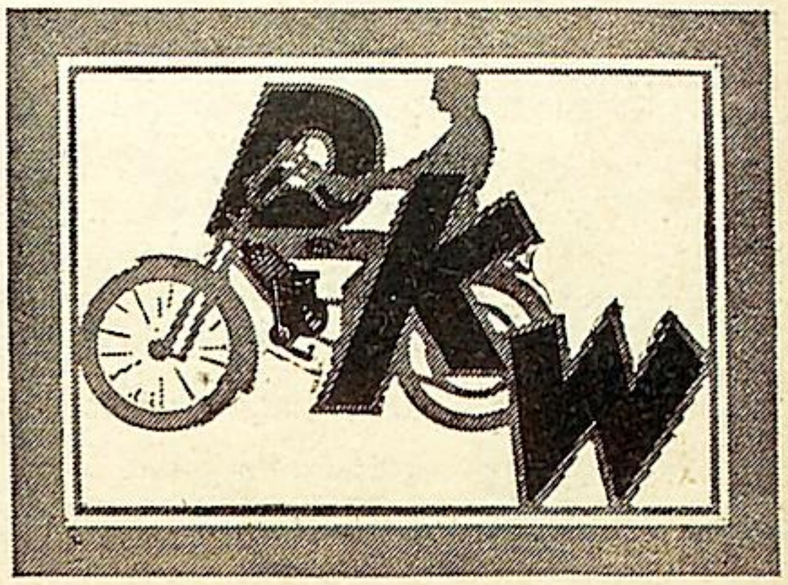
In Gestalt des Staatsministers! In persona
Saß Herr Greil hier an dem warmen Herd
Als der Wirtin Schwiegersohn; und der Bellona
Garstig Lied hat ihn durchaus empört.

Und er wurde, als er gerade mit der Gabel
Schweinespeck mit Bratkartoffeln hascht,
Tief erschauernd bis zu seinem Nabel,
Vom genannten Liede schrecklich überrascht.

Voller Zorn ob dieser bösen Wichte,
Stellte der Minister Strafantrag;
Doch in Zeulenroda die Gerichte
Gingen leider dem Beweise nach,

Daß genannte Übeltäteriche —
Dies fiel ins Gewicht beim Strafenmaß —
Gar nicht wußten, daß in jener Küche
Der Minister grade Bratkartoffeln fraß.

Also merk' den ersten aller Sprüche,
Guter Greil, dann hast du deine Ruh,
Schmaust du in der Schwiegermutter Küche,
Stopf dir die Ministerohren feste zu! m. br.



Zschopauer Motorenwerke
J. S. Rasmussen — Zschopau 56 in Sachsen

Technikum Eutin
Maschinenbau und Baufach

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen!

Lernen Sie einmal die wunderbar belebende Wirkung der Einreibung mit *Dr. Dralle's* Birkenwasser kennen, und Sie werden überzeugter Anhänger dieses unübertroffenen Haarpflegemittels.

No. 9

Berlins neuester Schlager!

Mein Liebling ist bis dato
Noch immer Expressato,
Er ist so leicht und elegant
Und hält doch jedem Angriff stand,
So sparsam ach und doch so schick
„Mein ganzes Glück".

der beliebte Patent-Spar-Gaskocher
die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.
Alleinige Fabrikanten:
Aktiengesellschaft vorm. I. C. Spinn & Sohn, Berlin S 42.

In der **Reisezeit**
ist d. Kladderadatsch bei allen Bahnhofsbuchhändlern sowie bei d. Zeitschriftenhändlern, Kiosken usw. in den Badeorten zu haben.
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Lustige Bücher von Heinrich Schaeffer:

Die alten Germanen. Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit. 5. Auflage. Mit vielen lustigen Bildern von A. Krüger. Gebunden. Grundpreis 1,25 M. mal z. Zt giltiger Schlüsselzahl des Buchhändlerverbandes.

Auf der Walze. Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. 3. Auflage. Mit vielen lustigen Bildern von A. Krüger. Gebunden. Grundpr. 1,25 M. mal z. Zt. giltiger Schlüsselz. d. Buchhändlerverb.

Zuzüglich Porto und Verpackung. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Co., G. m. b. H. / Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

4/230

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0459
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die sicherste Gewähr

guten Wein im Keller vor Korkwurm zu schützen erhalten Sie, wenn die Flaschen mit einer **Staniolkapsel** verschloßen sind

Ältere Nummern des „Kladderadatsch" die vor dem März 1923 erschienen sind, liefern wir zum Preise von 500.— M. pro Stück zuzüglich Porto. ★ A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Du – Du – nur Du allein

hast Interesse, das Bügeln Deiner Hose zu ersparen, Deine Hose vor Kniebeulen zu schützen, um immer eine flotte messerscharfe Bügelfalte zu haben. Kaufe Dir Fesers Patent-Knieschutz zum Einnähen, 2 Paar zu 15000.— Mk., und Du wirst mit Freude Deine Hose pflegen.

Bei jedem Schneider und Schneiderartikelgeschäft erhältlich, wo nicht, wende man sich an den Alleinfabrikanten Fritz Feser, Frankfurt a. M. 21, Neue Mainzer Straße 10.

KALODONT

stets unvergleichlich gut!

Force majeure

l. s. Im Prozeß wegen der Zirkus-Busch-Krawalle stellte der Vorsitzende fest, daß der eine Rädelsführer bei der Schlägerei nicht anwesend, sondern „verduftet" gewesen sei, worauf dieser angab, ihm wäre unterwegs eine Stiefelsohle losgegangen, so daß er einen Schuster habe aufsuchen müssen.

Da diese Ausrede natürlich nur einmal aufgetischt werden kann, sei hiermit den kommunistischen Hetzern eine Reihe weiterer „Unfälle" zu beliebiger Verwendung empfohlen:

Ein mürber Hosenboden, der im geeigneten Moment platzt, sodaß der untröstliche Träger zum Schneider rennen muß.

Ein Glas Bitterwasser, das so einzunehmen ist, daß die Wirkung zur rechten Zeit eintritt.

Eine Zigarrentasche, die gerade dann leer wird und natürlich wieder gefüllt werden muß, wenn es „losgeht".

Eine Schwiegermutter, die leider genau im Augenblick der Gefahr auftritt und den „Rumtreiber", „Bummler", „Lump" usw. zu seiner Familie zurückholt.

BADO-AUSLESE
Der deutsche Weinbrand
Bado A G Säckingen

Alpacca-u. Alpaccasilber-Bestecke
CLARFELD & SPRINGMEYER
GEGR. HEMER i/W 1858
ZU BEZIEHEN DURCH FACHGESCHÄFTE

Die Gentila Leibbinde

entspricht allen Anforderungen, die man an eine Leibbinde wegen ihrer wichtigen gesundheitlichen Bedeutung stellen muß. Die Arbeit, zu der eine schwache Bauchwand nicht mehr fähig ist, unterstützt die Gentila Leibbinde in unübertrefflicher Weise. Sie beugt ...nsten Gesundheitsstörungen ...nfolge von Verlagerung und Senkung der Unterleibsorgane vor, beseitigt oder lindert bestehende Beschwerden u. fördert die Rückbildung der Bauchmuskulatur.

Verlangen Sie illustrierten Katalog unter Angabe der Beschwerden; nach außerhalb gegen Einsendung von 1200.— Mk. in bar oder Briefmarken.

J. J. Gentil, Berlin C 61, Potsdamer Straße 5
(am Potsdamer Platz).

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!

Lloyd Triestino Triest

Regelmässiger Passagier- und Warendienst ab Triest nach der Adria, der Levante, dem Schwarzen Meer, Indien und dem fernen Osten

Amtliches Italienisches Reisebureau

Schiffs- und Eisenbahnkarten bei den Generalagenturen

Berlin: *Unter den Linden 47* / **Hamburg:** *Esplanade 22*
München: *Maffeistraße 14* / **Wien I:** *Kärntnerring 6,*

Navigazione Generale Italiana Genua

La Veloce, Società Italiana di Servizi Marittimi, Rom

Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Genua und Neapel nach Nord-, Süd- und Zentralamerika, der Levante und dem Schwarzen Meer

Italienische Staatsbahnen **Ital. Reiseverkehrsamt Rom**

ferner bei Reisebureau J. Hartmann,
Köln, *Hohestraße 104/6,* und **Frankfurt a. M.,** *Bahnhofsplatz 8*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0460

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Lübeck: C. H. — Obliwitz: H. L. — Oelde: E. H. — Stuttgart: H. H. — Breslau: O. Kr. — München: J. v. K.

Baden-Baden. Dr. K.: Besten Dank, aber der „Erdölterrier" ist schon in verschiedenen Exemplaren im „Briefkasten" vertreten gewesen; wir haben sogar einen „Fochterrier" gehabt, den man zum Leidwesen des braven Hundes zu den Verwandten des „großen" französischen Marschalls rechnet.

Bautzen. S.: In Nr. 267 der „Deutschen Zeitung" befindet sich ein Aufsatz über „Das Fahrrad der Kleinsten". Darin heißt es: „Die zwei Kinder sind ein wenig größer geworden, etwa im Ausmaß wie ein Abendbrotteller." Diese angenommene Maßeinheit eines Abendbrottellers in bezug auf das Messen der Größenverhältnisse von Kindern halten wir für nicht ganz glücklich, weil der Abendbrotteller gewöhnlich rund ist. Dagegen könnte man z. B. ruhig sagen: „Dieser Knabe ist drei Heringe hoch."

Berlin. R. S.: Nr. 244 des „Berliner Tageblattes" veröffentlicht „Fabelhaftes" (von Curt L. Heymann); die letzte der Fabeln beginnt mit den Worten: „Zwei Pinguine standen am Ufer des Nils. Ohne ein Wort zu wechseln." Sehr erklärlich, denn sie wunderten sich, daß Heymann sie an den Nil versetzt hatte, wo die Krokodile und Ibisse sich halbtot über ihr Erscheinen lachen wollten.

Frankfurt a. M. H. S.: In Nr. 130 des „Frankfurter General-Anzeigers" lesen wir: „Lieber General-Anzeiger! In der Friedberger Anlage, am Hessendenkmal, steht abseits bescheiden ein Häuschen im Grünen. Für Bedrängte ein Zufluchtsort. Aber die gastliche Stätte ist abends ohne jede Innenbeleuchtung. Es ist ja nicht gerade ein Leuchtfeuer nötig wie für herannahende Schiffer auf dem Meer. Aber ein sparsames Lämpchen sollte doch die Orientierung, soweit sie bei den Geschäften nötig ist, ermöglichen. Damit man sieht, wo und wann, namentlich bei Hochfrequenz. Mehr Licht, sagte Goethe, als er gestorben war." Dieser Frankfurter Berichterstatter, der zu unserer Freude mit den Schiffahrern vertraut ist und Licht ins Dunkle zu bringen sucht, hätte, als Landsmann Goethes, wohl eine bessere literarische Bildung haben können. Goethe sprach bekanntlich nach seinem Tode nur die paar Worte: „Der Rest ist Schweigen", dann verschied er.

Fraustadt (Grenzmark). F.: In Nr. 234 der Breslauer „Schlesischen Zeitung" befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Seit Juli v. J. mache ich hier Butter und Quarg, bediene alle Maschinen und habe reges Interesse für Landwirtschaft, Reparaturen und Buchführung. Obwohl ich zur Hilfe bei Schweinemast nur im Notfalle verpflichtet bin, so habe ich dabei freiwillig jeden Tag geholfen und viele Hundert Zentner Getreide zum Schroten getragen. Seit vierzehnjähriger Gehilfenzeit werde ich hier zum ersten Male mit Vornamen gerufen und habe mich darüber niemals aufgeregt, denn ich liebe den Frieden! Um so mehr schmerzt es mich, daß von allen Damen, die sich zwecks Heirat meldeten, keine einzige den Mut fand, mir näher zu treten, als ob die Sehnsucht nach Eheglück nicht das schönste und natürlichste Verlangen wäre. Infolgedessen möchte ich hier höchstens ein Jahr bleiben, falls ich anderweitig im Juni oder Juli Gehilfenstelle oder Vertrauensstellung anderer Art bekäme, selbst wenn ich vieles hinzulernen müßte. Briefl. Zuschr. erbittet Reinholz in Krappitz, Kr. Oppeln, OS."

Die Polizeibehörde in Krappitz, Kreis Oppeln,
Tut gut, ihre Aufmerksamkeit zu verdoppeln
Und dieselbe auf den Käsemacher Reinholz zu richten,
Denn dieser plant sehr merkwürdige Geschichten,
Und dürfte wohl bald, unter wütendem Brüllen,
Die Welt mit seiner Liebessehnsucht erfüllen;
Am besten täte man, schon in den nächsten Tagen
Seinem „schönsten und natürlichsten Verlangen"
Rechnung zu tragen,
Sonst zerwüstet er noch allen Käse und Quarg,
Und das wäre doch böse und wirklich arg.

Kassel. A. F.: In Nr. 2 der „Frankenberger Zeitung" befindet sich folgende Ankündigung: „Der Bund der Kirchenangestellten hat am 10. Dezember beschlossen, sich den Forderungen des Lehrervereins anzuschließen und weist seine Mitglieder an, zunächst hinfort keine Blasbälge mehr zu treten, das ist ihrer unwürdig. Alle Mitglieder sind an den Beschluß gebunden. Wir bitten unsere Mitglieder uns gleichfalls über unliebsame Erfahrungen, die aus der Durchsetzung folgenden Naturaltarifs entstehen, telegraphisch auf dem Laufenden zu erhalten. Grundtaxe: ein fettes Schwein, 5 Ztr. Schlachtgew. Mitwirkung bei Läuten: je 2 Ltr. Rüböl od. 20 Geb. Stroh, bei Beerdigung: je 10 Pfd. fetten Speck, bei Taufen: je 5 Pfd. Schmierkäse, bei Heizen usw.: je 2 Ztr. Dickwurzeln. Papiergeld und Zwetschenmus wird nicht angenommen. Die Forderungen des Lehrervereins sind zu unterstützen." Herrgott, dieser geradezu sündhafte Übermut dieser Söhne der Kirche! Für ein fettes Schwein von 5 Ztr. würden wir 44 Tage und Nächte lang Blasbälge treten; und Papiergeld nehmen wir ebenfalls ohne weiteres an, besonders gerne aber, wenn darin noch Zwetschenmus eingewickelt ist.

München. R.: In Nr. 53 der „Nailaer Zeitung" beginnt Erwin Baer, Selbitz, ein Gedicht „Deutschland" mit den Versen:

Ein Vöglein sitzt auf dem Lindenbaum,
mit großer Angst zwischen den Zweigen,
die Katzen sitzen mit ihren feurigen Aug'n
unter dem Baume, sie möchtens zerreißen.
Das Vöglein ohne lang zu säumen,
verläßt des Baumes Rand.
Und denkt wer nun das Vöglein sei,
es ist das deutsche Vaterland.

Dieses Bild ist von Erwin nicht besonders glücklich gewählt; denn das Vöglein ist ja hier immerhin in der beneidenswerten Lage, den mit feurigen Augen begabten Katzen etwas auf den Kopf fallen zu lassen und sich dann einfach in die Lüfte zu schwingen. Auch ein Dichter soll hin und wieder nachdenken.

Neuyork. R. M.: Im „Milwaukee-Herold" vom 27. April 1923 lesen wir: „Der 447jährige Hausdiener John Wagner, 531½—3. Straße, wurde vom Richter auf sechs Monate unter Probation gestellt und dem Oberprobationsbeamten Th. Puls übergeben. Die Anklage lautete auf Betrunkenheit und unordentliches Betragen. Wagner kam am Mittwochabend betrunken heim und als ihn seine 17jährige Tochter Mary bat, die Tür zuzumachen, wurde er brutal. Er packte sie an den Haaren und suchte sie zu verprügeln." Du lieber Himmel, bei diesem uralten Sünder dürfte wohl die Probation kaum mehr erfreuliche Resultate ergeben; vielleicht täte man gut, diesem Schandmal von Greis die Schnapsflasche fortzunehmen. Wenn der Kerl 300 Jahre jünger wäre, könnte es wohl noch lohnend erscheinen, ihm einige Dutzend „Gepfefferte" auf den Salva venia aufzudreschen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 6. Juli 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Dr. Lahmanns
Gesundheits Stiefel
Weißer Hirsch
In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A.G. Erfurt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 3500.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

4/231

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0461
© Universitätsbibliothek Heidelberg

462

S 5442 3

Französische Zukunftspläne

Poincaré will den treuen Verbündeten des Weltkrieges, die er bis heute fest und warm in sein edles Herz geschlossen, vorschlagen, zur Erinnerung an die herrliche und segenbringende Freundschaft, in Paris eine „Place de la belle Alliance" zu errichten; die Haupt- und Mittelfigur, Madame la France, hält ihre Herzensfreunde mit unzerreißbaren Ringen zusammen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0462

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akademische Lesehalle
Heidelberg

Nr. 29 / 76. Jahrg. Preis Mark 3000.–

Kladderadatsch

Der Löwe Baldwin

„– – – Und schlägt mit dem Schweif
einen „furchtbaren" Reif – –"!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0463
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 22. Juli 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für Juli 1923 6000 M. freibleibend, zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 22./7. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 23. Juli

„Laßt uns auf die Berge steigen,
Wo die freien Lüfte wehn;
Laßt uns alle selig schweigen,
Bis wir einst uns wiedersehn!

Dienstag, den 24. Juli

O wie wohl wird sein uns allen,
Wenn wir fern einander sind,
Wenn wir wandern bei den Quallen
In dem frischen Meereswind!

Mittwoch, den 25. Juli

Keiner ärgert sich am andern,
Keiner tut dem andern was.
Laßt uns schwimmen, laßt uns wandern
Durch das vielgeliebte Naß!

Wochenkalender

Donnerstag, den 26. Juli

Fortgeweht sind alle Sorgen —
Die Diäten häufen sich,
Heute, morgen, übermorgen,
Nähren sie uns sicherlich!“

Freitag, den 27. Juli

Selig aalt sich in der Sonne
Selbst der tollste Bolschewist;
Keinem trübt es seine Wonne,
Ob er links, ob rechts er ist.

Sonnabend, den 28. Juli

Wohl uns, ja, beim Elemente!
Weht auch schwül zu Haus der Wind.
Wohl uns, daß die Parlamente
Wieder mal auf Reisen sind!

Kladderadatsch.

So oder so!

Am Donnerstage zog vom Leder
Herr Baldewin im Unterhaus.
Mit ihm zufrieden war nicht jeder,
Denn jeder legt' es anders aus.
Am Seinestrand ward weh geschrien
Und wild geschimpft auf Baldewin. —
Hier aber singt manch' Skalde, wie'n
Gewalt'ger Barde ihm Applaus
Im Jubelsturmgebraus.

Wohl! Was er sagte, war nicht schnuppe,
Auch wie er's sagte, war's nicht ganz,
Noch steht er, sauer lächelnd, Gruppe
Mit Pöngkareh im Siegerglanz:
Doch heimlich flucht er über ihn,
Gern rupfte er, der Baldewin,
Ihn draußen auf der Halde, wie'n
Grashälmchen rupft die muntre Gans,
Sanft wackelnd mit dem Schwanz.

Laßt das Getuschel und Gestichel!
Was tut's, ob er was sagt, ob nicht!
Am Ende kommt's drauf an, o Michel,
Daß er das tut auch, was er spricht.
Behalte du ihn auf dem Kien,
Den Baldewin, den Baldewin,
Und sing' im Feld und Walde, wie'n
Lustwandler, der sich Blumen bricht,
Dein orphisches Gedicht.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0464
© Universitätsbibliothek Heidelberg

465

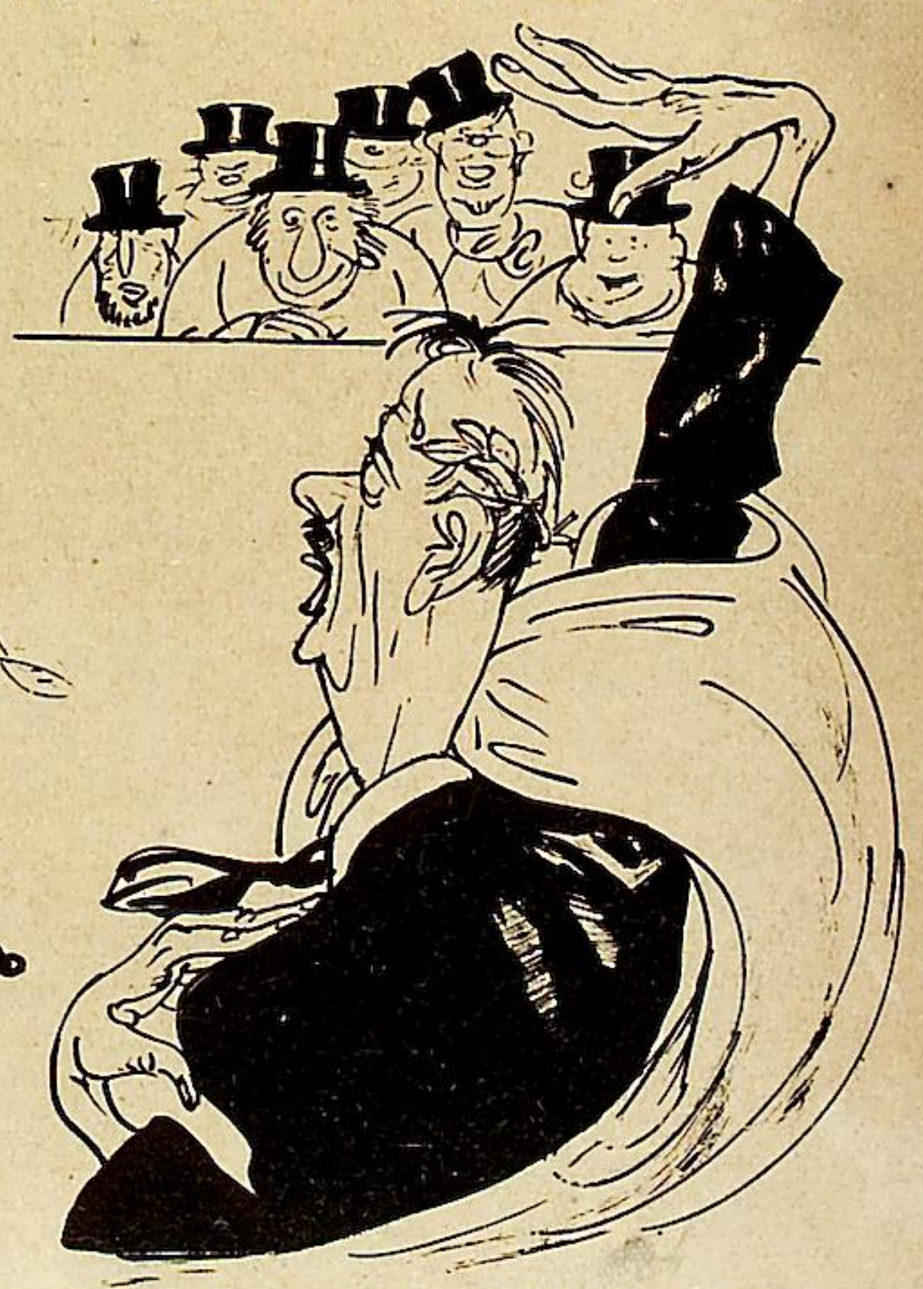
Thomas Mann, der Ruhmesdichter der deutschen Republik.

(Der Dichter Thomas Mann hat in einer Rede ein hohes Loblied auf die heutige Republik gesungen.)

Hymne schwinge dich! — Jubel entringe sich! — Hoch zum Licht hinan! — Ich, der Thomas Mann — Ich besinge dich — Republikanisches — Thomasmanisches

Höchstes Prinzip! — Göttliche Geistesspur! — Einheit von Staat = Kultur. — Herrliches Menschheitsbild. — Himmlischer Weisheitsschild, — Der dich zum Höchsten hebt, — Zum Objektiven strebt, — Neudeutsches Reich!

Ich überschlage mich, — Ehrfurchtsvoll wage mich — Mit meinem Segen vor. — Neige dein huldvoll' Ohr:



Fühl' deine Wonne ganz! — Siehe im schönsten Kranz — Die Schieber des Vaterlands! — Heil sei mit dir!

41/233

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0465
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die reinlichen Franzosen*)

(Eine Geschichte aus dem Ruhrgebiet.)

Es flucht der französische General:
„Man hält uns für Schweine — das ist fatal!

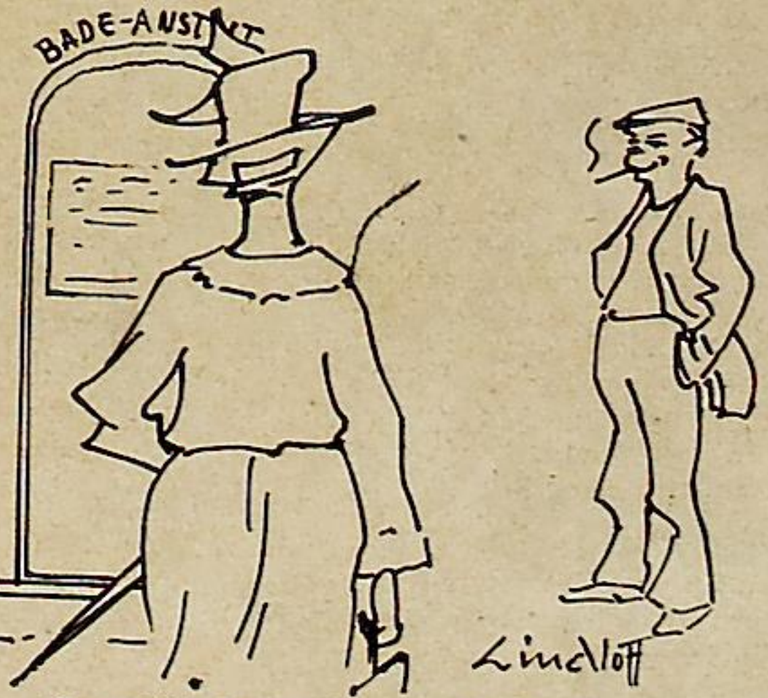
Drum werde — daß man nicht darüber lacht —
Hier diese Affiche angebracht."

Vorüber geht grinend der Poilu.
„Ei — baden soll ich! Nu — woßü?"

Der Leutnant, selbst der Kolonel,
Sie gehen vorüber achtlos schnell.

Da spricht der General voll Qual:
„Wenn keiner bad't —, wird's ein Skandal!"

Drum schnauzt er zur Madam Kokott':
„So bade du doch, sapperlott!"



Da endlich kommt sie — peu à peu —
Und rettet die Ehre der Grande armée!

* Diese Geschichte ist, in freier Bearbeitung, dem sehr lesenswerten Buche „Westfalen-Trutz und -Treue" (von Fritz Walter) entnommen. Verlag: Westfälisches Volksblatt A.-G., Paderborn.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0466
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Des Völkerbunds Lieblinge

Marianne: Na, du scheinst ja im Saargebiet ebenso zu hausen wie ich im Ruhrgebiet.
Der Saarapache: Hierfür lasse ich mir aber auch alle paar Monate das „Vertrauen des Völkerbunds" aussprechen!

Die Hitzewelle

Nun nahte uns die Hitzewelle,
Gleich Dünsten glühendheißen Grogs;
Schon mancher stürzte auf der Stelle
Vor Hitze um, als wie ein Ochs.

Bei vielen Schädeln, die nicht feste,
Sogar bei manchem „M. d. L."
Gehn klägliche Verstandesreste
Mit Zischen in die Lüfte schnell.

So flieht die Geisteskraft, quadratisch
Zum Strich am Thermometerschlauch;
Nur mancher schwätzt noch automatisch
Den Blödsinn weiter! Gerlach auch.

Und fürchterliche Höllenschwaden
In den Berliner Straßen glühn;
Dekolletées — bis an die Waden
Erblickt man auf der „Tauentzien"!

Der Kämmerer im „Roten Hause",
Vor Hitze längst schon — trallala,
Brüllt, sitzend unter einer Brause:
„Trillionen minus!!! Stadt-Etat!"

Und über Glatzen, schweißbedeckten,
Der Jobber in dem Börsensaal
Im Irrsinn klettern die Effekten
Zum Chimborasso, kolossal!

Und es erscheint nicht weiter fremde
In diesem wüsten Hitzeschrumm,
Daß „kleine Rentner" schon im Hemde
Wild laufen hier und da herum.

Nur dieser eine Trost ist packend:
Wer hier von wüster Gaunerbrut
Glatt ausgezogen wurde, nackend,
Dem, und nur ihm allein, geht's gut! m. br.

Unverständlich

In Landau wurde eine Frau wegen ungebührlichen Verhaltens ihres Hundes gegenüber der französischen Besatzungsbehörde zu einer Geldstrafe verurteilt. — Und da will man noch immer behaupten, die Deutschen haben nichts zu lachen! l.

Vergleich

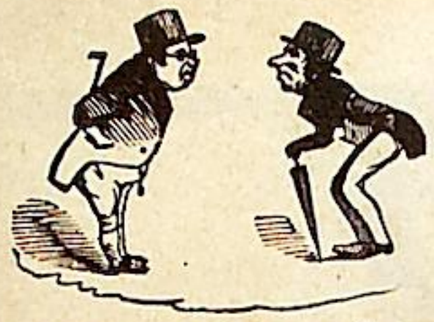
l.s. General Degoutte hat für seine Leistungen an der Ruhr das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Deutsche Soldaten, die sich vor dem ebenbürtigen Gegner auszeichneten, wurden mit dem einfachen E. K. belohnt. Wie tief muß die Ehrenlegion stehen, wenn jemand, der, in Waffen starrend, einem Wehrlosen gegenüber billige „Erfolge" aufweist, schon ihr Großkreuz bekommt!

41/234

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0467
© Universitätsbibliothek Heidelberg

468



Müller. Du, wat bedeutet denn „desinteressiert“?

Schultze. Det is, wenn man jerne mitmachen möchte un sich doch nicht recht traut un . . .

Müller. Un schließlich jar nich jenug abkriejen kann? Naja, det kennt man.

r. s.

Müller. Mensch, Schultze, du hast mir doch jestern 'n Brief jeschrieben; kannste denn det Porto noch uffbringen?

Schultze. Et bringt mir uff! m.

Schultze. Die Musiklehrer sind jetzt ooch nich jut dran.

Müller. Ja, weil sie immer erst nach Nöten und nich nach Noten steijern.

Schultze. Und sich selten jetrauen, det für die Stunde zu fordern, wat die Stunde fordert. l.

Abrüstung

„Die Waffen nieder!“ Wir Deutschen sind
Des hehren Gedankens Spender.
Ja, der Abrüstungsruf gewinnt
Die Arbeiter aller Länder.

Auch Bull, verflixt und zugenäht,
Spielt jetzt mit dieser Karte,
Und mit erdrückender Majorität
Beschloß die Labour Party:

„Es ist Kulturbeleidigung,
Kriegsfahnen zu entfalten.
Nur Englands straffe Verteidigung,
Nur die werd' aufrecht erhalten.

Kein Volk ertrage das Rüstungsjoch!
Keins darf bewaffnet bleiben!
Die Rüstungen Großbritanniens jedoch
Sind weiter zu betreiben.“

Famos! Abrüstung voll und ganz
Des Auslandes heischen die Briten.
Wir haben stets für des eigenen Lands
Vollkommne Entwaffnung gestritten.

Famos! Das macht die Welt gesund!
Ergänzen sich doch auf zarte
Manier der deutsche Abrüstungsbund
Und die englische Labour Party.

Timon der Jüngere.

Märchenträume

Ach ja, im Märchenlande
Da sollt' es lustig sein!
Da wär' die Rasselbande
Der Feinde plötzlich klein.
Da wär' die Not der Tage
Verkehrt mit einem Schlage
Zu eitel Sonnenschein.

Zuerst das „Tischlein, deck' dich“,
Das bauten wir uns auf;
Und dann den „Esel, streck' dich“,
Der schaffte Gold zu Hauf.
Dann schmausten wir das Beste
Und jeder kriegt' zum Feste
Noch zehn Dukaten drauf.

Und spielt' der Nachbar gierig
Uns einen Schabernack,
So wär' das gar nicht schwierig:
„He! Knüppel aus dem Sack!“
Wie sollten sie da tanzen,
Die Polen und die Franzen,
Das ganze Räuberpack! —

„Ach, ungefangne Fischlein!“
So denkt ihr? — Nimmermehr!
Den Esel und das Tischlein
Bringt Arbeit wieder her.
Nur müßt vor allen Dingen
Den Knüppel ihr erringen:
Das deutsche Militär! p.

Hardings Gäste

(Ein ernsthaftes Scherzando.)

„Das ist doch aber wirklich entzückend von Poincaré,“ sprach Harding gerührt, als er in der Frühe des Amerikanischen Nationalfeiertages jenes Telegramm erhielt, in dem Amerika von Frankreich an den „gemeinschaftlichen Kampf um die Freiheit“ erinnert wurde.

Sofort setzte er sich auf seinen Präsidentensessel, ergriff die goldene Feder und antwortete: „Bruder Poincaré! Mitkämpfer für die Freiheit der Welt! Goldjunge, süßer! Komm an mein Herz womöglich schon mit dem nächsten Postdampfer, der für diesen außergewöhnlichen Fall sogar einige Kisten mit französischem Sekt mitführen darf. Eilt sehr! Ich umarme dich schon in Gedanken! Dein Harding.“

Sofort machte Poincaré seine Reisetasche, die zwei gestickte flammende Herzen als Schmuck trägt, fertig. Dann sprach er sinnend: „Wie aber wird Bruder Harding sich erst freuen, wenn ich ihm einige meiner herrlichen schwärzlichen Brüder im Freiheitskampfe mitbringe und präsentiere! Heda!“ pfiff er; „Monsieur Hullala vom Senegal! Monsieur Mungu vom Sudan! Monsieur Abdullah aus Marokko! Rüstet euch!“ Auch diese Herren packten nun ihre Koffer, und schon nach kurzen 8 Tagen dampfte der „George Washington“ mit seiner edlen Fracht an der Freiheitsstatue vorbei dem Pier von Neuyork entgegen.

Mister und Mistreß Harding empfingen ihre lieben Gäste auf der Freitreppe des Weißen Hauses. Poincaré und Harding umarmten und küßten sich (für die Chicago-Lichtspiel-Company) zu wiederholten Malen. Dann stellte Raymond die Herren seiner schwärzlichen Begleitung vor. Bei dem Handkuß, den Mungu (Sudan) der Mistreß Harding in etwas stürmischer Weise applizierte, stieß er ein kurzes, unartikuliertes, etwas bestialisch klingendes Geheul aus.

„N'importe!“ sprach Poincaré besänftigend zu Mister Harding, indem er Mungo einen leichten Hieb auf die große Schnauze gab. „Mungo ist ein sehr guter, wohlerzogener Junge.“

„Riechen diese Herren nicht — ein klein wenig?“ fragte Harding, stark die Nase rümpfend, seinen „Bruder“ Poincaré, als sie die große Treppe emporstiegen. „Nur für den Anfang,“ meinte Raymond, „man gewöhnt sich leicht daran, in Anbetracht ihrer sonst tadellosen Pariser Culture.“ Bei der darauf folgenden Prunktafel „zum Gedächtnis des gemeinsamen Freiheitskampfes“ — Mistreß Harding saß zwischen Mungu und Hullala — benahmen sich sowohl Hullala als auch Mungu sowie Abdullah anfangs durchaus musterhaft, wenn auch Hullala Mistreß Harding etwas merkwürdig angrinste. Dann stand Harding auf, schlug an das Kristallglas und begann: „Meine lieben, überaus hochgeschätzten Kameraden! Verehrte Freiheitskämpfer aus — —“

In diesem feierlichen Augenblick drang plötzlich ein höchst peinlicher Geruch, ungefähr so, als ob man einen Hund nicht zur rechten Zeit herausgelassen hätte, unter dem Tisch hervor. Man bemerkte nun erst, daß Hullala von seinem Stuhle heruntergeglitten war und unter der Tischplatte sich einer ganz unziemlichen Beschäftigung — — —!

„Damn'd! Das stinkt ja miserabel!“ rief Mister Harding voll glühender Empörung.

„Excusez, mon frère,“ sprach Poincaré geistesgegenwärtig, „am Senegal pflegt diese Sitte nicht weiter — —“

Nun entstand ein fürchterliches Getümmel im Saale; es ertönten Rufe: „Sofort aus dem Völkerbund rausschmeißen! Gemeine Hunde! Saupack!“ Da durchdrang ein grelles Gekreisch den Tumult, es kam aus einem Vorzimmer, das Hilferufen einer weiblichen Stimme! Abdullah, der Gentleman aus Marokko, hatte einer Zofe der Mistreß Harding einen energischen Liebesantrag in der stürmischen Sitte seines Landes gemacht, und die junge Dame hatte ihm in ihrer Verzweiflung die halbe Nase abgebissen.

„Na -- nu aber raus!“ brüllte Harding, der sich, ebenso wie sein Privatsekretär, mit einem Stuhlbeine bewaffnet hatte.

Poincaré, Abdullah, Mungu und Hullala wurden, ohne vorhergehende diplomatische Beratungen und Konferenzen, ziemlich nachdrücklich aus dem Weißen Hause hinausgeschmissen.

„Ein höchst peinlicher und unerwarteter Zwischenfall!“ knurrte Poincaré mißmutig, als er sich vor der Tür etwas gesammelt und den Dreck von seinem Freiheitsfrack abgeklopft hatte.

„Macht nix, gutter Brudder Poincaré,“ grinste Mungu vom Sudan fröhlich; „Silberzeug habb ick alles fein eingesteckt!“ maxe.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0468
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Was raunt das Volk dort heimlicherweise?
Was fragste noch? Natürlich Preise!

K. Sch.

Ungedruckte Gedanken des Herrn Poincaré

r. s. Da gibt es einen Boschphilosophen mit Vornamen Friedrich oder Fritz — so heißen sie ja da drüben fast alle —, der empfiehlt, sich „jenseits von Gut und Böse" zu stellen. — Mir genügt schon das erstere.

Ein anderer Boschphilosoph — er nennt sich nach der englischen Nationaltugend „Cant", wohl Pseudonym — hat den „kategorischen Imperativ" erfunden. Na ja, der ist für die Boschs. Wir halten es lieber mit dem „kategorischen Optativ", d. h. was wir wünschen, das müssen sie alle tun, auch die Mister Cants! Und zwar mit der Präzision eines Futurum exaktum! —

Der Boschpoet Goethe — daß man auch immer wieder auf diese Boschgrößen zurückkommt! — fragt irgendwo: „Auch was Geschriebnes forderst du, Pedant?" Das habe ich neulich auch den Mr. Baldwin fragen lassen. Er ließ erwidern, „um Lebens oder Sterbens willen bät' er sich ein paar Zeilen aus." Da schicke ich ihm lieber gleich ein ganzes Buch voll, mit einer Salbaderei, daß er vor Langerweile daran sterben kann. Aoh, yes!

Aber dieser selbe Boschpoet — der Teufel hole ihn, wie seinen Faust! — sagt auch anderswo: „Du glaubst zu schieben, und du wirst geschoben." Eh bien, für einen Schieber halte ich mich gerade nicht, aber geschoben werde ich auch, vielleicht gar einmal auf den Schub gebracht. Sacré nom de Tardieu!

Was ich heute nur mit diesen ewigen Boschs habe? Es zieht mich immer wieder nach dieser Seite — wie ein „Boschmagnet"! Nun ist aber meine Geduld, ganz wie die von England, „nahezu erschöpft"! Ich stecke sie einfach in die Tasche — en poche — le boche! Voilà.

Nein, es geht doch nicht. Sie sind noch nicht mürbe genug, man muß sie erst noch mehr pisacken. Aber horch! Da spricht ja ein kleiner Minister in Sachsen, ein Herr Zeigner, von „bedingungsloser Unterwerfung". — Gut gebrüllt, Zeigner! Der führt meine Geschäfte, der „vermichelt" mir die Sache. Von dem werde ich, wenn ich einst in Dresden einziehe, sagen, wie Napoleon von Goethe: „Voilà un homme!"

41/235

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0469
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der europäische Mistkäfer

John Bull: „Wie er mich liebt! Es ist geradezu erdrückend!"

Frage.

ock. Thomas Carlyle sagt in seinem genialen Buch über Goethe: „ . . . . wie viele Revolutionen wurden zustande gebracht, wie viele Konstitutionen wurden beschworen, und allemal glaubte man, die neue Ära sei da oder doch nahe; und dennoch kam sie nicht, sondern die Zeit blieb krank . . . . Die wirklich neue Ära war, als ein weiser Mann in die Welt kam, mit klarem Blick und Seelengröße . . . ."

Wann kommt der in unsere kranke Zeit?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0470
© Universitätsbibliothek Heidelberg

471

Radikales Verfahren

Die himmlischen Giganten: „Wohlan, geben wir, um die Franzosen endlich zufrieden zu stellen, dem Reparationsschlund den ganzen Erdball zu fressen!"

Un!

O Tage unbegrenzter Möglichkeit,
Bis ins Unendliche dehnt ihr euch weit.
Unklugheit nur regiert und Unwahrheit,
Unglaublich unvernünftig ist die Zeit.
Die Jugend schon zeigt meist sich ungezogen,
Gelogen wird minütlich, ungelogen,
Sodaß kein Balken fast mehr ungebogen.
Der Unbegabteste ist obenauf,
Unzweifelhaft erscheint sein Siegeslauf.
Ja selbst wer heute noch ganz ungeboren,
Benimmt sich sicherlich schon unverfroren.
Wer schwindelt völlig ungeniert,
Wer unbedenklich spekuliert
Und unermüdlich schiebt und schmiert,
Nur der schätzt diese Zeiten ungeheuer,
Weil nichts ihm unerschwinglich teuer.
Allein auch dieser Mann ist unzufrieden,
Denn Unzufriedenheit herrscht heut' hienieden.
Und dennoch ist kaum einer unbeneidet. —
Die Weiblichkeit ist vielfach unbekleidet;
Unmöglich ist kaum etwas augenscheinlich,
Wenn mit Vernunft es unvereinlich.
Wer unzart, unkeusch, unfromm, unsolid
Und unanständig, dessen Weizen blüht.
Die ganze Zeit — ich sag' es unverbrämt —
Ist unschön, ungerecht und unverschämt,
Unsätig, ungenießbar, unerfreulich,
Ist unberechenbar, unsagbar greulich,
Unklar und unecht, voller Dunst und Schein,
Ist unerträglich, ungemein gemein.
Unrast regiert, Unfähigkeit ist Trumpf.
Unrettbar sackt die Welt weg in den Sumpf,
Wenn nicht ein Ungewitter niederfährt
Und ungeahnt die Atmosphäre klärt.
Da hilft kein Talisman, kein Jugendbrunn —
Mit einem Wort: die ganze Zeit ist „un"!

w.

Ordnung muß sein!

Das war im schönen Merseburg,
Da zog man mit Gejohle
Und vielen roten Fahnen durch
Besagte Metropole.
Schwang manches Schild
Und tobte wild
Und brüllte sich in Hitze —
Der Landrat an der Spitze!

Man debattiert und demonstriert,
Möcht' gern auch demolieren,
Man schimpft auf die, die einst regiert,
Und die, die jetzt regieren.
Stört den Verkehr
Natürlich schwer —
Wie grient ob dieser Witze
Der Landrat an der Spitze!

O Merse-bürger, sollte nicht
Ein solcher Held euch rühren:
Doch fühlt er wieder mal die Pflicht,
Sein „Volk" zum „Sieg" zu führen,
Dann grüßt ihn mal
Mit feuchtem Strahl
Aus einer Feuerspritze —
Den Landrat an der Spitze!

h. st.

4/236

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0471
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hauslehrer bei Schiebermeiers

Herr Schiebermeier: „Also ich übergeb' Ihnen mein Moritzche zur tiptoppen Ausbildung in erstklassige Wissenschaften! Womit werden Se beginnen de häusliche Kurse?"

Hauslehrer: „Nun, wie gewöhnlich mit dem Kleinen Einmaleins."

Herr Schiebermeier (ungehalten): „Erlauben Se, sind Se meschugge? Moritzche soll mit einer Million anfangen; also Se wissen, wie ich's meine für die Anfangsgründe zum Rechnen: „2 Millionen × 3 Millionen sind 6 Millionen", und so, verstehn Se?"

Hauslehrer: „Gut, gut! Er soll doch die alten Sprachen lernen?"

Schiebermeier: „Nich in die Tüte! Warum alte Sprachen, die an der Börse keiner mehr spricht, wenn er lernen kann neue für mein Geld?"

Hauslehrer: „Ich dachte ihm wenigstens die lateinischen Genusregeln —"

Frau Schiebermeier (unterbrechend): Verzeihen Se, Herr Oberdoktor, aber fangen Se bei Moritzche nich allzu früh mit die Regeln für die Genüsse an, er wird später schon alles lernen —"

Schiebermeier (seiner Gattin ins Wort fallend): „Emilie, biste still! Du hast ja keine Ahnung! Das sind ja Regeln für die alten Griechen, damit se richtig reden konnten. Nennen Se mir doch so e Regelche, Herr Doktor!"

Hauslehrer: „Na, z. B.: „die a — e — c — die l — n — t" — —"

Schiebermeier (einfallend): „Lassen Se bitte die „A. E. G." aus dem Spiel, nehmen Se lieber Gesellschaften, wo wir Aktien haben, z. B.: „Mix und Genest" oder „Kali Aschersleben"."

Hauslehrer: „Dann möchte ich den Knaben in die Geographie einführen, ich beginne mit der Stellung der Erde im Weltall und — —"

Herr Schiebermeier: „Warum wollen Se dem Moritzche die Stimmung gleich vermiesen! Was kann de Erde bei der Valuta schon für 'ne Stellung haben! Gerechter Himmel!"

Frau Schiebermeier (laut beipflichtend): „Oskar, du sprichst mir aus der Seele."

Hauslehrer: „Nötig wäre es weiter, Geschichte zu geben; ich pflege mit den alten Persern zu beginnen — —"

Herr Schiebermeier: „Verzeihen Se einen Moment, Herr Doktor" (zu seiner Gattin:) „Haste den Posten echte Perser gesehn, den Buttermüllers unter der Hand gekauft haben, spottbillig, rein wie geschenkt? Herr Doktor, also das gefällt mir, daß Se dem Moritz die Perser zeigen wollen; aber mit gute Axminsters darf er sich auch beschäftigen."

Hauslehrer: „Ich würde ihm die Kriege des Xerxes — —"

Frau Schiebermeier (einfallend): „Den kenn' ich ganz genau, er lief vorigen Sonnabend in Strausberg."

Hauslehrer: „Dieses ist ein anderer Xerxes, gnädige Frau" (zu Herrn Schiebermeier:) „Ich will den Moritz jedenfalls so weit bringen, daß er auf die Sekunda kommt und — —"

Schiebermeier (mürrisch): „Wissen Se, so pünktlich braucht mein Moritzche gar nicht zu kommen, weil er das Geschäft übernehmen wird, er darf kommen, wenn er will — verstehn Se, Herr Doktor?" m. br.

Neue Xenien I. „Der Empfang."

Die Unsterblichen.

„Xenien! Kobolde! Wie? Ihr seid dem Orkus entstiegen?"—
Freilich, und unser Gelust ist noch so munter wie einst.

Am Tor.

Schranken gibt es nicht mehr, auch die Akzise ist fremd uns,
Nur das Brett vor der Stirn ist noch so wacker wie einst.

Guter Rat.

Wenn man nach Pässen euch fragt, so gebt euch für östliche Juden,
Und — meine Ehre darauf — Wohnung findet ihr gleich.

Verwunderung.

Wo der unsterbliche Friedrich, der Einzige, einstmals gewandelt,
Hüpft jetzt der zehnmalzehntausendste sterbliche Fritz.

St. Severing.

Links im Busen schlägt mir das Herz (man lernt's in der Schule),
Aber die rechte Hand führet den tönenden Stab.

Symbol der Zeit.

Das Jahrhundert des Kindes und der politischen Kinder —
Windeln als Fahne der Zeit — wahrlich, sie duftet danach!

Der Führer.

„Freie Bahn dem Tücht'gen!" O seht das eifrige Streben!
Vorne mit zierlichem Fuß tanzt das papierene Kalb.

Papier und Gold.

Lange kann man mit Scheinen, mit schmutzigen Lappen bezahlen,
Endlich, es hilft nichts, ihr Herrn, muß man den Beutel doch ziehn.

Im Zweifel.

Ach, die schwielige Faust des Arbeiters und die verdorrte
Hand des Kasseler Herrn — sagt mir, wie reimt sich denn das?

Die Weimarer Dioskuren haben das Wort:
Xenie 217. (Goethe.)

„Lange werden wir euch noch ärgern und werden euch sagen:
Rote Kappen, euch fehlt nur noch das Glöckchen zum Putz." p.

Semper idem!

m. br. Und als wieder einmal der gute deutsche Michel in seiner Not und in seinen Bedrängnissen zu dem braven Onkel Sam über das Große Wasser hinüberpilgerte, lagerte der gute Onkel, der sich gerade mit Wohlbehagen dem Verdauungsgeschäfte widmete, teilnahmlos auf seinen Wolkenkratzern und schien einigermaßen verdrossen darüber, daß ihn jemand in diesem angenehmen apathischen Zustande störte. Er streifte deshalb auch den Michel nur mit einem kurzen, müden Blick, spuckte einmal über die Brooklyn-Brücke ins Wasser und döste, mit dem ihm eigentümlichen christlich-geschäftlichen Ausdruck im Gesicht, ruhig weiter.

„Wenn ich mir erlaube, bei Ihnen wieder einmal vorzusprechen," begann Michel, „so geschieht dies, weil ich mich der begründeten Annahme hingebe, daß Ihr allgemein bekanntes und rühmenswertes Interesse für die Ideale der Menschheit — —"

Durch die Nase Onkel Sams zog sich bei diesen Worten ein anfänglich milde säuselnder, aber dann kräftig orgelnder Schnarchton.

„Die Solidarität der edlen Seelen auf dieser Erde", fuhr Michel fort, „ist ein Gedanke, der beglückende Wirkung auslöst und ein leises Hoffen — —"

Onkel Sam, der die Augen bis auf einen ganz schmalen Strich geschlossen hatte, begann regelmäßig und stark zu pusten.

„Der wahren Menschheits- und Humanitätsidee," sprach Michel in dringlichem Tone weiter, „für die gerade Sie, vor dem Abschluß des Friedens von Versailles, so wahrhaft herrliche Worte gefunden, müßte — vielleicht — nun — endlich — "

Onkel Sam spuckte, ohne die Augen zu öffnen, wieder über die Brooklyn-Brücke hinüber.

„Und die Anzeichen, daß sich in erfreulicher Weise wieder eine Regung des Weltgewissens — —"

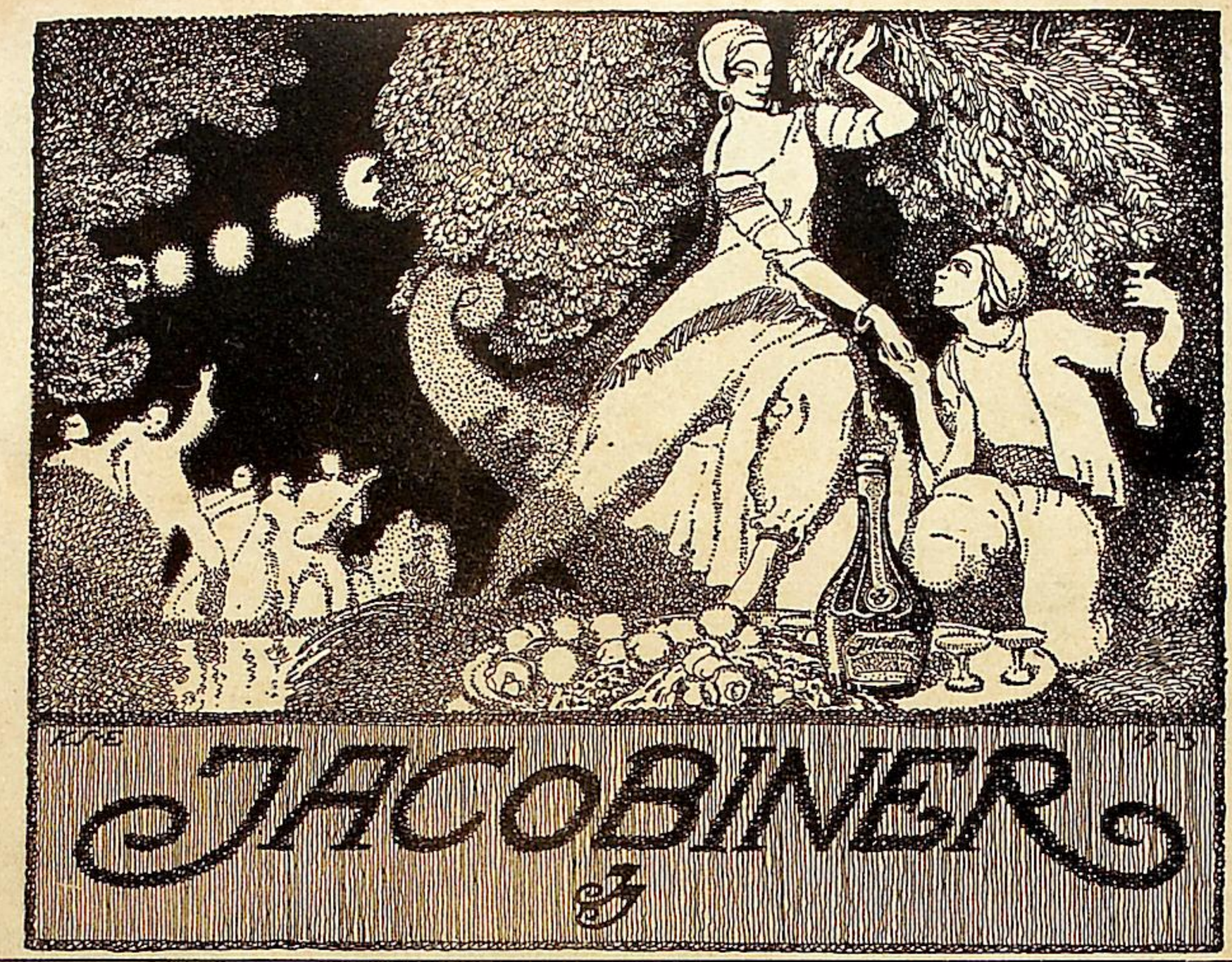
Bei Onkel Sam setzte ganz unvermittelt ein fürchterlicher Schnarchton ein, so daß Michel etwas aus dem Text kam und fortfuhr: „In Anbetracht dessen, daß ich mich nie geweigert habe, für gerechterweise beanspruchte Reparationsforderungen das Geld — —"

Bei diesem Worte schienen die Atembewegungen des Ruhenden für einen Augenblick zu stocken, als ob er an der Außenwelt wieder einiges Interesse nähme. Michel, der diese kleine Spur einstellender Teilnahme verstärken zu müssen glaubte, schlug zwei von ihm geprägte Aluminiumgeldstücke im Werte von 500 M. ziemlich kräftig gegeneinander.

Da hob sich langsam eines der schweren Augenlider Onkel Sams, ein kaltes, großes, graues Auge ruhte einen Augenblick forschend auf dem Gesicht Michels, und die kurze, harte Frage ertönte: „Have you — gold?"

Da durchfuhr es den guten deutschen Michel wie ein eiskalter Schauer und er sprach erschüttert: „Nun habe ich endlich einmal gesehen, wie das — Weltgewissen ausschaut! Au Backe!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0472
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Regierungs-Maßnahmen

Die Regierung nimmt Maß. Was bedeutet das?
Hat sie staatlich gemacht und ist nicht mehr frei
Die Schneiderei? Das wär' doch gelacht.
Baut sie denn Fräcke und Bratenröcke
Mit Seidengeknister für die Minister?
Oder den Über-Schmoking für Schieber? . . .
Sie verstehn mich noch nicht, mein Lieber:
Zu Gericht gegen die Schieber
Will man sitzen, die Mark zu stützen.
Das nennt man Maßnahme und gute Reklame
Für unser Regime, damit der Klimbim
Uns möglichst lange erhalten bleibt
Und noch viele groteske Blüten treibt. —
Man trifft auch Maßnahmen gegen Dielen
Und gegen die vielen, vielen
Stübchen für den Likör und Wein.
Quatsch, leckt mich doch oben am Bein,
Denkt dazu der Wirt nur erheitert,
Jetzt wird mein Lokal erst erweitert.
Mit Nischen geziert, so lila-lieb,
Wie sich's gebührt für den Nachtbetrieb.
So treiben's heut' fast alle Leut'.
Und wer auch regiert und wie man's auch macht,
Der Schuft triumphiert und der Gauner lacht.
Man schneidet Geld und besieht sich den Spaß.
Die Mark, die fällt, die Regierung nimmt Maß. h. h.

Das Beste! Das Beste!
„Wach auf"
Das Original aller Rasiermittel
Weltbekannt
Schmerzloses Rasieren • Zarte weiße Haut
Im Leben und Tode • Überall anfällig
François Laby Berlin W. 56
Probieren Sie • Wilhelm 7/8

Azorl, ein Pinscher von Verstand,
Jüngst einen Fön im Zimmer fand.
Er sprach: „Das ist der Technik Höh',
Man baut Kanonen gegen Flöh!"
Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „Fön".
Zur Körper- und Schönheitspflege
„Sanax-Vibrator" D. R. P. elektr. Massageapparat. | „Radiolux" D. R. P., erschütterfrei elektr. Hochfrequenzapparat.
Überall erhältlich. Fabrik: „Sanitas", Berlin N 24.

In den Badeorten ist der „Kladderadatsch" bei allen Zeitschriftenhändlern, Kiosken usw. erhältlich.
A. Hofmann & Co., G. m. b. H. / Berlin SW 48.

SOENNECKEN
RING-BÜCHER
DAUER-NOTIZBÜCHER

Auf der Reise ist der „Kladderadatsch" bei allen Bahnhofsbuchhändlern und Zeitungs-Kiosken zu haben.
A. Hofmann & Co., G. m. b. H. / Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0473
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

zu Haustrinkkuren

für alle, die nicht ins Bad reisen können.

Seit mehr als 200 Jahren vortrefflich bewährt bei

Rheumatismus
Gicht (Podagra)
Blutarmut
Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter
Blutbeschaffenheit
Nervosität
als Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden

Zu beziehen durch die Niederlagen oder durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Buchhändler-Schlüsselzahl: 15000

Die Wissenschaft, die ist ein edler Schrein.
Ihr wünschet ihn erschlossen, liebe Herren?
Heran! Das Buch ist ja das Schlüsselein,
Die schöne Lade für euch aufzusperren.
Doch weh'! Euch trifft jetzt Tantalussens Qual!
Erkennen müßt ihr, traurig und verdrossen:
Seit aus dem „Schlüssel" ward' die — „Schlüsselzahl",
Bleibt unser Schrein dem Strebenden — verschlossen!

ri-ri.

Englische Luft-Rüstung

Aus Freundschaft zu Frankreich, (dem „Freunde" vorm Tore!)
Dem Helden der Luft und dem Meister vom Messer,
Baut England Propeller und Flugzeugmotore:
Ich lieb dich, La France, aber — besser ist besser!
Bald hört' es die Welt durch Drähte und Funken,
Was Neues Britannien angefangen:
Da Engelands Herrschaft ins — Wasser gesunken
Ist Engeland jetzt in die — Luft gegangen.

ri-ri.

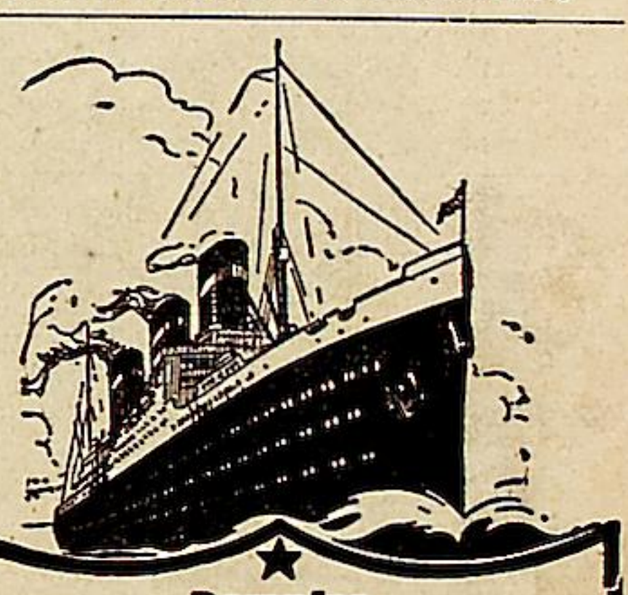
Sekt Schloß Vaux
Eltville

Generaldepot: Berlin N 39

Tannhäuser
oder
Der Sängerkrieg auf der Wartburg
von D. Kalisch.
Preis 3000.— Mark.

Ein lustiges Vortragsstück mit leichten Gesangnoten.

A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. ♦ Berlin SW 48



Dampfer
LEVIATHAN
59956 Br.-Reg.-Tonnen
Der modernste, grösste und luxuriöseste Ozeandampfer
Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen

Erste Reise
nach New York
am 7. August 1923
dann 28. Aug., 18. Sept., 8. Okt., 29. Okt. usw.
alle drei Wochen Dienstags von Southampton-Cherbourg.
Alles nähere durch die untenstehenden Adressen.

Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

President Roosevelt	25. Juli	29. August
President Fillmore	26. Juli	30. August
President Harding	1. August	5. September
President Arthur	8. August	19. September
George Washington	15. August	19. September
America	22. August	26. September

Von Southampton und Cherbourg 1 Tag später

Prospekte und 64 seitiger illustrierter „Führer durch die Vereinigten Staaten" Nr. 110 kostenfrei

Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES
BERLIN W 8, UNTER DEN LINDEN 1
General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

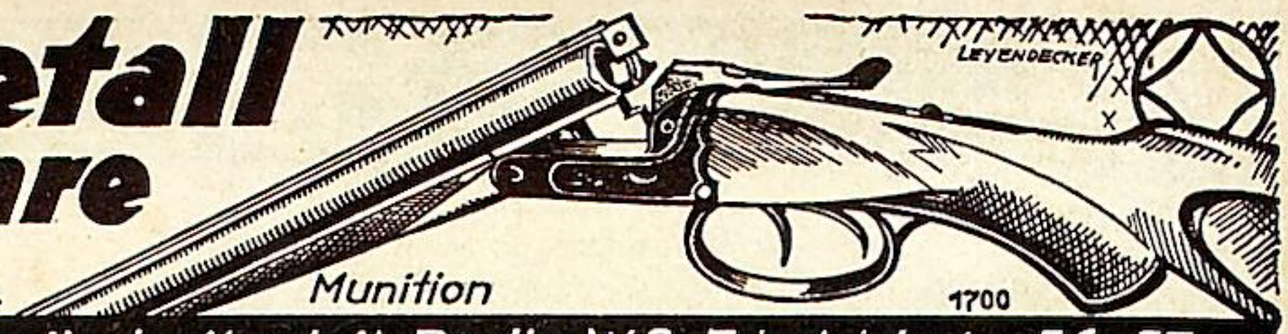
KALODONT
stets unvergleichlich gut!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0474

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rheinmetall Jagdgewehre



Selbstlade-Pistolen. Munition

Rheinmetall-Handelsgesellschaft m.b.H. Berlin W.8. Friedrichstr. 56-57

Der deutsche Reichsbeamte beim Empfang des Monatsgehalts

für Juli:

Seid umschlungen, Millionen!'
Herrlich lebt sich's in der Welt,
Wenn man soviel „Moos" erhält —
Wie kein Mensch noch, seit Aonen!

für August:

Seid umschlungen, Milliarden!
Welch ein Segen in Papier!
Einen Gehpelz kauf ich mir —
Ob vom Skunks? Vom Leoparden?

für September:

Seid umschlungen, Billionen!
Unsre Notenpresse druckt,
Daß der Erdball dröhnt und ruckt.
Gott im Himmel mag's ihr lohnen!

für Oktober:

Seid umschlungen, Trillionen!
Donnerwetterparaplüi!
Heute spuck ich schon auf die
Yankees, die in Wallstreet wohnen!

für November:

Seid umschlungen — dreißig Nullen!
O, mir winkt ein Wonnemeer!
Schnell Champagnerkognak her,
Neunundneunzigtausend Pullen!

Schlußgesang am „Katertage".

Endlos dehnt sich die Schimäre!
Da — ein Windhauch, sie entwich!
Welch ein Trugbild narrte mich!
Greif ich zu, faß ich ins Leere! m. br.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen!

Rad-Jo Radjosan Stärkungsmittel.

Mütter, beugt vor!

Verhütet Krankheiten in Eurer Familie.
Stärkt den Körper rechtzeitig, das heißt

sofort, ehe es zu spät ist!

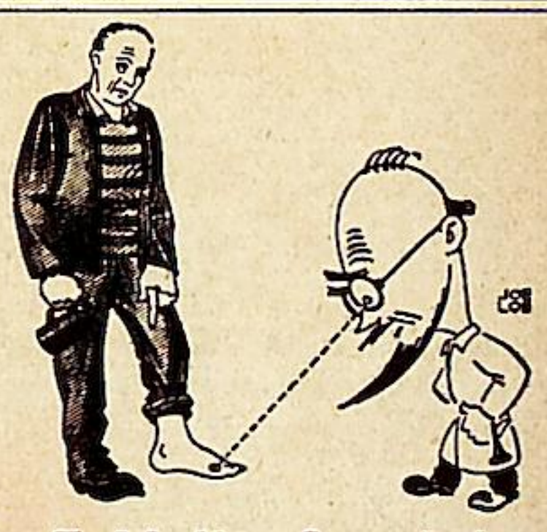
Radjosan ist das Nervenstärkungsmittel der Gegenwart und Zukunft! Es ist aber auch das Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und Schönheit, es sorgt für reines gesundes Blut; und damit ist alles erreicht! Näheres erfährt man durch folgende Schrift, Preis 300 Mk. franko: „Wie verschafft man sich gesundes Blut zur Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit." Dieses Buch sollte jede überzeugte Mutter lesen! Darin findet man Näheres über Verhütung von Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Erhaltung der Schönheit usw.

Radjosan-Versand
Hamburg, Radjosposthof.

Jahrg. 1922 d. „Kladderadatsch"

ist nur noch in einzelnen Nummern, ungebunden, vorrätig. * Grundzahl 5.—M. mal z. Zt. gültiger Schlüsselzahl.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.



In Dr. Unblutigs Sprechstunde.

7.

(*Aufheben!*) (*Fortsetzung folgt.*)

Ein Hühnerauge, Verehrtester, müssen Sie sich als eine mehr oder weniger dicke Hornplatte vorstellen, die mit einem kurzen, spitzen Stifte auf Ihrer Zehe befestigt ist. Also ungefähr wie einen Reißbrettstift. Es nützt nichts, die Hornplatte zu entfernen, nein, auch der Stift muß heraus, und das erreichen Sie am besten mit dem in vielen Millionen Fällen bewährten Kukirol. Den volkstümlichen Spruch: „Hühneraugen klein und groß, wirst durch Kukirol Du los" kennen Sie wohl schon. Am besten ist es, Sie kaufen sich jetzt gleich in der nächsten größeren Apotheke oder Drogerie eine Schachtel Kukirol und ein Paket Kukirol-Fußbad. Beide Sachen sind spottbillig. Morgen früh nehmen Sie ein Kukirol-Fußbad, trocknen Ihre Füße gut ab, und dann legen Sie ein Stückchen von dem Kukirol-Pflaster auf. Wenn Sie kurz darauf zur Arbeit gehen, so werden Sie schon keinen Schmerz mehr verspüren. Das Kukirol-Fußbad empfehle ich Ihnen besonders, denn es reinigt die Füße nicht nur, nein, es beseitigt auch den lästigen Schweißgeruch, wodurch Sie viel Strümpfe sparen. Außerdem verhütet es Wundlaufen und Brennen der Füße. Für Jeden, der viel geht und stehn, ist dieses Präparat unerläßlich. — Lassen Sie sich einmal die interessante Broschüre „Die richtige Fußpflege" kommen. Die Zusendung erfolgt gratis und portofrei durch die

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 212 bei Magdeburg.

Lassen Sie sich niemals etwas anderes als „auch sehr gut" aufreden, sondern gehen Sie, wenn ein Geschäft die millionenfach bewährten Kukirol-Fabrikate nicht führt, in das nächste. Die kleine Mühe lohnt sich bestimmt.

Ältere Nummern des „Kladderadatsch"

die vor dem Juli 1923 erschienen sind, liefern wir zum Preise von Mk. 1500.— pro Nummer zuzüglich Porto.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Einbanddecken
zum
Kladderadatsch 1922
sind vollständig vergriffen und können nicht mehr geliefert werden.

A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0475
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Asbach Uralt

Schnadahüpferl

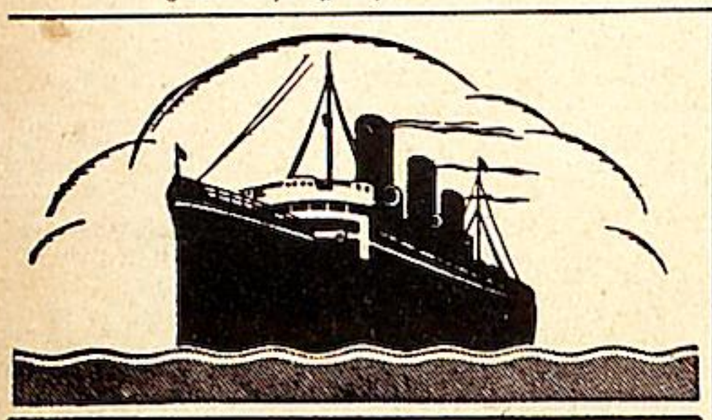
So steil ist keine Treppe,
So hoch kein Kirchturmknauf,
So wacklig ist keine Brücke:
Der Dollar geht rauf.
Holdrioho ju hu!

Und so schroff ist kein Abhang,
So grauslich kein Grab,
Keine Schlucht ist so tief:
Die Mark geht hinab.
Holdrio ju u—hu!

m. l.

Gute Gelegenheit

m. Endlich ist es so heiß geworden, daß man sein Winterzeug nicht mehr braucht. Wäre es da nicht die rechte Zeit für Baldwin, Herrn Poincaré mal den Pelz zu waschen?



HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES
REGELMÄSSIGE ABFAHRTEN MIT DEN
ERSTKLASSIGEN PASSAGIERDAMPFERN
ALBERT BALLIN · RESOLUTE · RELIANCE

HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg / Rückkehrend: Albert Ballin über Cherbourg-Southampton Resolute und Reliance über Plymouth-Cherbourg

Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesaal / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge Geräumige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. u. 2. Kl. wie für Fahrgäste III. Kl. vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichn. Verpflegung.

WEITER WÖCHENTLICHE ABFAHRTEN
Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und für III. Klasse.

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüros Hamburg, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz), Berlin W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** Am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 13, **Dresden,** Moszinskystraße 7, Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** Am Kaiserplatz, **Köln,** Hohe Straße (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **Magdeburg,** Staatsbürgerplatz 12, **Mainz,** Reiche Klarastr. 10 und im Kaufhaus Tietz, **München,** Theatinerstraße 38 und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstraße 6, **Wiesbaden,** Taunusstraße 11 und Kranzplatz 5. Durch die Vertreter der UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66-68 Heymarket, in **Paris:** Société Anonyme d'Escales, 11 bis Rue Cribe und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

FRANKFURTER HERBSTMESSE
23.–29. SEPTEMBER

Prospekt frei
Bilz Sanatorium
Dresden-Radebeul
Beste Kurerfolge

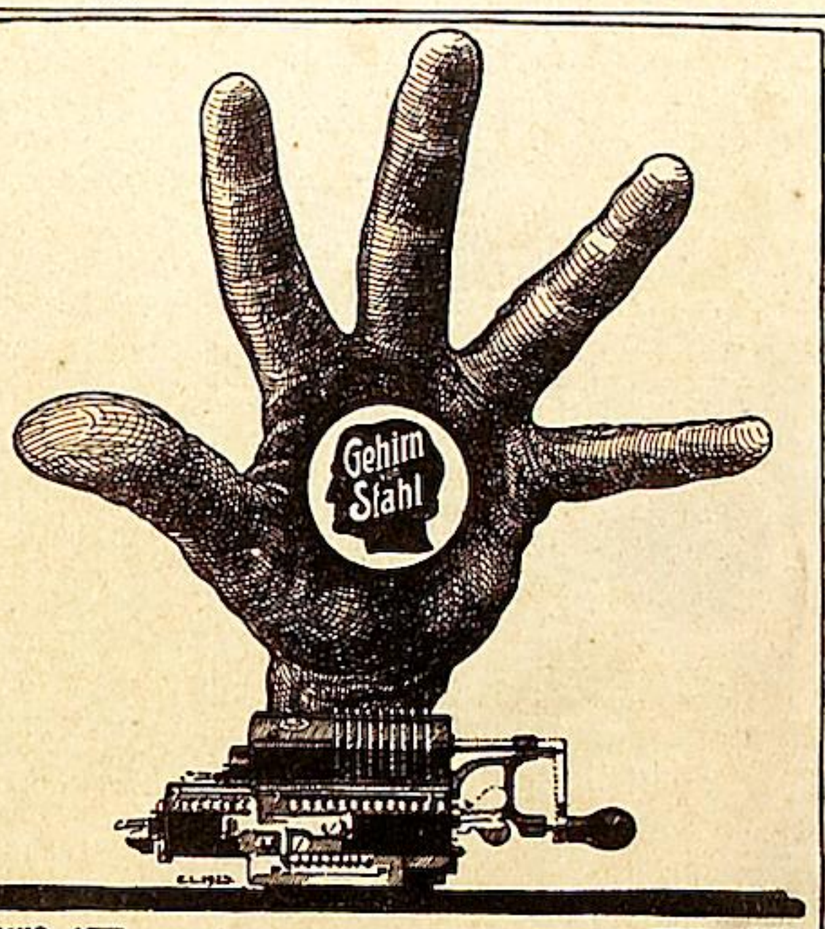
Pickel! Mitesser!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Schließf. 106.

Ihrem Freunde in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co.,
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Bevorzugen Sie
bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren



FÜNF · GUTE · RECHNER · ERSETZT · EINE ·
BRUNSVIGA
RECHENMASCHINE · SYSTEM · TRINKS
ALLEINIGE · FABRIKANTEN · GRIMME · NATALIS · & · CO · A · G · BRAUNSCHWEIG
Fordern Sie Prospekt A I.

Sanquinal Krewel
in Pillenform schnell, nachhaltig wirkendes, appetitanregendes, wohlbekömmliches Mittel zur Unterstützung der Genesung, nach Blutverlusten und Schwächezuständen
Vorzügliches Mittel gegen Blutarmut u. Bleichsucht
Zu haben in allen Apotheken
Krewel & Co. Akt. Ges. Köln a. Rh.

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel
Weißer Hirsch
In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0476
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: Dr. Pf. — Dresden: R. Schl. — Hainichen: C. L. — Kiel: J. N. — Kölln (Holstein): A. D.

Bochum. H. G.: In Nr. 115 des „Bochumer Anzeigers und General-Anzeigers" lesen wir: „Verhaftungen usw. Die Belgier verhafteten in Buer ein Fräulein von der Städtischen Kanzlei, ‚weil sie in einem Lokal das Französische Nachrichtenblatt zerriß und in beleidigender Weise weiterverwandte'." Alle Achtung vor dem Fräulein, dem wir alle Sympathie entgegenbringen! Aber war nicht diese die Belgier so empörende Weiterverwendung des Nachrichtenblattes viel zu ehrenvoll für ein Blatt des Schweinehundvolkes?

Bergedorf. A. Z.: Nr. 5 der Zeitschrift „Der Versicherungsbeamte" veröffentlicht ein Gedicht mit der Überschrift: „Leben" und „Sterben"; es enthält unter anderem folgende Strophen: „Mein Freund, was birgst Du so bang dein Gesicht?" „Spürst, Kamerad, Du den Hunger nicht? Der Hunger mit seiner Mörderhand, er meißelt an meiner Magenwand." „Sei ruhig, mein Freund, es Delirien nur sind, in den Löchern der Hose säuselt der Wind." „Kamerad, wie wird es uns noch ergeh'n, — — auf Zulage können wir warten schön." Ja, es ist ein Elend.

Birngrütz (Isergebirge). P. W.: In Nr. 133 des „Boten aus dem Riesengebirge" lesen wir: „Erwiderung! Auf die unwahre Entgegnung des Postschaffners Neumann in Polkwitz in Nr. 118 d. Bl. teile ich hierdurch mit, daß die Witwe Klara Hinke geb. Janneck aus Reibnitz mit ihrem 5jähr. Sohne nur dem Postschaffner Neumann alleine den Hausstand, bestehend aus einer kleinen Küche und Stube, einer Arbeiterwohnung auf einem Gute, führt. Beliebt ist Frau Hinke nur bei ihm und gleichgesinnten Leuten. Die vier Kinder sind sämtlich in meinem Haushalt; auch war ich gezwungen, wegen Unterhalt der jüngsten Kinder, die er wegen seinem ehebrecherischen Treiben vernachlässigte, das Gericht in Anspruch zu nehmen. Ich bin 20 Jahre in Polkwitz und habe noch keinem Menschen Leid zugefügt. Ein weiteres Zusammenleben mit pp. Neumann ist mir als sittliche, anständige Frau, Mutter von vier Kindern und 26 Jahre verheiratet, schon wegen seinen ehebrecherischen Neigungen nicht mehr möglich. Neumann ist der Urheber zu meinen kleinen Fehlern gewesen. Ein Beamter, 50 Jahre alt, 26 Jahre verheiratet, Vater von vier Kindern und Großvater, der gezwungen war, wegen seinem ehebrecherischen Lebenswandel in auswärtigen Zeitungen eine solche Wirtschafterin zu suchen und damit seine Familie öffentlich zu beleidigen, ist noch viel schlechter. Frau Postschaffner Wanda Neumann, geb. Finger aus Zillerthal, Kr. Hirschberg."

O Wanda, Wanda, Wanda,
Wir geben zu, wer kann da
Nicht fahren aus der Pinke
Wenn Neumann eine Hinke
Sich anschnallt so als „Stütze";
Da schwillt vor Zorn die Mütze.
Solch ein verliebter Kater!
Und dabei schon Groß—vater;
Was dreht der Kerl für Dinger!
Laß ihm, jeborene Finger!

Kiel. F. P.: In Nr. 117 des „Holsteinschen Couriers" (Neumünster) beginnt eine Polizeiverordnung der Polizeibehörde in Neumünster (unterzeichnet Schumacher) mit den Worten: „Aufgrund der §§ 143 und 144 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 — Gesetzsammlung Seite 195 — der §§ 5 ff. der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuerworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 — Gesetzsammlung Seite 1529 — des § 23 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 15. März 1923 (Reichsgesetzblatt Seite 169) und des Artikels III des Geldstrafengesetzes vom 27. April 1923 (Reichsgesetzblatt Seite 254) wird mit Zustimmung des Magistrats für das Gebiet der Stadt Neumünster folgende Polizeiverordnung erlassen:" Schumacher, daß du die Motten kriegst!

Lilienthal, Bez. Bremen. Dr. M.: Die Lilienthaler „Wümme-Zeitung" vom 28. Juni 1923 veröffentlicht ein „Vaterländisch-naturwissenschaftliches Gedicht" (von Lehrer a. D. Ludwig Rehbein); es beginnt mit den Strophen:

„Monde kreisen um die Wandelsterne,
Alle um die Sonne in der Ferne.
Du glaubt vielleicht, die Sonne stände still?
Nein, mit Gefolg' sie kreist nach Gottes Will'
Um die Zentralsonne erster Ordnung.

Fast alle Sterne, die du siehst oben,
Sind Fixsterne, Sonnen, die Gott loben.
Und die Zentralsonne erster Ordnung
Macht um die zweiter Ordnung Wanderung:
Dann alles um die dritte in dem All!

So mit ganzem Gefolge still-heiter
Nun auf der Himmelsleiter stets weiter
Planeten, Trabanten, Kometen, Sonnen,
Durch die Milchstraße alle Kolonnen:
Vom „jüngsten Tag" Meteore zeugen."

Auch wir lasen dies Gedicht „mit ganzem Gefolge still-heiter"; aber einer wird wie ein Meteor und zwar vor blassem Neid platzen und bersten, und das ist unser lieber Freund, der bekannte Dichter und Namensvetter dieses kosmischen Sängers, Arthur Rehbein (Atz vom Rhyn)! Sei stark, Atz!

Mehleden b. Friedenberg i. Ostpr. v. B.: In Nr. 156 der „Münchener Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Er, sie u. Hamlet. Sonntag nachm. 6 Uhr Dame, Bubenkopf, blaues Kostüm, wird v. Herrn 3 Reihen hinter ihr um Lebensz. gebeten unter L W 141 132 a. M. N. N." Hoffentlich wird die „Ophelia" mit dem Bubenkopf, drei Reihen vor ihm, ihm freundlich zurufen: „O welch ein edler Geist ward hier zerstört!"

Stettin. J. T. H.: In Nr. 291 der Stettiner „Ostsee-Zeitung" lesen wir: „London, 24. Juni. (W. T. B.) Reuter meldet aus Newyork: Die Zollbehörden haben die Alkohol-Vorräte an Bord des Cunard-Dampfer „Berangaria" erbrochen und mit Beschlag belegt." Die Zollbehörden haben sich natürlich, wie unser Mitarbeiter August Biermörder meint, erst erbrochen, nachdem sie die Alkohol-Vorräte der „Berangaria" durch die Gurgel geschickt hatten.

Wobensin, Kr. Lauenburg, Pommern. v. P.: In Nr. 127 der „Lauenburger Zeitung" lesen wir: „Achtung! Zwecks Durchführung des Proteststreiks gegen die neuen Hebammen-Gebühren werden sofort Streik-, Schleich- und Horchposten eingestellt. Der Streikausschuß." Gerechter Himmel, hoffentlich halten die Hebammen hinter ihren Stacheldrähten stand, wenn sie genügend Maschinengewehre in Deckung haben. Am besten aber erwehren sie sich ihrer Gegner durch ein Trommelfeuer mit pots de chambre.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 13. Juli 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Hell' Zähne und Mund
mit Pebeco gesund!

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleituug verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 6000.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

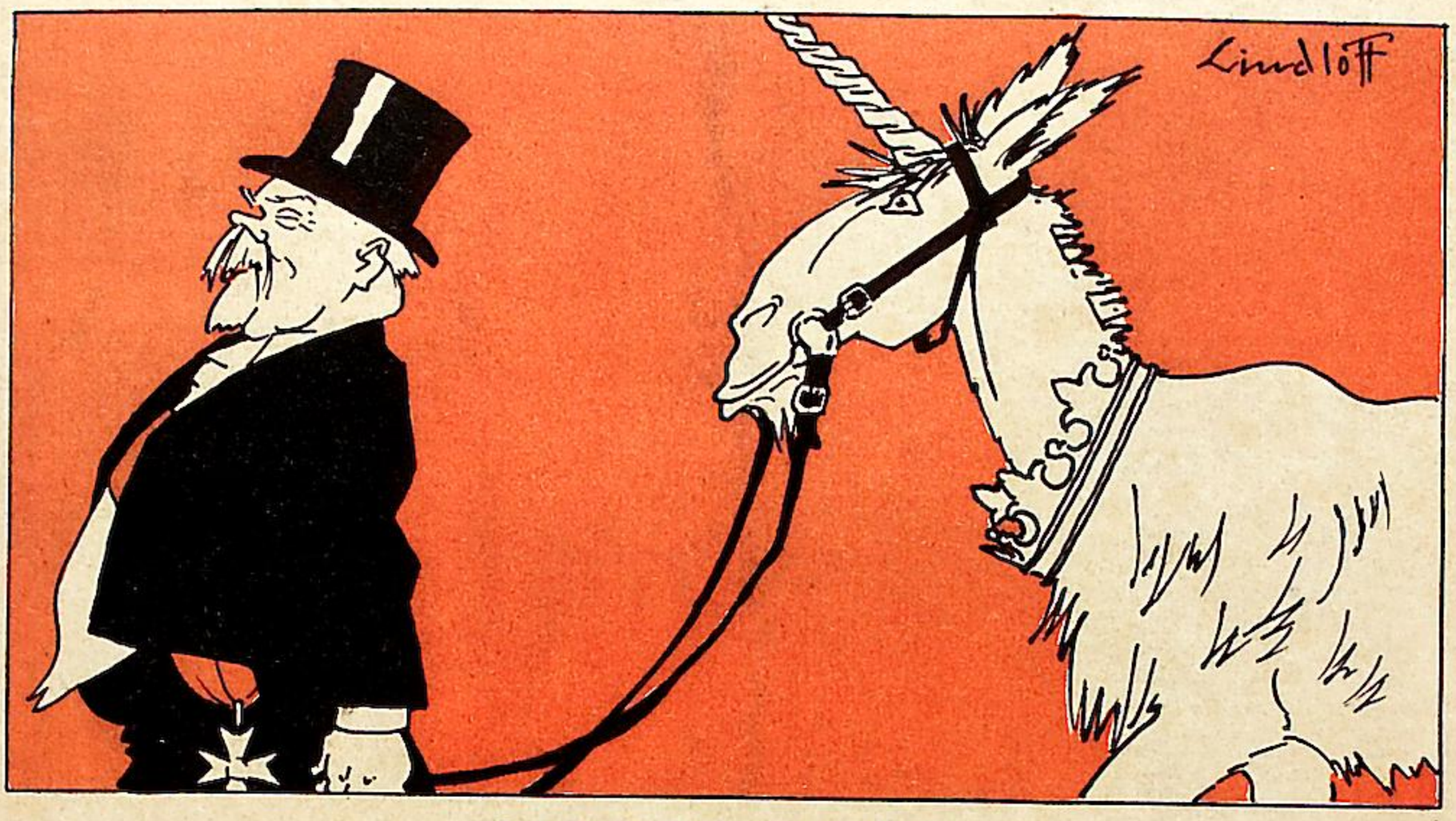
41 223

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0477
© Universitätsbibliothek Heidelberg

478

g 5442²

Eine neue Geschichte aus einem alten Bilderbuch



Es führt ein Mann vom Seinestrand
Ein Einhorn an dem Halfterband.

Das Tier, mit wütenden Gebärden,
Urplötzlich anfing scheu zu werden.

Doch jener Mann sprach lächelnd kalt:
„O, es beruhigt sich wohl bald!"

Bald frißt es aus der Hand mir fein;
Es müßte ja nicht — England sein!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0478
© Universitätsbibliothek Heidelberg

1136
479
Akademische Lesehalle Heidelberg

Nr. 30 / 76. Jahrg. Preis Mark 3000.–

Kladderadatsch

4|240

Die Vorstellung

Degoutte: „Sire! Ich erlaube mir, mich als neuesten Ritter des Großkreuzes der Ehrenlegion Eurer Majestät vorzustellen!"

Napoleon: „Très bien! Aber dann müssen wir die Devise ‚honneur et patrie' ändern in ‚Horreur et infamie'!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0479
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bismarck

30. Juli 1898 — 30. Juli 1923

Dumpfe Trauer fiel aufs Herz
Uns vor fünfundzwanzig Jahren;
Tausendfach brennt heut' der Schmerz,
Was wir sind und was wir waren.

Damals sank der Mann ins Grab,
Der uns Größe gab und Ehre;
Aber das, was er uns gab,
Schimmerte in stolzer Wehre.

Nun begruben wir auch das.
Alles, alles ist verloren!
Dieser Mann voll Lieb' und Haß —
Wann wird er uns neugeboren?

Haltet fest an diesem Mann,
Haltet ihn mit Herz und Händen!

O du abgrundtiefes Leid!
Hin ist alles und verdorben;
Er, der Mann der Herrlichkeit,
Ist uns zweimal nun gestorben.

Kränzen wollen wir den Ort,
Wo er ruht im Schutz der Eichen.
„Bismarck" sei uns Losungswort,
„Bismarck" sei uns Flammenzeichen.

Jedes Herz sei ihm ein Grab,
Deutsche Männer, deutsche Knaben!
Bis wir das, was er uns gab,
Alles, alles wieder haben.

Wenn wir nie ihn lassen, dann
Wird uns Gott ihn wiedersenden!

München

Wie brauste auf zum Licht der Sonne
Der ungeheure Jubelsturm!
Es zitterte, als wär's in Wonne,
Der Frauenkirche Doppelturm.
Und jedes Auge hat gespiegelt
Die Lieb', die nimmer noch entschwand;
Die alte Treu' ward neubesiegelt
Vom Watzmann bis zur Waterkant.

Und ist auch dunkel und verschwommen
Die Zukunft und in Nacht getaucht:
Der große Tag muß einmal kommen,
Der, Jugend, deine Kräfte braucht.
Drum sorg', daß sich die Muskel stähle,
Und übe für den Tag die Hand,
Da unerschlafft die deutsche Seele
Zum Sternenflug die Schwingen spannt.

Nicht trüben Blickes schau ins Leben,
Du deutsche Jugend, heut hinein!
Dir ward ein hohes Amt gegeben –
Du mußt des Amtes würdig sein.
Dem höchsten von den Erdendingen
Sei all dein Denken zugewandt:
Es gilt die Freiheit zu erringen,
Die Freiheit für das Vaterland.

Der Feind ist in das Land gekommen
Heimtückisch wie ein schleichend Tier;
Er hat der deutschen Faust genommen
Mit List der Waffen edle Zier.
Geschleift hat er manch starke Feste,
Der Deutschlands heiligen Gau zerreißt;
Allein uns blieb der Waffen beste,
Der unbezwungene deutsche Geist!

Sei Hüterin dem reinen Feuer,
Bewahrerin der besten Kraft!
Mit Ehre kränze dich, mit neuer,
Du jugendstarke Turnerschaft!
Sei Hort uns jeder Mannestugend,
Ein Tempel der Begeisterung!
Und mache du, o deutsche Jugend,
Das Volk der Deutschen wieder jung!

Klabberadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0480
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Dieser Börsentaumel, Mensch, et is fürchterlich, und dabei hat die janze Hausse doch man bloß dadrin ihren Jrund, det et uns so schlecht jeht.

Schultze. Beruhje dir, Müller, diesen schlechten Haussetagen werden ooch wieder mal baissere folgen. rl ri.

Die Lebensrettung

(Eine wahre Begebenheit, für Pariser Zeitungsberichte zurechtgestutzt.)

In Kehl an dem Rheine, da wohnt jetzt ein Bosch,
Der schwimmen und tauchen kann schier wie ein Frosch.
Der wandelte lust nach der Abendatzung,
Da sah er drei Leute von unsrer Besatzung,
Die haben im Kahne geschaukelt, gewippt,
Bis plötzlich ihr Fahrzeug war umgekippt,
Und gingen nun, weil sie des Schwimmens nicht kund,
Wie bleierne Enten alsbald auf den Grund.
Der Strom nahm sie mit sich, denn Vater Rhein
Ist selber ein Bosch, gestehn wir's nur ein.
Der Kehler indessen, das muß man ihm lassen,
Sprang stracks in die Flut, um die Männer zu fassen,
Und rettete zweie mit Lebensgefahr —
Der dritte ihm nicht mehr erreichbar war —,
Auch bracht' er, obwohl mit der tölpischen Hand
Der Deutschen, die beiden ganz glücklich ans Land.
Dort schauten vom Ufer in vornehmer Ruh'
Ihm viel' unsrer glorreichen Krieger zu.
Die sprachen: „Und hätt' er das Ding nicht geschmissen,
Wir hätten der Flut die Kam'raden entrissen,
Und zwar alle dreie! Nun ist es zu spät.
Halb hat er's verpfuscht — il était trop bête." —
Auch ein'ge Off'ziere mit Dämlein gar fein,
Die blickten erstaunt auf das deutsche Schwein.
Man wollt' ihn belohneu, doch schüttelt' er stille
Den Kopf, und so tat sich der böse Wille
Von Deutschland wieder mal kund. In Scharen
Ihm Beifall noch brüllten die deutschen Barbaren!
Vielleicht aus Versehn nur — fast möcht' ich drauf wetten —
Als kurzsicht'ger Bosch tät die Franzen er retten!
Drum merke: Sofern du, was sicher noch besser,
Nicht meidest zu fallen in deutsche Gewässer,
Doch niemals den Bosch dir als Retter erküre,
Dieweil er beleckt nicht von unsrer Kültüre!

r. s.

4 | 241

Verdächtig

m. Sie hatten ihn, während er in den Anblick der Baudenkmäler Edinburgs vertieft war, gepackt und schleppten ihn zur Polizei.

„Was liegt gegen den Mann vor?" fragte der Polizeibeamte. „Er ist ein ganz gefährliches Subjekt," schrie es aus der Menge. „Er benimmt sich wie ein gebildeter Mensch. — Er ißt nicht mit dem Messer und spuckt nicht auf den Fußboden. — Er benutzt Seife zum Waschen und badet sogar. — Er steckt im Restaurant nicht Messer und Gabel ein. — Und — drei von uns können es bezeugen — er hat zum Frühstück nicht kleine Kinder gegessen. — Keiner hat ihn brüllen und fluchen gehört, und er hat auf der Straße niemanden angerempelt oder niedergeschlagen. — Alles hat er ordnungsmäßig bezahlt und keinen übers Ohr zu hauen versucht. — Seine Taschen enthalten keine gestohlenen Gegenstände. — Auch kein Dynamit."

„Das alles sind doch keine Verbrechen!" rief der immer erstaunter dreinblickende Polizist. „Nein, aber trotz alledem — gibt dieser Mensch sich — für einen Deutschen aus," brüllte die Menge.

„Consul"

Jetzt ist er draußen, erst war er drinnen.
Wie dies geschehen, wer mag's ersinnen?
Eben noch drinnen, ist er jetzt draußen,
Sieht diese Zinnen lieber von außen.

Nicht war's in Bayern, nein, just in Sachsen,
Dem er ans Herz doch gar nicht gewachsen,
Ehrhardt ungeduldig, umsonst nicht harret,
Wer ist hier schuldig? fragt Sachsen erstarret.

l. m.

Der Not gehorchend

l. s. Poincaré hat in Senlis gesagt, es sei nicht französisch, sich auf einen besiegten Feind zu werfen.

Gewiß, das tut kein anständiges Volk. Da es aber für die Franzosen die einzige Möglichkeit darstellt, zu „Siegeslorbeern" zu gelangen, wird es von ihnen fröhlich geübt.

Ärgerlich

Ach, Deutschland, was bist du so dumm und duster,
Kommt einer und zwingt dir ab ein Lächeln:
Sind gleich bei der Hand die kritischen Schuster,
Das bißchen Spaß zu Tode zu hecheln.

Aus dem „Valuta-Don-Juan"

(Zum Sturz des französischen Franken.)

Die deutsche Mark: „Reich mir die Hand, mein Leben, komm' — — —"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0481
© Universitätsbibliothek Heidelberg

482

Ein Zwischenfall in einer sächsischen Schule

Der Lehrer (voll Kraft und Feuer): „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der —"

Minister Zeigner (tritt ein): — „wollte durchaus, daß der passive Widerstand an der Ruhr aufgehoben wird!"

Lob der Zeit

Lieben Freunde, es gab schönre Zeiten
Als die unsern — das ist nicht zu streiten!
Schweigen wir darum von unserm Glück?
Nein, das wäre schnöde Unterlassung:
Lacht uns nicht die freieste Verfassung
In der jungen Republik?

Wer vermochte einst sich zu erretten
Von den militärisch-rohen Ketten,
Die des Fluches würdig, grob und dumm?
Heute schweift die hoffnungsvolle Jugend
Ohne Fesseln überlebter Tugend
Mit dem vollen Portemonnaie herum.

Und als Pfennigfuchser, wie erbärmlich
Haben wir vor Zeiten, karg und ärmlich,
Unsre Groschen mühsam eingerafft!
Heut' — wer wagt es, unserm Stolz zu wehren? —
Heut' sind wir ein Volk von Millionären,
Und die Zahlen steigen schwindelhaft.

Einstmals hieß es: „Guter Rat ist teuer".
Wir sind glücklicher, denn ungeheuer
Ist der Vorrat heut' an Kopf und Geist.
Wimmelt's nicht in Dorf und Land und Städten,
Wie der Sand am Meer, von tausend Räten,
Deren Güte unser Glück erweist?

Einstmals ach! in knechtischer Verstummung
Wurde offizielle Volksverdummung
Unsern Kleinen in den Kopf gepreßt.
Heute dämmert's selbst den dümmsten Tröpfen,
Weisheitslicht erglänzt in Säuglingsköpfen,
Und die Schule ist ein einzig Fest!

Lieben Freunde, wer dies Glück vergiftet,
Dessen Herz ist von der Nacht umdüftet,
Der ist Dummkopf, Heuchler oder Knecht.
Aber wir, in Wonnelust verbunden,
Wir, wir leben, unser sind die Stunden,
Und die größte Schnauze, die hat recht! p.

Unvollkommen

l. s. Kürzlich ist eine deutsche Expedition von Hamburg nach Mexiko gereist, um während der Sonnenfinsternis am 10. September über die Richtigkeit der Einsteinschen Relativitätslehre Beobachtungen anzustellen. Jetzt bangt die gesamte wissenschaftliche Welt Deutschlands davor, daß im entscheidenden Augenblick eine vor der Sonne vorüberziehende Wolke den Erfolg der Expedition vereiteln könnte.

Sonderbar: Es gibt sonst wohl kaum etwas auf der Erde, was ein tüchtiger deutscher Schieber nicht verschieben könnte. Aber bei einer lumpigen Wolke versagt das Talent dieser Herren völlig!

Einst und jetzt

Der frühere Magistrat blieb immer bei der Bürgerschaft,
Doch weh! Der jetz'ge Magistrat bleibt immer dabei: Bürger, schafft!

Geld ist Schimäre

(Gesprächs-Bruchstücke, einige Monate vorausgeahnt.)

„. . . Männe, du mußt mir noch zehn Millionen hier lassen. Die Gasrechnung kommt heute . . . ."

„. . . aber ich habe Ihnen doch die vierzehn Milliarden und einiges für den Anzug längst überwiesen! — Was? fünf Millionen zu viel? — Aber, Menschenskind, machen Sie sich 'n Schabbes draus! Und darüber telephonieren Sie erst für vier Millionen? . . . ."

„. . . Bitte, bitte, bitte, Mammi, jenk Tarlchen fünfhunnerttausend Marks für'n Tückchen Lade! . . ."

„. . . Meine Herren! Der ordentliche Haushalt schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 576000 Quadrillionen, 830 Trillionen, 47 Billionen, 936 Milliarden und 354 Millionen ab. In Zahlen: 576000083000479363540000000 M. Sie werden ohne weiteres schon aus dieser geringen Abschlußsumme entnehmen, mit welcher Tatkraft die Regierung ihren rücksichtslosen Willen zur Sparsamkeit verwirklicht hat. In Verfolg dieses eisernen Programms schlagen wir Ihnen auch vor, in der staatlichen Finanzgebarung die Beträge unter einer Million in den Büchern nicht mehr zu führen . . . ."

„. . . Kranker, bis auf die letzte Billion verarmter Familienvater bittet Edeldenkende um ein paar Milliarden für ein warmes Mittagessen . . . ."

„. . . haste es im „Vorwärts" jelesen? Stinnes soll über Tausend Quinquillionen haben!" — „Aber Mark, Menschenskind! Mark! Das ist doch nischt!" kek.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0482
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Diable! **Was habe ich denn da für eine Sonne hochgekräht?"**

Verboten!

Ach! Was soll ich heute dichten?
Äußerst schwierig ist die Wahl:
Soll ich ganz darauf verzichten?
Warten auf ein andermal?
Soll ich's wagen? Laß ich's bleiben?
Soll ich streiken? Soll ich schreiben?

Herkules am Scheidewege
Hatt' es damals nicht so schwer.
Wochenlang schon überlege
Ich den casus hin und her,
Doch der gramzerfurchte Reimer
Sitzt noch immer auf dem Eimer.

Wenn ich beispielsweise Hitler
Oder Graefe gar besing',
Flugs ersteht ein strenger Krittler
Mir in Meister Severing,
Und es wird auf Wunsch der Roten
Gleich der „Kladderadatsch" — verboten!

Wenn ich aber meine Leier
Für ein Lied auf Ehrhardt stimm',
Flugs erscheint Freund Ebermayer
Auf dem Plan mit seinem Grimm,
Ich verbrenne mir die Pfoten
Und der „Kladd." wird gleich — verboten!

Würd' ich dankbar meine Oden
Unsrem lieben Zeigner weihn,
Stürmte flugs auf den Rhapsoden
Knillings Notverordnung ein,
Und es wird in dem verrohten
Bayern gleich der „Kladd." — verboten!

Widm' ich armer Dichter schließlich
Den Franzosen mein Poem,
Wird Degoutte vielleicht verdrießlich
Oder Raymond unbequem,
Und in alliierten Noten
Wird der „Kladderadatsch" — verboten!

Und mit trübem Auge blick' i
In die Zukunft bang und blaß:
Dichten möchte gerne Kiki,
Doch er weiß nicht wie und was?
Denn, wie ängstlich er auch grübelt,
Leicht wird ihm sein Lied verübelt.

Wahrlich, schwer hat's heut' der Dichter
In der deutschen Republik,
Denn Minister, Presse, Richter,
Alles übt an ihm Kritik,
Und dann sagen grobe Knoten:
Seine Verse sind — „verboten"!! kiki.

4 | 242.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0483
© Universitätsbibliothek Heidelberg

484

Zeitgemäße Fauständerung

Ein Kerl, der nicht spekuliert,
Ist wie ein Hammel auf dürrer Heide —

— — — — — — — — — — — —
Und rings umher liegt schöne grüne Weide.

Im litauischen Ministerium

maxe. Unser litauischer Berichterstatter schreibt uns: Das neue litauische Kabinett setzt sich, wie Sie wohl aus den Zeitungen erfahren haben, aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: Ministerpräsident und Äußeres: Galvanauskas, Inneres: Zaulkauskas, Finanzen: Petrulis, Kultus: Pistrats, Justiz: Tumenas, Verkehr: Narusevicius, Landwirtschaft: Krupavicius, Krieg: Slizys, Jüdische Angelegenheiten: Rosenbaum.

Ich suchte in einer dringenden Angelegenheit den Finanzminister Petrulis und begab mich also in das große Gebäude der litauischen Ministerien in Kowno.

Der freundliche Pförtner wies mich nach einem Zimmer im ersten Stock. Ich trat hinein und befand mich einem kleinen, sehr beweglichen, freundlichen Herrn gegenüber.

„Habe ich die Ehre, Herrn Finanzminister Petrulis — —?"

„Sie sind falsch gewiesen," sprach der freundliche Herr lächelnd. „Ich bin Rosenbaum, der Minister für Jüdische Angelegenheiten."

Diskret und leise wollte ich verschwinden, aber Herr Rosenbaum lud mich liebenswürdig zum Sitzen ein. „Bitte, vielleicht tragen Sie mir erst mal Ihr Anliegen vor!"

„Ich wollte dem Herrn Finanzminister Petrulis eine Bitte inbetreff der neuen litauischen Anleihe unterbreiten und — —"

„Sehen Sie," sagte Herr Rosenbaum, „da sind Sie bei mir gerade vor der rechten Schmiede; das ist eine Jüdische Angelegenheit, denn die Anleihe wird von den beiden Bankhäusern „Meiche Tulpenstein & Söhne" und „Jabbes Blitzmann" unter meiner Vermittlung emittiert." —

Nachdem Herr Minister Rosenbaum mein Anliegen in der entgegenkommendsten Weise beantwortet hatte, wollte ich mich mit der Bemerkung, daß ich mit dem Justizminister Tumenas noch etwas zu besprechen hätte, empfehlen.

„Bitte, was haben Sie mit dem Herrn Kollegen Tumenas?" Mit diesen Worten nötigte mich Herr Rosenbaum nochmals auf den Sessel.

„In der Räumungsklage nämlich, die ich gegen einen Herrn Frithjof von Normann angestrengt habe, bin ich dreimal abgewiesen — —"

„Na also!" erläuterte Herr Rosenbaum freundlich. „Auch eine rein Jüdische Angelegenheit! Frithjof von Normann, mit dem richtigen Namen heißt er Moritz Meierleben, ist der Vetter meiner Frau, einer geborenen Meierleben, verwitweten Karfunkel. Wir wollen sehen, was sich für Sie machen läßt."

„O, da wäre ich Euer Exzellenz außerordentlich dankbar. Wenn Sie gestatten, Herr Rosenbaum," damit erhob ich mich vom Sessel, „will ich noch schnell zum Herrn Kultusminister Pistrats, um — —"

„Bitte, behalten Sie freundlichst Platz," ermunterte Herr Rosenbaum; „erzählen Sie — —"

„Sie sind sehr liebenswürdig; aber es handelt sich um eine Sache, die den Bau der katholischen Kirche in Gruschkanz betrifft!"

„Auch mein Ressort! Jüdische Angelegenheit!" bestätigte Minister Rosenbaum. „Die litauische Regierung steht wegen Überlassung des Grund und Bodens mit der Firma „Pariser, Gumbinner & Co." in Verbindung."

Nachdem ich hierüber die gewünschte Auskunft erhalten hatte, erinnerte ich mich noch eines bösartigen Schuldners, bei dem alle meine gerichtlichen Versuche, zu meinem Gelde zu kommen, vergeblich gewesen waren. Die Liebenswürdigkeit Herrn Minister Rosenbaums ermunterte mich umsomehr zu meiner letzten Bitte, als, nach dem Namen des Schuldners zu urteilen, diese Sache zweifelsohne zu den „Jüdischen Angelegenheiten" gehörte.

„Exzellenz Rosenbaum," sprach ich, „noch eine Bitte: Herr Wurmche Masselsohn in Schaulen ist mir seit 11 Jahren 7 Millionen Mark schuldig, keine Klage meinerseits hat es bewirken können — —"

Plötzlich brach Herr Rosenbaum schnell ab und sagte achselzuckend: „Bedaure aufrichtig, aber das gehört nicht zu den „Jüdischen Angelegenheiten", — Wurmche Masselsohn ist nämlich schon seit 4 Jahren getauft."

Dann entließ er mich mit einer liebenswürdigen Handbewegung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0484
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berechtigter Wunsch

Motto: „Wir wollen einen Frieden, der des Siegers würdig ist"
Aus einer Rede Millerands.

Einen Frieden will Frankreich — o — ei, ei —
„Der auch des Siegers würdig sei!"
Und recht hat Millerand, streng genommen.
Wie ist dieser „Sieg" zustande gekommen?

Drum lassen wir die Erinnerungen wandern:
Eine Maulschelle gab's erst nach der andern!

Und dann verstärkten sich die Prügel
Für den schnauzbegabten gallischen Igel.

Schon rannten auf sein kläglich Geschrei
Italiano, John und Genossen herbei.

Auch Jonathan fuhr schnell übers Meer,
Verstärkt durch ein ganzes Lügenheer.

Der Jean hat endlich Luft gekriegt.
Es dröhnte sein Pathos: „Ich habe gesiegt!"

Ob dieser Frieden — frag' ich auf Ehr' —
Nicht ganz des Franzosen würdig wär'?

4|243

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0485
© Universitätsbibliothek Heidelberg

486

Auf schwankendem Boden

Wie die Zeitungen berichten, soll eine Preisfestsetzungs-Kommission wieder ihre Arbeit beginnen! Au Backe!

Ein Besuch bei Gerlach dem Großen

m. br. „Heil! — heilo! — Hello! — Hellmut! — heller Kopf von Ötkers Backpulver! — Herrlicher Gerlach! Herr von Gerlach!" mit diesem, sich in der Erregung überpurzelnden Dithyrambus begrüßte ich ihn, als ich das Zimmer unseres größten politischen Geistes betrat.

Er saß unter einer plastischen Gruppe: „Demokraten aller Länder umarmt euch!", reinigte seine Fingernägel und nahm ab und zu einen Schluck aus einer Buddel Tokayer, die ihm seine polnischen Freunde in Posen aus alter Verehrung gewidmet hatten. „Sie haben uns, hochverehrter Herr v. Gerlach," begann ich, „als Sie den polnischen Korridor „einen für das demokratische Deutschland wohltätig wirkenden Pestkordon gegen das militaristisch rettungslos verseuchte Ostpreußen" nannten, eine wirkliche Herzensfreude bereitet!"

Hellmut nickte befriedigt. „Übrigens ist der Polnische Korridor," setzte er meine Einleitung fort, „so lange noch nicht als ideal zu bezeichnen, so lange die Reisenden aus Ostpreußen ohne Quarantäne Berlin besuchen dürfen."

„Sehr richtig!" bestätigte ich. „Und eine kleine persönlich-politische Untersuchung jedes D-Zug-Fahrers von Ihrer Seite vor dem Betreten des demokratisch-geläuterten Berlin wäre durchaus zu empfehlen."

„Es müßten nur noch mehr Pestkordons durch Deutschland, à la Polnischer Korridor, gezogen werden," meinte er.

„Sehr wohl!" pflichtete ich begeistert bei. „Erstensmal um Bayern, dann um eine große Anzahl norddeutscher Bezirke, u. a. auch Oberschlesien, vor allem aber um den Kreis Potsdam, in dem noch immer militaristische Pestkeime in Massen schlummern. Aber durch welche Armeen, Herr v. Gerlach, würden Sie diese weiteren Pestkordons besetzen lassen?"

„Nun, durch die polnische, tschechoslowakische, eventuell serbische, französische — —"

„Würde Deutschland aber auch", unterbrach ich ihn, „für alle diese geplanten Pestkordons, die um die Zentren seiner militaristischen Verseuchung gelegt werden, genügend Platz haben?"

Der große Mann warf einen schnellen Blick auf eine Karte. „Sicher wird in Deutschland genügender Platz für die notwendigen Pestkordons vorhanden sein, — oder es müßte eben Platz geschafft werden."

„Aber läge nicht die Gefahr vor, Herr v. Gerlach, daß sich die einzelnen Pestkordons — in die Haare kriegten?"

„Ausgeschlossen!" sprach Hellmut. „Das Verhältnis wird durch Völkerbundsparagraphen, mit deren Ausarbeitung ich eben beschäftigt bin, genau geregelt."

Ich warf einen Blick auf das Zimmerthermometer Gerlachs.

„Sie haben 36 Grad Celsius," sagte ich nachdenklich.

„Mein Gehirn arbeitet völlig unabhängig von den Einflüssen der Lufttemperatur zum Heile der demokratischen Idee auf beiden Hemisphären der Erde."

„Bei Woodrow Wilson ist auch die galoppierende Brägenschwindsucht eingetreten."

Herr v. Gerlach fuhr plötzlich auf und blickte mich mißtrauisch an. „Bei wem — außerdem, mein Herr?" fuhr es plötzlich aus ihm heraus.

In meinem Gesicht muß in diesem Augenblick ein Ausdruck gelegen haben, der ihn zu einer fürchterlichen Entdeckung leitete, — denn er ergriff plötzlich, mit wütendem Aufbrüllen, die Gruppe „Demokraten der Erde umarmt euch!" und machte Miene, sie mir auf den Schädel zu kloppen. Ich aber flüchtete schleunigst.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0486
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem französisch-englischen Sommertheater

(Auch ein „Sommernachtstraum")

4/244

Stimmen aus dem gutgläubigen Publikum: „Aha — nun wird er kräftig brüllen!"
Löwe: „So wisset denn, daß ich kein wahrer Löwe bin, kein böser Löw' fürwahr — —"
Theseus-Poincaré (lächelnd): „Eine sehr höfliche Bestie und sehr gewissenhaft!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0487
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der sündhaften Stadt Berlin Ende und Untergang

Dieses war im Jahre Tausend
Und neunhundertdreißig, ach!
Als der Spreefluß plötzlich brausend
Hoch aus seinem Bette brach,
Und Berlin, die gute Stadt,
Recht reichlich mit Wasser überschwommen
hat!

Denn es war selbst die Umgebung
Dieser schönen Residenz,
Ganz zerrüttet durch Bestrebung
Destruktivischer Tendenz:
In der Stadt wie auf der Flur
Hatte man von Tugend, auf Ehre! gar
keine Spur!

Selbst die biedern Landbebauer,
Sie empfanden allemal
Einen, wenn auch sanften, Schauer,
Sprach man ihnen von Moral:
Jeder folgte seinem Triebe
Nicht nur in bezug auf Verkaufspreise,
sondern auch auf Menschenliebe!

Schrecklich ist's den Leu zu wecken,
Auch der Tiger ist ein Viech!
Doch der schrecklichste der Schrecken,
Dieses ist doch sicherlich!
Wenn der Mensch in seinem Wahn:
Plötzlich auf die krasse Idee kommt: er
sei doch kein Untertan!

Freiheit und Gleichheit hört man schallen;
Der ruh'ge Bürger greift zur Wehr,
Und das schlimmste dann von allem
Ist ja die Einwohnerwehr!
Sie zerreißt des Feindes Herz
Und treibt, wie wir's im Jahre 1918 leider
erlebt haben, mit Entsetzen Scherz!

Alles dieses sah mit Grollen
Der allgüt'ge Himmel, und
Plötzlich gießt es nun mit Mollen
Vierzig Tage. Keinen Hund
Sieht man auf der Straße mehr,
Höchstens noch hie und da einen Hochstaplär!

Denn ein jeder dachte immer,
Morgen hört gewiß es auf!
Aber nein! es ward nur schlimmer,
Immer mehr stieg's Wasser 'rauf,
Jetzt schon in die Belle-Etage,
Wo die Schieber I. Klasse wohnen und
andere „vornehme" Bagage!

Welche Lust! Die Armgebornen,
So da wohnen unterm Dach,
Sehen jetzt die Wohlgebornen
Ängstlich klettern ihnen nach!
Denn so geht's im Leben nun:
Einer kommt rauf und der andre kommt 'run!

Ja, die Wasserelemente,
Sie verstehen keinen Spaß: —
Bummler oder Präsidente —
Jeder Mensch wird einmal naß!
Drum verschmähe keiner Zeit
Irgend welche, sei es einfach oder doppelte
Feuchtigkeit.

Also wuchsen stets die Fluten
Die Gefahr war schrecklich da!
Doch von seiten unsers guten
Magistrates nichts geschah: —
Nur der Bürokratszopf schwamm,
Als wenn gar nischt vorgefallen wäre, auf'm
Mühlendamm!

Später kamen zwar Plakate:
„Wer sein Leben jetzt nicht schont
Und baut Wasserbarrikaden,
Wird vom Magistrat belohnt!"
Doch dies half nichts mehr anjetzt:
Weil man wußte, daß, wenn sich die Verhältnisse ändern, der Lohn wird herabgesetzt!

Immer größer ward das Übel,
Auch der Hunger nahte schon,
Ein paar neue Wasserstiebel
Kosteten rund 'ne Million,
Hoch bezahlt ward, wer verlieh,
Einen schon schadhaften, zweimal reparierten
Kattun-Paraplü!

Also dachten selbst die Bessern:
Pleite so, wie Pleite so!
Fuhren auf den Spreegewässern
In das Opernhaus, allwo: —
Weil am meisten es beliebt —
Man 'ne Wagnersche Oper noch als „letzte
Vorstellung" gibt!

Und auch leider Unter'n Linden
Alles unter Wasser stand,
Konnte man auch jetzt noch finden
Hier was fein und elegant:
Der Berliner leichter Sinn,
Führt sie stets aus'n Schwindel raus und
wieder rin!

Aber mehr und mehr jetzt schwellen
Die Gewässer, — Not und Tod
Bringt die Spree mit ihren Wellen
Jedem neuen Morgenrot:
Von Berlin und seinen Witzen —
Sieht man jetzt — doch man muß Gott for
alles danken – nur noch wen'ge Spitzen!

Dort noch eine Wetterfahne
Schauerlich gepeitscht vom Sturm!
Hier sieht man hervor noch ragen
Den Marienkirchenturm:
Auf dem Dache sitzt ein Greis,
Der sich in keiner Beziehung nicht zu
helfen weiß!

Dieses fand im Jahre Tausend
Und neunhundertdreißig statt —
Alles was Berlin an Menschen
Und an Viech besessen hat,
Ging da ein zum ew'gen Schlummer: —
Auch erschien an diesem Tage vom Kladderadatsch die letzte Nummer! kl. k.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

r. s. Kassandra in Warnemünde: Seitdem die Markstützung so heftig betrieben wird, schwant Ihnen Unheil. „Alles, was erst einmal intensiv „bewirtschaftet" wird, verschwindet binnen kurzem von der Bildfläche," so schreiben Sie. „Bald wird auch die Mark fortgewirtschaftet sein." — Nun ja, einstweilen sieht es freilich mehr nach einer „Markstürzung" aus.

Ein Enttäuschter: „Die langerwartete Rede Baldwins", klagen Sie, „ist nur eine aufgewärmte Bonar-Lawsche Wassersuppe. Sie erschöpft sich in der Betonung der herzlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich; ihr Grundton ist: „John Bull und Marianne — up ewig ungedeelt!" — Hm hm — „ewig währt am längsten," sagt man im Volk, aber ein anderes sinniges Sprüchlein lautet auch: „Ewigkeiten gibt's nicht viel!" Oder bezieht sich etwa beides vielmehr auf die Ehrlichkeit? Na, dann aber erst gar!

Praktikus in D.: Ihr Vorschlag geht dahin, gleich der Pfennig- und Einzelmarkrechnung nun endlich auch die Rechnung mit Bruchteilen einer Million abzuschaffen. Sie fragen, was man wohl noch mit einer angebrochenen Million anfangen könne? Das sei doch weiter nichts als eine Imponderabilie! (Sie sagen deutlicher „einen Katzendreck"). Und daran fügen Sie noch einige Bissigkeiten über „kleinliche Hunderttausendmarkfuchsereien". — Wir verkennen nicht, daß in Ihrem Vorschlag eine gewisse Großzügigkeit liegt. Nur meinten einige Kleinrentner, Freiberufler und ähnliche Leute, mit denen wir ihn besprachen, dann müßte man sie gleich mit abschaffen.

Alter Abonnent: In dem Ihnen zugegangenen Fragebogen zur Aufnahme des Personenstands lautet eine Nummer: „Falls Kopfarbeiter — wovon leben Sie?" — Ach ja, das ist gewiß eine sehr berechtigte Frage! — Wir vermissen aber als Seitenstück die Frage: „Falls Schieber — was verschieben Sie am vorteilhaftesten?" Das wäre dann gleich Material für die Steuergesetzgebung.

Bedrückter Hausvater: Ob die Anpassung unserer Preise an den jeweiligen Dollarstand eine von den „gottgewollten Abhängigkeiten" ist? — Das wäre der Teufel!

Optimist in Sachsen: Sie haben sich bereits zu einem Gedichte „Zeigners Abschied" aufgeschwungen, in welchem Sie nach berühmtem russischen Muster den Scheidenden richtig „abfahren" lassen, d. h. mit einem Wagen. Demgemäß beginnt das Lied: „Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen?" (Die drei Rosse oder Rösser sind Liebmann, Lieberasch und der Ultrakommunist Böttcher), und es schließt ergreifend:

„Fort wirft er der Regierung Zügel,
Denn ach, man bracht' ihn auf den Trab,
Noch einmal grüßt er Moskaus Hügel,
Wo man ihm manche Weisung gab."

Nur die Stelle:

„Leb wohl, du rotes Sowjetparadies!"

klingt mehr mies als süß.

Patriot in Essen: Die Franzosen wollen uns nun gar noch die Kosten ihres Ruhreinfalls aufbürden. Ein fast ebenso reizender Einfall! Dazu bemerken Sie: „Da müßten wir doch erst die Rechnung sehen. Was kostet ein Bankraub? Was eine Schändung, ein Mord? Wie berechnet man pauschal fortgesetzte Vergewaltigungen, Freiheitsberaubungen, Zerstörungen usw.? Was ist die Taxe für ein Schandurteil? Kurz, es fehlt hier noch an allen grundlegenden Tarifen. Wenn wir erst einmal abrechnen, wollen wir es an nichts fehlen lassen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0488
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Aktentaschen in Berlin

(Ein Rätsel mit Auflösung.)

Eine Wahrheit möcht' ich haschen;
Grübelnd steh' ich, zweifelnd, dumm:
Alles läuft mit Aktentaschen
Heut' in Groß-Berlin herum!

Greise, Weiber, Mädel, Knaben
Führen solche! Gott erbarm!
Eine Aktentasche haben
Alle unter ihrem Arm.

In den Hoch- und Unterbahnen,
Geht das Fahrgedränge los —
Menschenskind, kannst du es ahnen —
Siehst du Aktentaschen bloß!

Aktentaschen in den Pfoten,
Kommen Butterhändler her;
Wasserköpfe, Idioten
Schleppen Aktentaschen schwer.

Aktentaschen tragen Sänger
Stolz und kühn vor ihrem Bauch,
Schusterbuben, Hundefänger,
Schornsteinfeger aber auch!

Schieber aller Altersklassen,
Höker auch für Altmetall,
Schleppen — wessen Hirn mag's fassen? —
Aktentaschen überall.

Auch der Spreewald-Amm', der runden,
Hängt gar eine um den Hals;
Bei den Frauen der Rotunden —
Aktentaschen — ebenfalls!

Selbst der Jüngling in der „Tauen-Tzien", der hinterm Backfisch streicht,
Trägt beseligt in den Klauen
Eine Tasche, die nicht leicht.

Jeder schleppt so, emsig, fleißig,
Solch ein Ungetüm umher;
Meistens sind sie zwanzig, dreißig
Oder vierzig Pfunde schwer.

Endlich wird dich überraschen
Diese Einsicht — eiherrjeh! —
Alle diese Riesentaschen
Dienen nur als — Portemonnaie! m. br.

Weltpolitische Pr — ei — sfragen

Wieviel Aufsichtsratsstellen von Aktiengesellschaften müßte heute ein Heerführer innehaben, wenn er, wie Ludwig der Bayer nach der Schlacht bei Mühldorf, jedem seiner tapferen Streiter ein, dem „wackeren Schweppermann" sogar zwei Eier unentgeltlich aus der eigenen Tasche dedizieren wollte?

Wie müßte es bei dem heutigen Ei-mangel Kolumbus anfangen, um sein berühmtes Eierexperiment auszuführen? — Würde heute die Witwe Bolte wegen Hamsterei zur Anzeige gebracht werden, nachdem jedes ihrer Hühner vor ihrem Tode noch schnell ein Ei gelegt hat, oder würden diese Eier der öffentlichen Beschlagnahme verfallen?

Wie müßte nach dem heutigen Index die Redensart „Ei, Ei der tausend" lauten?

kiki.

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!

In Dr. Unblutigs Sprechstunde.

8.

(Aufheben!) (Fortsetzung folgt.)

Aha, da haben wir den sogenannten Pflanzentyp, oben Kokainaugen, unten Hühneraugen, oder — oben hui und unten pfui, wie der Dichter sagt, mit der Schlange des Paradieses im Hintergrunde, wenn es nicht etwa ein Strumpf ist. Aber schönes Fräulein, Sie können ganz beruhigt sein, dieses kleine Hühnerauge, das Sie da an der kleinen Zehe Ihres kleinen Fußes haben, behandeln wir nicht mit Salvarsan, sondern nach der bewährten Regel: „Hühneraugen klein und groß, wirst durch Kukirol Du los", und zwar schnell und ohne Aufsehen. Kukirol ist das einzig Richtige. Ich habe es einmal einer Darstellerin der Salome aufgelegt, ehe sie den Tanz der sieben Schleier begann. Als der siebente Schleier fiel, fiel auch das Hühnerauge, und einer ihrer Verehrer trägt es jetzt in Brillanten gefaßt als Manschettenknopf. So schnell geht es aber nicht immer. In der Regel dauert es einige Tage, ehe Sie es eines Abends mit derselben Selbstverständlichkeit auf den Toilettentisch legen werden, wie Sie Ihre Zähne ins Wasser tun. Kukirol verursacht keine Entzündung, wie manche anderen Mittel. Sie setzen sich nicht der Gefahr einer Blutvergiftung aus, wie beim Schneiden, und es lindert die Schmerzen sofort. Kaufen Sie es sich in der nächsten größeren Apotheke oder Drogerie und nehmen Sie auch gleich eine Packung Kukirol-Fußbad mit. Sie können dann wieder flott auf dem Pfade der Tugend wandeln. Das Kukirol-Fußbad ist ein gutes Mittel gegen Fußschweiß, Wundlaufen und Brennen der Füße. Es stärkt Nerven und Sehnen und ist für Jeden, der viel geht und steht, eine wahre Wohltat. Schreiben Sie heute noch eine Postkarte und verlangen Sie gratis und portofrei die überaus wichtige Broschüre „Die richtige Fußpflege" von der

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 212 bei Magdeburg.

Lassen Sie sich aber niemals etwas anderes als „auch sehr gut" aufreden, sondern gehen Sie, wenn ein Geschäft die millionenfach bewährten Kukirol-Fabrikate nicht führt, in das nächste. Die kleine Mühe lohnt sich bestimmt.

Tannhäuser
oder
Der Sängerkrieg auf der Wartburg
von D. Kalisch.
Preis 3000.— Mark.
Ein lustiges Vortragsstück mit leichten Gesangnoten.
A. Hofmann & Co.
G. m. b. H. ♦ Berlin SW 48

Zum Vergnügen wird das tägliche Rasieren beim Gebrauch einer Rasierseife, die – ohne lästige Reizwirkungen – den Bart schnell erweicht und eine sammetweiche Haut hinterläßt. Das Vorbild einer solchen Rasierseife ist die schon seit vielen Jahren beliebte und überall erhältliche

„Eri Lavendel"-Rasierstange

A. H. A. Bergmann, Waldheim, Sa. / Gegründet 1858

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0489
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die deutsche Mode

(Bad Reichenhall. Ein Bild, das bislang im Kurleben noch gefehlt hat, trat in einem Vergnügungslokal in Bad Reichenhall in die Erscheinung: Dirndlkostüm (mit Spangenschuhen, Seidenstrümpfen und Braceletts) und im rechten Auge am flatternden Band — ein Monokel!

Ich widme heut' mit kühnem Schwung
Als Sänger und Rhapsode
Voll Andacht und Begeisterung
Mein Lied der deutschen Mode.

Es ist erreicht, das hehre Ziel,
Das sehnend wir erstrebten,
Die Kette brach, die Fessel fiel,
An der wir hilflos klebten!

Wir machten uns vom Ausland frei
Und seiner welschen Mode
Und kleiden uns nach „letztem Schrei"
Auf eigene Methode.

Was schert uns noch Paris und Wien?
Was braucht es fremde Schneider?
Da wir aus eignem Land beziehn
Die schönsten Damenkleider?

Denn unsre Frauen sind entzückt
Ob dieser neusten Mode
Und stehn erstaunt und hoch beglückt
Vor Schränken und Kommode.

Vergessen ist der bunte Tand,
Den sie bisher getragen:
Es hat das deutsche Staatsgewand
Ihn aus dem Feld geschlagen.

Das echte, wahrhaft deutsche Weib
Umhüllt nach alter Mode
Jetzt niemals mehr den schlanken Leib
Als Sklavin und Pagode.

Drum stellt in seiner ganzen Pracht
Auf einen hohen Sockel
Als Denkmal nationaler Tracht
Das — Dirndl mit Monokel!!

ade.

Die erschröckliche Geschichte aus dem Berliner „Zoo"

Ein Genosse ging im „Zoo"
Ahnungslos und heiter;
Plötzlich aber — o, o, o! —
Kunnte er nicht weiter!

Und er fiel im ersten Schreck —
Wadenkrampfgezitter —
Mit dem Podex in den Dreck
Vor dem Affengitter.

Und ihm sträubte sich das Haar,
Wie bei einem Igel,
Weil sein Zorn beträchtlich war,
Ohne Maß und Zügel.

Und die „harte Schwielenfaust"
Sich entrüstet ballte,
Weil ein Lied, das schrecklich braust,
Ihm zu Ohren schallte!

Schauderöse war der Ton,
Rein militaristisch,
Ja, beinah' monarchisch schon,
Ludendorff'sch-kappistisch!

Ja, das „deutsche Flaggenlied"
War's, das so verdammte!
Des Genossen Lammsgemüt
Tigermäßig flammte.

Dorthin rannt' er, zornberauscht,
Ähnlich dem Peliden,
Wo ein Schwarm den Tönen lauscht,
Christen und auch Jüden.

Reichswehr in Zivil! Musik —
Staatlich, ohne Zweifel!
„Den Bestand der Republik
Blast ihr ja zum Teufel!"

Also brüllt er, schaurig-barsch,
In das Tongeschmetter.
„Dieser „Zoo" ist ja — monarch'sch!!!
Hageldonnerwetter!"

Wütend, ein „Bos Buffelus",
Raste er, im Fieber,
Selbst der Hippopotamus
Staunte baß darüber.

Heiterkeit selbst platzte los
Beim Rhinozerosse:
„Ei, ei, ei — wie kann man bloß!
Schnurriger Genosse!"

Da — ein Trost im Spottgebrüll,
Der ihn freuen konnte:
Klar und rot zeigt der Mandrill
Ihm die Hinterfronte.

m. br.

Vorschlag

l. s. Die Avenue de l'Observatoire in Paris wird zu einer Art „Siegesallee" ausgestaltet und mit Statuen berühmter Franzosen eingefaßt werden.

Die Lieferung der Statue Poincarés sollte man einem unserer Landsleute übertragen. Es müßte doch für einen Deutschen eine Wonne sein, diesen Mann „auszuhauen", und wir sind davon überzeugt, daß das bestens besorgt werden würde.

L.WOLFF ZIGARREN

sind seit vielen Jahren wegen ihres einzigartigen Wohlgeschmacks bekannt und geschätzt. Die besten Tabake der berühmtesten Plantagen, auf bewährte Hamburger Art verarbeitet, gewährleisten die unvergleichliche Güte der Erzeugnisse.

L.WOLFF.HAMBURG ZIGARRENFABRIKEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0490
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

zu Haustrinkkuren

für alle, die nicht ins Bad reisen können.

Seit mehr als 200 Jahren vortrefflich bewährt bei

Rheumatismus
Gicht (Podagra)
Blutarmut
Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter
Blutbeschaffenheit
Nervosität
als Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden

Zu beziehen durch die Niederlagen oder durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thür.

Vergleich

l. s. Zwischen dem roten Sachsen und einer Uhr gibt es Unterschiede und Ähnlichkeiten. So kann eine Uhr vor- oder nachgehen. Aber das rote Sachsen geht immer weit vor und läßt das übrige Deutschland bedeutend hinter sich und seinen segensreichen Errungenschaften zurück.

Anderseits ist eine Uhr ohne Zeiger unvollkommen. Und das rote Sachsen wäre wohl ohne seinen Zeigner auch nicht so vollkommen!

Na, wenn schon! —

l. m. Eine amerikanische Frau, Mrs. Fr. Dalziel, hat kürzlich mit Erfolg der Löwenjagd obgelegen. Das ist nichts Neues; schon häufig ist eine ganze Anzahl von Salonlöwen durch eine einzige schöne Frau zur Strecke gebracht worden.

Eine gute Figur

ist der beste Empfehlungsbrief: darum soll man sie erhalten; eine vernachlässigte muß man verbessern. Der ges. gesch. Gentila Gürtel schafft elegante, jugendliche Figur, macht die Haltung flott und sicher und verbindet seine überraschende, die Erscheinung hebende Wirkung mit einem erstaunlich. Einfluß auf körperliche und geistige Verfassung: er steigert das Wohlbefinden und fördert Ausdauer, Tatkraft und Entschlossenheit in hohem Maße.

Illustr. Katalog geg. Einsendung v. 1200 Mk. in bar oder Briefmarken.

J. J. Gentil, Berlin H 61,
Potsdamer Str 5 (am Potsd. Platz)

Kinderleicht

ist d. Photographieren mit einer

Ihagee-Patt-Reflex-Kamera

Kleinste, zuverlässigste u. billig. Reflexkamera d. Gegenwart Patentiert in all. Ländern

Prospekt gratis. Bezug d. die Photohandl., sonst ab Fabrik

Ihagee
KAMERAWERK
STEENBERGEN & Co
Dresden-Striesen 88.

Comptator
Addiermaschine
Hans Sabielny
Dresden-Ad. 24.

O- und X-Beine

heilt
auch bei älter. Personen
(Erfolge bis zu 52 Jahren)
der

Beinkorrektionsapparat!

Deutsches Reichspatent Nr. 335318 sowie Auslandspatente.

Aerztlich im Gebrauch!

Verlangen Sie kostenlos unsere physiologisch-anatomische Broschüre!

Arno Hildner, Chemnitz (Sachsen) B. 47.
Wissenschaftl. orthopädische Werkstätten.
(Fachärztliche Leitung.)

4 | 246

VAUESS
FEINSEIFEN

sind sämtlich überfettet, sie laugen die Haut nicht aus, sondern erhalten sie frisch und straff.

PARFÜMERIE VAUESS STUTTGART

TRUEB

Wohin
Dr. Dralle's
Birken-Haarwasser
geht.

AGYPTEN.

Überall weiß man aus Erfahrung die belebende, erfrischende und haarerhaltende Wirkung von *Dr. Dralle's* Birkenwasser zu schätzen. Überall kennt man das klare, schimmernde Elixier, das die Schönheit des Haares täglich zu neuem Leben erweckt.

Nr. 12

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0491
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Staniolkapselverschlüsse verbürgen Qualität

Wollen Sie,
daß Ihr teurer Wein sich im Keller gut hält? Dann achten Sie darauf, daß die Flasche mit gutschließender Staniolkapsel versehen ist.

Bei Bestellungen bitten wir auf den Kladderadatsch Bezug zu nehmen.

Diplomatie

Poincaré bedient im Hintergrunde
Der Schwefelsäure sich, des Honigseims.
„Matin" und „Temps" massieren jede Stunde
Die nicht mehr zuverlässige Londoner „Times".

Die beiderseitigen Träger der Geschäfte,
Gut durchgeölt in jeglichem Scharnier,
Befingern sich im Maßstab ihrer Kräfte.
Die Aktenschränke platzen von Papier.

Standpünkter wechseln. Stündlich steigen Enten.
Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm.
Am Rand der Spree vermerken die Skribenten:
„Die Dinge treten in ein neues Stadium!"

Herr Baldwin äußert pythisch sich zur Sache.
Herr Mussolini regt Diverses an.
Der Pertinax beschwört mit schriller Lache
Den leicht ententescheuen Englischmann.

So schleicht durch ihre „Stadien" die Schose,
Tragikomödie auf Europas Grab! . . . .
Behaglich kehlt inzwischen der Franzose
Die Deutschen in den Ruhrkulissen ab. kek.

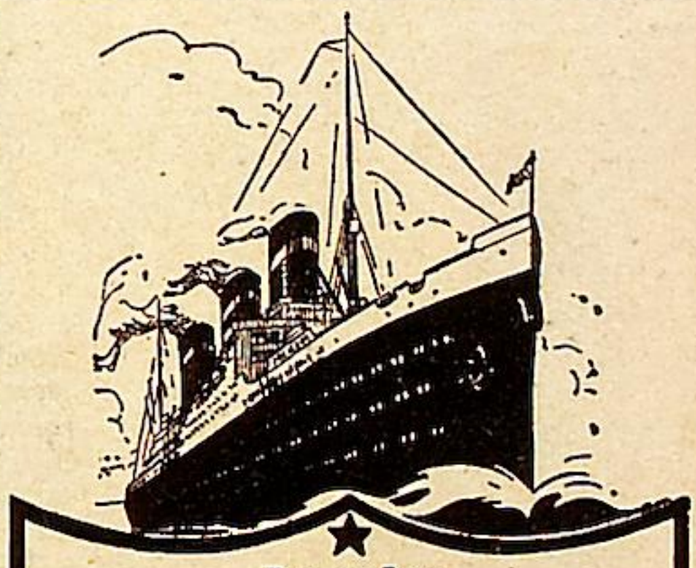
Die elegante
Mey's Stoffwäsche
mit Wäschestoff bezogen
Keine Wasch- u. Plättkosten
Nur echt mit Firmennamen und Handelsmarke
MEY & EDLICH
LEIPZIG-PLAGWITZ
Bezugsquellen werden nachgewiesen

Studenten-Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg K. 6
Erstes u. größtes Fachgeschäft auf dies. Gebiete. Preisbuch post- u. kostenfr.

Sommersprossen!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Schließf. 106.

GEORGE HEYER & Co. HAMBURG 4

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.



Dampfer
LEVIATHAN
59956 Br.-Reg.-Tonnen
Der modernste, grösste und luxuriöseste Oceandampfer
Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen
Erste Reise
nach New York
am 7. August 1923
dann 28. Aug., 18. Sept., 8. Okt., 29. Okt. usw.
alle drei Wochen Dienstags von Southampton-Cherbourg.
Alles nähere durch die untenstehenden Adressen.
Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

President Fillmore	26. Juli	30. August
President Harding	1. August	5. September
President Arthur	8. August	12. September
George Washington	15. August	19. September
America	22. August	26. September
President Roosevelt	29. August	3. Oktober
Von Southampton und Cherbourg	1 Tag später	

Prospekte und 64 seitiger illustrierter „Führer durch die Vereinigten Staaten" Nr. 110 kostenfrei
Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES
BERLIN W 8, UNTER DEN LINDEN 1
General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

KALODONT
stets unvergleichlich gut!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0492
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Hannover: Dr. M. — Göttingen: Stud. M. — Berlin-Hohenneuendorf: W. H. — Braunlage: M. L.
Weende b. Göttingen: Stud. R: Sch.

Berlin. E.: In Nr. 46 der „Mikultschützer Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Die Gerüchte, welche die Frau Genovefa Duda verbreitet, ich hätte sie geschlagen, beruhen auf Unwahrheit. Nach Aussage ihres Mannes hat sie die Prügel von ihm erhalten. Ich warne vor Weiterverbreitung. Franziska Steuer, Dorfgraben 22." Sicher wurde Frau Genovefa von ihrem angetrauten Gatten verdroschen. Dies würde auch besser mit der bekannten Sage übereinstimmen.

Berlin. K. S.: Nr. 220 der „Neuen Preußischen Zeitung" (Kreuzzeitung) meldet: „Zum Polizeipräsidenten von München ist unterministisch der bisherige Oberregierungsrat bei der Regierung von Schwaben und Neuburg Karl Mantel ernannt worden." Das stimmt; die Stellung der Polizeipräsidenten ist ja heutzutage überall mehr oder weniger „unterministisch".

Berlin-Steglitz. F. A.: In den „Flensburger Nachrichten" vom 4. Juni 1923 lesen wir: „Zugentgleisung in der Grenzmark. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich unweit der Stadt Deutsch-Krone in der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen ereignet. Der Zug entgleiste, wobei sich die Maschine überschlug und den Bahndamm hinunterstürzte. Die nachfahrenden Wagen schoben sich ineinander und legten sich quer über die Schienen. Durch Fenster und Türen springend, verließen sie bei dem Unglück den Zug." Die alte Geschichte! Sobald erst die Wagen ihre Geistesgegenwart verlieren und sich, wie die Angsthasen, schleunigst drücken, nachdem sie sich quer über die Schienen gelegt haben, ist natürlich das Unglück da.

Jena. Dr. S.: In der „Jenaischen Zeitung" vom 3. März 1923 lesen wir: „Hohe Belohnung! demjenigen, der mir über den Verbleib meiner Katze (weiß-grau. Schwanz, Kater, Rückenhaare versengt, Kopf grauer Flecken) Ausk. gibt. Vermutlich aufs Dorf verschleppt, das Unglück soll dem verfolgen, der sie beherbergt. Vor Ankauf wird gewarnt! Kammerjäger, Gerbergasse 9." „Ein Kater mit weißgrauem Schwanz und versengten Rückenhaaren müßte doch wohl wiederzufinden sein," meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, der auch einige Semester in „Jene" studierte; „wenn das Biest sich allerdings erst in die Bierdörfer verlaufen hat, wo so unzählig viele Kater ihr Wesen treiben, dann dürften dem armen Kammerjäger wohl alle Flüche nichts nützen." — In demselben Blatte lesen wir: „Gebild. Frl., 28 Jahre alt, hier fremd, berufl. tätig, groß. Natur- und Wanderfreund, wünscht die Bek. mit solidem Hrn. zw. gemeinschaftlichen Ausflügen u. gesell. Beisammensein, b. gegens. Neig. auch Heirat. W. Br. u. P. 7880 Gesch. erb." Was haben Sie denn daran auszusetzen? Dem Reinen, mein Lieber, ist alles rein! Warum nicht auch geselliges Beisammensein, Und wär's im Notfall auch — zu zwein? — Nr. 1 der Zeitschrift: „Der wissenschaftliche Assistent" (Berlin) veröffentlicht einen „Mustervertrag"; er beginnt: 1. Herr Dr. .... aus ... wird vom 1. Oktober 1922 Assistent und Vertreter des Herrn Sanitätsrats Dr. ..... in .... Dann heißt es weiter: 8. Herr Dr. .... verpflichtet sich zur geschlechtlichen Abstinenz vom weibl. Personal des Herrn Sanitätsrats Dr. ... Und zum Schlusse lesen wir: 11. Herr Dr. .... erhält freie Wohnung, Heizung, Licht und Essen (keine Getränke, keine Leibwäsche). In bar erhält er monatlich 1000 M. (tausend Mark) postnumerando." Die Verpflichtung zur Abstinenz vom weiblichen Personal ist in praktischer Beziehung lächerlich zu nennen, weil in Anbetracht des hohen Monatsgehalts die Befürchtung besteht, daß auch die Beköstigung, die der Herr Sanitätsrat dem Stellvertreter gewährt, derartig reichlich bemessen ist, daß den Stellvertreter doch einmal schließlich der Hafer spickt und er über den § 8 mit souveräner Verachtung hinwegschreitet.

Magdeburg. R. Z.: „Der Tag" vom 23. Juni 1923 bringt unter „Verregneter Burgfrieden" einen Bericht aus dem Preußischen Landtag; unter anderm lesen wir: „Der Deutschnationale Bachem zweifelt zum Beispiel, und er ist lieblos genug, trotz der Saarrede des Genossen Mertins diese seine Zweifel auszusprechen. Unter anderm, indem er an das große Wort Christi erinnert, an das Wort vom deutschen Vaterlande, das er nicht kenne . . ." Ach nein, solchen Stumpfsinn hat Christus nie ausgesprochen. Beim heiligen Crispin! Das war einem anderen vorbehalten.

Salzwedel. G. P.: In Nr. 48 der Pharmazeutischen Zeitung" befindet sich ein „Merkblatt für Sondertaxbestimmungen" (gültig ab 5. Juni 1923). Es beginnt: „1. Abrundungen: a. Pfennigbrüche sind stets auf einen vollen Pfennig zu erhöhen." Na, da soll noch einer sagen, daß es die Apotheker mit ihrem Verdienst nicht — genau nehmen!

Sonnenwalde (N.-L.). E. D.: In der „Stettiner Abendpost" vom 29. Mai 1923 lesen wir: „Ein 14-Pfund-Baby. In Atikokan in Kanada wurde einem Farmerehepaar ein Kind geboren, das das märchenhafte Gewicht von 14 Pfund hatte. Trotz des ungewöhnlichen Formats des kleinen Riesen befindet sich die ganze Familie den Umständen entsprechend wohl." Das ist erfreulich zu hören; hoffentlich hat sich auch der Vater bereits soweit erholt, daß er einen gehörigen Whisky trinken kann.

Teutschenthal. K. K.: Die „Deutsche Tageszeitung" vom 15. Juni 1923 veröffentlicht die Fortsetzung eines Romans „Rese" (von Hans Strohl); darin heißt es: „Und plötzlich war sie in eine Umarmung hineingerissen, die wie eine Glutwelle über ihr zusammenschlug. Von hinten her umschlugen, spürte sie den Andrang des in allen Muskeln gespannten Manneskörpers, ihr Kopf, mit der Gewalttätigkeit der Leidenschaft nach hinten gerissen, lag wehrlos, halb geöffnet unter seinen Küssen. In ihre Lippen verwühlt, keuchte er: „Du . . . du . . . heute." Und Frau Hella waren alle Waffen entfallen, Spott, Stolz, Eitelkeit und Verspieltheit, ihr Leib schwamm aufgelöst und hingegeben in einer Betäubung aller Sinne dahin. Vergangenheit und Zukunft ausgelöscht, das ganze Dasein in die Fontäne dieses einzigen brausenden Augenblicks zerstäubt. Der fremde Mann war der Herr der Stunde. Sie fühlte nur: mag jetzt kommen was will." Sehr gut, besonders bei der Waffenstreckung Frau Hellas; klar ist, daß Herr Strohl einen mindestens so offenen Kopf hat, wie seine Heldin demnach hätte.

Windhuk. E. H.: Die „kurzwelligen Strahlen" aus Nr. 93 des „Schwäbischen Merkurs" haben wir, wie Sie wohl in Windhuk gelesen haben werden, bereits in einer früheren Nummer des „Kladderadatsch" im „Briefkasten" zu erleuchten versucht. — In Nr. 179 der „Bayerischen Landeszeitung" (Würzburg) befindet sich ein Aufsatz: „Auf dem Wipp"; darin heißt es: „Verzichtet aber Amerika auf seine an England geliehenen Gelder, so will England allen seinen Gläubigern, also auch Deutschland, ihre Schulden ganz erlassen." Herrgott, ja, wie gerne möchten auch wir unseren Gläubigern unsere Schulden ganz erlassen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 20. Juli 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Dr. Lahmanns
Gesundheits Stiefel
Weißer Hirsch
In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 6000.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

4 | 247

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0493
© Universitätsbibliothek Heidelberg

494

g 5442 =

Der neue Alexander

Bull: „Ich sehe den Tag kommen, wo es in der Welt kein Tauschobjekt mehr gibt, dessentwegen ich meine Entrüstung über Deutschlands Vergewaltigung durch Frankreich dämpfen kann."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0494
© Universitätsbibliothek Heidelberg